208. Ausgabe • 37. Jahrgang

München, Dienstag, 16. Oktober 1923

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Schriftleitung und Anzeigenabteilung: München, Schellingstr. 39/I, Tel. 27460, 23695. Verlag: München, Thierschstr. 15, Tel. 20647

Preis: M. 25 000 000, ausw. M. 30 000 000
Bezugspreis für Österreich 1200 Kronen

Tagesspiegel

- Tumultschaden in Gelsenkirchen 50 Billionen Mark.
- Ultimatum der Gewerkschaften von Mitteldeutschland.
- Die Tribute an Frankreich.
- Holländisch-russische Handelsannäherung.
- Angora, die Hauptstadt der Türkei.
- Henry Ford stellt seinem Staate alle seine Kriegsgewinne zur Verfügung.
- Säuberung in Spanien.

Deutscher Hochschulring und vaterländische Kampfbewegung

Der Deutsche Hochschulring, in dessen Verband über 100 000 deutsche Studenten des gesamten deutschen Sprachgebietes zusammengeschlossen sind, hat in einer Kundgebung an seine 42 Ortsverbände die Aufforderung gerichtet, sich unverzüglich der vaterländischen Kampfbewegung, die im Sinne der Kundgebung des „Deutschen Kampfbundes" vom 1. bis 2. September in Nürnberg für unseres deutschen Volkes Befreiung kämpft, zur Verfügung zu stellen. In der Begründung dieser Aufforderung heißt es u. a.: „Zum zweiten Male ist in verblendeter Hoffnung auf Verständigung mit dem Todfeinde unseres Vaterlandes das deutsche Volk seiner letzten Waffe beraubt worden. Die deutsche Hochschuljugend hat nach dem Zusammenbruch ihre Aufgabe in der geistigen und körperlichen Ertüchtigung gesehen und dieses Ziel unter den bittersten Entbehrungen zu erreichen versucht. Die Stunde ist da, wo es zu zeigen gilt, daß diese Arbeit nicht vergeblich gewesen ist, daß eine eiserne Zeit auch ein eisernes junges Geschlecht vorfindet, das für die Freiheit und Ehre unseres Vaterlandes kein Opfer scheut. Darum heißt es, das ganze Gewicht der akademischen Jugend zugunsten der akademischen Bewegung ohne Rücksicht auf parteipolitische Einstellung in die Waagschale zu werfen."

Eine machtvolle nat.-soz. Kundgebung in Nürnberg

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Nürnberg, 15. Okt.

Angesichts der hochgespannten innerpolitischen Lage hielt es die Leitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei für notwendig, die Führer sämtlicher Ortsgruppen zu einer außerordentlichen Tagung nach Nürnberg auf den 14. d. M. in die Zentralsäle einzuberufen. Der Beschluß wurde erst Ende vergangener Woche gefaßt, so daß die Einladungen hierzu im letzten Augenblicke abgingen. Wenn trotzdem weit über 500 Parteigenossen nicht nur aus Bayern, sondern auch aus allen Ecken und Enden des Deutschen Reiches herbeieilten, so beweist dies wohl zur Genüge, welche in sich unerschütterlich zusammengeschlossene Einheit unsere Bewegung darstellt.

Der Vorsitzende der Nürnberger Ortsgruppe, Pg. Julius Streicher, leitete die Versammlung. Er eröffnete sie mit einer kurzen Ansprache, in der er auf die Bedeutung der Kundgebung hinwies und die Erschienenen im Namen der Ortsgruppe herzlich begrüßte. Nach ihm ergriff Pg. Hermann Esser das Wort zu längeren Ausführungen über die Lage in Bayern, wobei er die Stellung der Partei zu der Diktatur Kahrs darlegte.

Inzwischen war Adolf Hitler im Saale erschienen, um das Hauptreferat zu halten. Als er dem Podium zuschritt, umbrauste ihn bereits der stürmische Jubel der Versammlung, der ihm bewies, in welch' unwandelbarer Treue die Bewegung zu ihm steht. Es bedurfte deshalb auch keines sogenannten Vertrauensvotums wie es sonst üblich ist, denn als er seine fast zweistündigen Ausführungen über die ganze Lage und die daraus sich ergebende Haltung unserer Partei geschlossen hatte, da erfolgte ein solcher Ausbruch der Begeisterung, wie ihn die Zentralsäle wohl noch nie erlebt hatten. Alles erhob sich von den Stühlen, und wie zum Schwure flogen die Hände empor.

Die großzügige Rede, die übrigens stenographisch aufgenommen wurde und im Berichte erscheinen wird, gab zunächst ein Bild der Entwicklung der politischen Geschehnisse, deren Verlauf gezeigt hat, wie genau alles eingetroffen war, was wir, Nationalsozialisten, vorausgesagt hatten. Darauf kam er auf die Haltung der Partei zu dem Generalkommissar Dr. v. Kahr zu sprechen, wobei er bei aller Anerkennung der Persönlichkeit des Genannten zeigte, wie gerechtfertigt die Haltung der Partei ist. Irgend eine Veränderung sei bisher noch nicht erfolgt, und wenn jemand vor drei Wochen zum Mond hinaufgeflogen sei, um jetzt wieder zurückzukehren, so konnte er keine andere Änderung als höchstens die inzwischen erfolgte weitere Steigerung der Preise feststellen. Adolf Hitler kritisierte weiter in treffend ironischer Weise das gänzliche Versagen des Parlamentarismus; er erinnerte daran, wie der Reichstag unter dem Druck der Straße s. Z. das Republikschutzgesetz annahm und wie er heute in derselben ratlosen Verlegenheit das Ermächtigungsgesetz annahm. Die unbedingte Treue zum deutschen Volke, das ist es, was Adolf Hitler wieder unter stürmischer Begeisterung der Versammlung forderte, und in diesem Sinne schloß er auch seine Rede.

Auf eine Aussprache wurde verzichtet.

Die Versammlung war selbstverständlich eine geschlossene, es hatten nur die eigens eingeladenen Führer der Ortsgruppen Zutritt. Die Tagesordnung war mit dem Referate Hitlers erschöpft. Es handelte sich lediglich darum, die Partei über die großen Richtlinien unserer Politik zu unterrichten. Irgendwelche Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Die Hoffnungen unserer „Freunderln", daß die Partei infolge ihrer Haltung dem bayerischen Cuno gegenüber Anhänger verlieren werde, und Adolf Hitler vielleicht bald isoliert dastehen werde, sind durch die Nürnberger Kundgebung der sämtlichen Ortsgruppenführer und Vertrauensleute aus allen deutschen Ländern — auch aus Österreich und Deutschböhmen waren solche erschienen — gründlich zerstört.

Die Treue des Bundes Oberland

Am Sonntag fand in Nürnberg eine Versammlung des Bundes „Oberland" statt, zu der Vertreter aus dem ganzen Reich erschienen waren. In längerer Rede legte Adolf Hitler die Richtlinien seiner Politik fest. Erneut und einstimmig verpflichtete sich der Bund „Oberland" zur treuen Kampfgemeinschaft. Der Charakter der Oberländer hat sich also nicht anfressen lassen. Heil!

Erneute Lebensmittelkrawalle in Leipzig

tu. **Leipzig** 15. Okt. In Leipzig kam es in den heutigen Vormittagsstunden erneut zu Lebensmittelkrawallen. Wie an den Vortagen, so sammelte sich auch heute wieder vor der Zentralmarkthalle eine große Menschenmenge an und versuchte die Lebensmittelbestände und die Bauernwagen vor der Halle zu plündern. Ein großes Polizeiaufgebot war jedoch schnell zur Stelle und zerstreute die Menge mit dem Gummiknüttel. Die Markthalle wurde gesperrt, und ein großes Polizeiaufgebot hielt die Zugangsstraßen besetzt. Hierauf zog die Menge durch die Straßen der Stadt und drang in verschiedene Lebensmittelgeschäfte ein, die zum Teil geplündert wurden. Die Polizei mußte wiederholt einschreiten, und nahm auch mehrere Personen fest. Die meisten Geschäfte haben ihre Verkaufslokale geschlossen. Die Plünderungen halten zur Stunde noch an.

Tumultschaden 50 Billionen!

Berlin. Laut „Montagpost" kam es am Sonntag auch in Gelsenkirchen erneut zu Unruhen, bei denen die Polizei einschreiten mußte. Bei den Unruhen am Samstag hatte es etwa acht Verletzte gegeben. Der angerichtete Schaden wird auf über 50 Billionen geschätzt.

Blutige Tumulte in Meiningen

Stuttgart, 15. Okt. Das Wehrkreiskommando 5 teilt zu dem Zwischenfall in Meiningen mit: In der Nacht zum 14. Oktober wurde in Meiningen ein Soldat des 1. Bataillons des 14. Infanterieregiments von drei Zivilisten angegriffen und ihm das Seitengewehr entrissen. Hierauf entstand ein größerer Tumult, in dessen Verlauf etwa 40 Soldaten von mehr als 200 Zivilisten bedrängt wurden. Da die Polizei nicht imstande war, die Streitenden zu trennen, rief sie das Wachkommando des Reichswehrbataillons an. Dieses, in Stärke von 2 Unteroffizieren und 10 Mann wurde beim Erscheinen von der Menge beschimpft und bedroht. Als schließlich aus der Menge ein Schuß auf die Soldaten abgegeben wurde, machte das Wachkommando von der Schußwaffe Gebrauch. Da- [illegible] durch wurden 2 Zivilisten getötet und 7 verwundet. Die Untersuchung des Vorfalles ist eingeleitet worden.

Ultimatum der Gewerkschaften

Coethen (Anhalt), 15. Okt. Auf der Vollkonferenz der Gewerkschaftsfunktionäre für den Braunkohlenbergbau Mitteldeutschlands wurde eine ultimative Entschließung angenommen, nach der die vertragschließenden Organisationen aufgefordert wurden, über alle Streitfragen bis Mittwoch mittags 12 Uhr endgültig zu verhandeln. Für den Fall einer ablehnenden Haltung der Arbeitgeberverbände werden die Organisationsführer beauftragt, nach Ablauf des Ultimatums das letzte gewerkschaftliche Mittel anzuwenden. Außerdem wurde beschlossen, daß die Braunkohlenbergarbeiter grundsätzlich bereit sind, wenn es die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse erfordern, mehr zu leisten, wenn eine solche Vereinbarung zwischen den vertragschließenden Organisation enbeschlossen wird.

Der verendende Parlamentarismus

Berlin. „Der Montag" (eine Sonderausgabe des „Berliner Lokal-Anzeigers") veröffentlicht eine längere Erklärung aus führenden Kreisen der Deutschnationalen Volkspartei über die Gründe der politischen Haltung und über die weiteren Ziele der Partei. Darin wird ausgeführt, Demokratie und Parlamentarismus hätten sich durch die Annahme des Ermächtigungsgesetzes selbst das Todesurteil gesprochen. Das bisherige System habe versagt; die Deutschnationalen können in keine Regierung eintreten, keine Regierung unterstützen, die heute sich noch gebunden fühlt durch Rücksichten auf den äußeren Feind. Nicht ihrer politischen Ziele wegen, noch weniger aus parteipolitischer Voreingenommenheit hat die deutschnationale Volkspartei gehandelt, wie sie es tat.

Das neue Währungsgesetz

tu. **Berlin,** 15. Okt. In der heute Nachmittag 4 Uhr beginnenden Sitzung des Reichskabinetts wird Finanzminister Dr. Luther seinen Entwurf über die Schaffung einer neuen Währung vorlegen. Es ist mit Bestimmtheit heute eine Entscheidung darüber zu erwarten. Auf Grund des Ermächtigungsgesetzes wird dann noch heute abend die Verordnung über die Währungsbank veröffentlicht werden.

Dr. Luther bleibt Finanzminister

tu. **Berlin,** 15. Okt. Von zuständiger Stelle wird der „B. Z. am Mittag" erklärt, daß das Gerücht, daß Reichsminister Dr. Luther wieder das Ernährungsministerium übernehmen wolle, jeder Begründung entbehrt.

Rückkehr des deutschen Botschafters aus Amerika

tu. **Berlin,** 15. Okt. Der deutsche Botschafter in Amerika, Dr. Wiedfeldt, hat sich gestern nach kurzem Aufenthalt in Berlin wieder eingeschifft, um in Amerika seine Tätigkeit wieder aufzunehmen.

Die Schweriner Universitätswoche

tu. **Schwerin,** 15. Okt. Die Schweriner Universitätswoche für die Kultur der Gegenwart wurde am Sonntag mittag durch den Rektor der Universität Rostock eröffnet.

Dr. Stresemann schildert Pressevertretern die Lage des Reiches

(Nach einer Photographie in einer engl. Zeitung)

Die neue Regierungsverordnung

tu. **Berlin,** 13. Okt. Amtlich wird mitgeteilt: Nachdem vor einigen Tagen bereits die Verordnung über die Zahlung der Steuern in Gold erlassen worden ist, beschäftigte sich das Reichskabinett in seiner gestrigen Sitzung mit der Vorlage der Bekämpfung der Preistreibereien durch Kartelle und Preiskonventionen. Die beteiligten Ressorts sind mit der Lösung dieser Frage beschäftigt. Anschließend kamen Richtlinien für die künftige Wohnungspolitik zur Erörterung und Beschlußfassung.

Weitere Beschlüsse der Reichsregierung betreffen die sogenannten Demobilmachungsverordnungen. Das sind die Verordnungen über Einstellung und Entlassung von Arbeitnehmern vom 12. Februar 1920, und über Betriebsstillegungen vom 8. November 1920. Diese Verordnungen waren von vornherein nur für eine Übergangszeit bestimmt. Die Reichsregierung hat sich bei ihren Beschlüssen von dem Bestreben leiten lassen, die Produktivität der Wirtschaft wieder herzustellen, ohne dabei auf den notwendigen Schutz der Arbeitskraft zu verzichten. Sie hat deshalb die geltenden Vorschriften dahin ergänzt, daß in der Sperrfrist von regelmäßig 4 Wochen, die einer Betriebsstillegung oder einer großen Betriebseinschränkung vorausgehen muß, auch Entlassungen von Arbeitnehmern nur mit Zustimmung der Behörden wirksam sind, und daß die Behörden während dieser Zeit (Sperrfrist) auch die Streckung der Arbeit bis auf 24 Stunden vorschreiben können. Auf der anderen Seite hat die Reichsregierung vom Artikel 1 der neuen Verordnung den § 12 der Verordnung vom 12. Februar aufgehoben. Nach dieser Vorschrift war der Arbeitgeber gezwungen, die Arbeit in seinem Betriebe zu strecken, wenn er auch nur einzelne Arbeiter entlassen wollte. Das bedeutet eine Belastung für die Betriebe, die mit den Grundsätzen der Produktivität schlechterdings nicht vereinbar ist.

In einer weiteren Vorschrift der neuen Verordnung werden landesrechtliche Bestimmungen über Betriebsstillegungen und Arbeitsstreckung in den Betrieben für unwirksam erklärt.

Eine weitere Verordnung der Reichsregierung schreibt die Erhebung von Beiträgen zugunsten der Erwerbslosenfürsorge vor. Die Verordnung soll die Gewähr dafür bieten, daß die Erwerbslosenfürsorge sowohl die unterstützende, wie die produktive und die öffentliche Arbeitsvermittlung trotz der finanziellen Notlage des Reiches in dem Maße fortgeführt werden könne, was aus politischen und sozialen Gründen unerläßlich ist. Die Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sollen eine bestimmte Höchstgrenze, 20 vom Hundert des Krankenkassenbeitrages, nicht übersteigen. Für Gemeinden mit großer Arbeitslosigkeit treten ergänzend auch weiterhin Reich und Länder ein.

Bemerkenswert ist an der neuen Verordnung noch die Bestimmung, nach der die Erwerbslosen gemeinnützige Arbeiten gegen die Unterstützung zu leisten haben. Soweit für Jugendliche Arbeitsgelegenheit nicht gegeben ist, haben sie sich an Einrichtungen zur Fortbildung oder Ausbildung zu beteiligen. Es wird somit zum ersten Male der Grundsatz aufgestellt, daß die Unterstützung nicht ohne Gegenleistung gegeben wird, und es wird damit die Möglichkeit, brachliegende Arbeitskräfte produktiv zu beschäftigen, nicht unwesentlich erweitert.

An allen Entscheidungen, die auf Grund der Verordnung ergehen, sind paritätische Ausschüsse von Arbeitgebern und Arbeitnehmern beteiligt.

Auf die Tagesordnung der Kabinettssitzung am kommenden Montag ist die Beschlußfassung über die Währungsfrage gesetzt.

Verbot der separatistischen Kundgebungen

tu. **Paris,** 15. Okt. Das „Echo de Paris" erfährt, daß die Rheinlandskommission angesichts der gegenwärtigen Agitationsweise die separatistischen Kundgebungen, die gestern stattfinden sollten, verboten hat. Angst für die Freunde!

Landung tschechoslowakischer Flieger im Ruhrgebiet

tu. **Paris,** 15. Okt. Nach einer Meldung aus Mainz haben vier tschechoslowakische Flugzeuge gestern nachmittag in Wrackenheim eine Zwischenlandung gemacht. Die Flieger wurden von einem französischen General begrüßt und sind eine Stunde später in der Richtung nach Metz wieder aufgestiegen. Sie gehören zu dem Gefolge des Präsidenten Masaryk.

Noch eine Rede Millerands

tu. **Paris,** 15. Okt. Der jüdische Präsident Millerand sagte gestern noch in einer zweiten Ansprache, die er in der Ortschaft Louviers gehalten hat: Die aufeinander folgenden Regierungen Frankreichs mußten einen so offenbaren schlechten Willen Deutschlands und eine so unbestreitbare Unehrlichkeit feststellen, daß wir gegen unseren Wunsch zum Zwang die Zuflucht nehmen mußten, weil kein anderes Mittel übrig blieb. Da man uns einmal gezwungen hat, so möge man wissen, daß wir die ergriffenen Pfänder erst freigeben, sobald die Schuld abbezahlt ist. Das fordert die Gerechtigkeit, das sind wir Frankreich schuldig und unseren Toten. Wie sie, werden wir bis zum Ende aushalten und wie sie werden wir die Sieger sein.

Die franz. Schulden an Argentinien

tu. **Buenos Aires,** 15. Okt. Die argentinische Regierung hat dem französischen Geschäftsträger für die Rückzahlung von 100 Millionen Goldfranken, die Frankreich während des Krieges von Argentinien erhalten hat, eine Verlängerung um ein Jahr zugesagt.

Vor der Versklavung

tu. **Brüssel,** 15. Okt. In hiesigen Kreisen wird bestätigt, daß die deutschen Eisenbahner am Mittwoch im gesamten besetzten Gebiet die Arbeit wieder aufnehmen werden. Was die Verpflegung des Ruhrgebietes anlangt, so beträgt die Zahl der Wagen mit Lebensmitteln zur Zeit das Doppelte jener vor zwei Monaten.

Der Außenminister Jaspar hatte gestern, wie jeden Sonntag, eine längere Unterredung mit dem Leiter der belgischen Ruhrdelegation, der ihm einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen unterbreitete, die in den letzten Tagen in Düsseldorf zwischen den Vertretern der französischen und belgischen Regierung und der deutschen Industriellen und Arbeiter stattgefunden haben. Es wurde festgestellt, daß deutsche Industrielle sich in wachsender Zahl bereit erklären, Verhandlungen zur Wiederaufnahme von Lieferungen zu eröffnen. Jeden Tag werden neue Vereinbarungen abgeschlossen.

Die britische Reichskonferenz

tu. **London,** 15. Okt. Die britische Reichskonferenz wird heute nachmittag mit der Aussprache über die außenpolitische Lage fortfahren. Nach den letzten Meldungen wird der Außenminister Lord Curzon heute noch nicht das Wort ergreifen. Er wird dieser Tage auf die Ausführungen der Konferenzmitglieder antworten. In der Hauptsache wird die Konferenz sich heute Nachmittag mit den Verteidigungsfragen beschäftigen, und man glaubt zu wissen, daß vor allem die Schiffsbasis von Singapore Gegenstand der Erörterungen sein wird.

Holländ.-russ. Handelsannäherung

tu. **Haag,** 15. Okt. Eine Reihe angesehener holländischer Fabrikanten hat sich zusammengeschlossen in der Absicht, mit Rußland Ein- und Ausfuhrhandel zu treiben. Holland hat es bisher nicht nur abgelehnt, die Sowjetbehörden anzuerkennen, sondern auch mit ihnen diplomatische und kommerzielle Beziehungen zu unterhalten.

Aus der fascistischen Partei

tu. **Rom,** 15. Okt. Der Große Faszistenrat, der zur Zeit versammelt ist, genehmigte in seiner ersten Sitzung die neuen Richtlinien Mussolinis über den Fascismus. Starken Eindruck machte die Berichterstattung Mussolinis. Es wurde folgendes Aktionsprogramm genehmigt: Der Große Fascistenrat, der die große historische Aufgabe der Partei zu verwirklichen begonnen hat, sieht die erste Aufgabe darin, der Nation eine neue Klasse zu geben. Der innere und äußere Friede gepaart mit Wehrhaftigkeit der Nation, bedeutet das Ideal des Fascismus. Die politische und moralische Kraft zu steigern, danach muß durch Anwendung wohlbedachter Mittel getrachtet werden. Die gleichzeitige Bekleidung militärischer und politischer Ämter ist nur ausnahmsweise zulässig. Der Große Rat erklärt ferner, daß jeder Versuch, Mussolini vom Fascismus zu trennen, hinterhältig sei.

Wie man verleumdet

Berlin. Die Landesregierungen von Salzburg und Tirol haben nach einer Wiener Meldung der „Montagpost" im Einverständnis mit der Wiener Bundesregierung umfassende Grenzschutzmaßnahmen durchgeführt, da Zweigverbände der Hitlerorganisationen, insbesondere der Kampfbund Oberland, im Salzburgischen und in Tirol konzentriert sind. Durch diese Maßnahmen glaubt man, die Überschreitung der Grenze durch Hitlersche Hilfstruppen verhindern zu können.

Wie sie Wort gehalten haben!

Sprüche der Novemberverbrecher!

In einem von der Sozialdemokratischen Partei in Nürnberg vertriebenen Revolutionsflugblatt: „Was will der neue Volksstaat?" heißt es:

„Für euch und eure Kinder baut ihr das Haus, in dem in friedlicher, fleißiger Arbeit ein neues, schöneres Dasein aufblühen soll.

Wir bauen zu diesem Haus erst die Grundmauern. Wie es später im Innern aussehen soll, wird noch Zeit sein, zu überlegen. Doch können wir schon heute sagen: Schmarotzer darf es im freien Volksstaat nicht mehr geben, und für Millionäre gibt es auch keine Extrazimmer (vgl. Erhard Auer). Jeder soll ein menschenwürdiges Leben führen können. Die Kultur, bisher nur ein Vorrecht bestimmter Schichten, soll ihren Einzug überall halten (in Gestalt marxistischer Herrenabende mit Nackttänzen!).

Niemand soll hungern in diesem Staat, aber niemand soll auch im Überfluß schwimmen.

Zu allererst muß der einzige Überfluß beseitigt werden, den das arbeitende Volk bisher gekannt hat: der Überfluß an Plagen und Lasten! — (Bei Dollarstand 8 Milliarden!)

Kein Gesetz wird euch drücken, dem nicht das Volk selbst zugestimmt hat. — In allen Dingen, die das politische und wirtschaftliche Leben des Volkes betreffen, wird euer Wille zum Ausdruck kommen. Nicht einzelne oder ein einziger wird über diese Fragen entscheiden. Die Republik will Frieden, Glück, Wohlstand und Bildung für alle Volksgenossen, die ihre Pflicht gegen das große Ganze erfüllen."

Man braucht diesen Sprüchen nichts hinzuzufügen. Die Gegenwart zeigt am deutlichsten, wie die Novemberverbrecher Wort gehalten haben!

Das „Berliner Tageblatt" verteidigt den Marxismus

Im Hauptausschuß des Reichsverbandes der deutschen Industrie sprach am 12. Oktober Geheimrat Dr. Bücher über die Gründe zur Liquidation des Ruhrunternehmens, wobei er sich auch unterfing, darauf hinzuweisen, daß wir vom Marxismus loskommen müßten, unter dessen Herrschaft wir seit vier Jahren stehen. Das „Berliner Tageblatt" (Nr. 482) versieht diese Äußerung mit einem Ausrufungszeichen und bemerkt zum Schluß des Berichts: „Im übrigen wird man dem vorstehenden Bericht mit Erstaunen entnehmen, daß auch von Männern der Wirtschaft, die ernst genommen werden wollen, mit dem stumpfsinnigen Schlagwort des ‚Marxismus' gearbeitet wird, obwohl doch feststeht, daß die Gesellschaftslehre von Karl Marx an unseren heutigen Nöten und Sorgen gewiß nicht schuld ist und man beispielsweise dem Kabinett Cuno, dem sich die Männer der Wirtschaft ebenfalls versagt haben, vielleicht manches andere, aber sicherlich nicht Beherrschung durch den Marxismus vorwerfen kann."

Diese Bemerkung des jüdischen Zentralorgans ist typisch. Sie könnte ebensogut im „Vorwärts" gestanden haben, woraus sich die innige Seelenverwandschaft zwischen Rot und Gold ergibt. Zwar hat das „B. T." recht; die Gesellschaftslehre von Karl Marx als solche ist an unseren heutigen Zuständen unschuldig, aber bei weitem nicht die Leute, die sie als Quintessenz aller politischen Weisheit betrachten. Ohne sie hätte es kein Novemberverbrechen gegeben, keinen Versailler Schand-„Frieden", keine Erfüllungspolitik, keine Währungszerrüttung, keinen Abbau des Ruhrkrieges. Das paßt eben in die Logik des „B. T." deshalb nicht hinein, weil seine Hintermänner die Nutznießer der Zerstörungsarbeit des Marxismus sind. Jetzt, wo das Volk allmählich Marxismus und Sozialismus als zwei sich sehr entgegengesetzte Dinge unterscheiden lernt, wird jede Brandmarkung des Marxismus zum „stumpfsinnigen Schlagwort" gestempelt und diejenigen, die sich solches erlauben, zu dummen Jungens gemacht. Dieser Trick ist zu bekannt, als daß sich dadurch noch jemand einfangen ließe.

Wie der Haß geschürt wird

„In Treue fest", das Nachrichtenblatt des Bayerischen Heimat- und Königsbundes schreibt am 26. September 1923 an einen Herrn A. B. u. a.:

Die politische Lage hat sich außerordentlich zugespitzt und neuerdings eine Verschärfung dadurch erfahren, daß Ludendorff und seine Kampfverbände offenbar die Wiederkehr der Wittelsbacher verhindern wollen. Ich hatte in diesem Betreff am vergangenen Sonntag eine Rücksprache mit unserm König, aus der ich entnehmen konnte, daß Sr. Majestät das Intrigenspiel der großpreußischen Drahtzieher in München mit aller Entschlossenheit vereiteln wird. Um so eifriger und zielbewußter müssen wir vom B.H.B. jetzt in die Werbearbeit eintreten und alle königstreuen Bayern hinter unserm einzigen Führer sammeln. Sagen Sie überall, daß unser König noch einmal in der letzten Woche durch Vermittlung Hindenburgs versucht hat, eine Aussöhnung mit Ludendorff herbeizuführen, daß dieser Versuch aber an der Unbelehrbarkeit Ludendorffs gescheitert ist. Wir in Bayern kennen nur einen Herrn, dem wir Gehorsam leisten, und das ist unser König. Wer des Königs Feind ist, der ist auch unser Feind! Klären Sie überall auf, wo Sie können. Im nächsten Nachrichtenblatt werde ich dann ausführlicher über all diese Dinge schreiben. Draußen im Lande geht unser Bund prächtig vorwärts. Vielleicht komme ich bald wieder in Ihre Gegend.

Mit bestem Gruße auch an die anderen Freunde in Teisendorf, verbleibe ich „In Treue fest"

Ihr ergebenster

gez.: Dr. W...

*

Über die hier offen zugegebenen Bestrebungen ist kein Wort zu verlieren. Ministerpräsident v. Knilling hat noch vor wenigen Tagen mit der Anführung der Worte des Kronprinzen Rupprecht es als unmöglich bezeichnet, jetzt mit dem Gedanken der Restauration zu spielen. Wir glauben auch, daß der Kronprinz selbst **diese allzueifrigen Bedienten richtig einschätzt...**

Die Lage im Innern

Von Günter Macketanz, Berlin

Wenn auch noch nicht endgültig, so ist diesmal doch der Kelch, in den jüdischen Staatswagen eingespannt zu werden, noch an den Deutschnationalen vorübergegangen. Bedauerlich ist nur, und darin liegt eine Gefahr für die Zukunft, daß die Deutschnationalen und die rechtsstehenden Volksparteiler glaubten zu schieben, in Wirklichkeit aber geschoben wurden. Diese Tatsache zu erklären, würde Bücher erfordern, und diese und schon da. Man muß sie nur gelesen haben: Wilhelm Meister „Judas Schuldbuch", Oberfinanzrat Dr. Bangs Schriften, die Werke von Hans von Liebig und Dr. Walter Lieck und nicht zuletzt die sehr aufschlußreichen, aber aus leicht ersichtlichen Gründen viel geschmähten „Geheimnisse der Weisen aus Zion". Wir können uns nur darauf beschränken, einige jüdische Presseäußerungen aus der Krisenzeit zu rekapitulieren. Sie zeigen, daß die Absicht, die jüdische Vormachtstellung durch eine Rechtsregierung bzw. einen „trockenen Rechtsputsch" zu retten, weil man sich der Reichswehr nicht ganz sicher glaubte, zweifelsfrei bestanden hat.

Bereits zwei Tage vor der „Krise", am 30. September, schrieb Georg Bernhard in der „Vossischen Zeitung":

„Man kann (die Ernennung Kahrs) als einen sehr geschickten Schachzug Knillings bewerten, der hier bewußt den Bock zum Gärtner gemacht hat, was **manchmal besser scheint, als man annehmen sollte."** (!)

Diesem Wink folgte die „Frankfurter Zeitung" vom 3. Oktober mit der Erklärung:

„Die überwiegende Mehrheit der bürgerlichen Fraktionen der bisherigen Koalition scheint fest entschlossen, auch unter Ausschließung der Sozialdemokratie, sogar gegen eine starke sozialdemokratische Opposition, den Versuch einer **Diktatur der bürgerlichen Mitte oder des gesamten Bürgertums** zu unternehmen. Man gibt sich dabei offenbar der Hoffnung hin, die starke reaktionäre Strömung, die aus Bayern hervorgeht, besser auffangen (!) zu können . . ."

An diesem Tage hatte sich auch der „Vorwärts" bereits mit der Tatsache abgefunden, daß die Sozialdemokratie um des Gesamtwohles der Judenheit willen vorübergehend ausscheiden müsse. Er schrieb:

„Die S.P.D. könne dem deutschnationalen „Kampf um die Futterkrippe" gelassen zuschauen. Ihre Stärke liege ja nicht allein im Parlament und in der Teilnahme an der Regierung. Die in ihr wirksamen Kräfte (!) würden zur Geltung kommen, auch wenn Helfferich statt Stresemann der deutschen Politik den Namen (!) geben sollte."

Die bürgerlichen „Krisenmacher", d. h. die angeblich Schiebenden, in Wirklichkeit Geschobenen, hatten der Sozialdemokratie, anstatt sie wegen ihrer Unfähigkeit in außenpolitischer Beziehung und ihrer Feigheit, der Arbeiterschaft zu sagen, was ist, herauszuschmeißen, bereits das Mittel gegeben, mit dem sie die Massen aufpeitschen und so ihren Einfluß auf die künftige Gestaltung der Politik auch einer Rechtsregierung wahren konnte. (8-Stundentag.)

Noch am 4. Oktober hatte das „8-Uhr-Abendblatt" eine „Rettung der Republik mit einer Rechtsregierung" gefordert.

Am 5. Oktober aber waren die Ereignisse in Küstrin zur Reife gelangt, und es hatte sich herausgestellt, daß sich die Reichswehr „bewährt" hatte. Die eigentliche Ursache der ganzen „Krise", die Gefahr, die Reichswehr könnte nicht zuverlässig sein, war also behoben, und so stand das deutsche Volk plötzlich vor der Tatsache der wiedererstandenen großen Koalition, und auch diese Tatsache wird durch die Entschließung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion im „Vorwärts" vom 10. Oktober bestätigt, in der es heißt:

„Die Reichswehr habe sich in der gegenwärtigen Situation als loyal in den Händen einer verfassungsmäßigen Regierung erwiesen. Es sei aber kein Zweifel, daß eine Rechtsregierung die Reichswehr für ihre Zwecke erst recht zur Verfügung haben würde."

Wohl, weil man diese Bedenken im gesamtjüdischen Lager ebenfalls hegt, hatte man den Ernährungsministerposten für eine landwirtschaftlich eingestellte Persönlichkeit aufgehoben und hoffte, sich zweifellos durch entsprechende Besetzung den Reichslandbund zu sichern. Dieser Plan ist bisher jedoch an der dort weiter als in Parteikreisen vorgeschrittenen Erkenntnis gescheitert.

Die Lage im Innern ist, wenn man sich diese Tatsachen betrachtet, nun so, daß das Judentum mit der Sozialdemokratie zwar eine Stärkung seiner Regierungsmacht erfahren hat, sich der Reichswehr aber doch noch nicht so ganz sicher zu sein scheint. Man wird also in diesem Lager es gar nicht ungern sehen, wenn auf Grund außenpolitischen Drucks eine weitere Entwaffnung in Deutschland vorgenommen werden könnte. Man wird also gegen die dadurch entstehende nationale Opposition mit dem Argument streiten: wer sich solchen Forderungen widersetzt, ruft den Feind ins Land und begehe deshalb Vaterlandsverrat. Mit dieser Tatsachenverdrehung sind wir immer waffenloser und widerstandsunfähiger geworden und es fragt sich, ob sich Volk und Reichswehr diesen Schwindel noch weiterhin gefallen lassen werden. Während eine wirkliche Erneuerungsregierung nur wirken könnte, wenn sie sich von dem Druck der jüdischen Presse befreite, der ihr Handeln durch die Spaltung und Verhetzung des Volkes immer beeinflussen müßte, geht nun das Judentum zur ausgesprochenen Diktatur über. Und wenn in der „Vossischen Zeitung" der „Dichter" Heinrich Mann dem Reichskanzler Stresemann bereits den Rat gibt:

„Revidieren Sie die sogenannte Pressefreiheit!"

so kann es nur noch eine Zeitfrage sein, bis die gesamte nationale öffentliche Meinung ausgeschaltet ist. Auch hier muß man das Nähere in den „Geheimnissen der Weisen von Zion" nachlesen.

Gleichzeitig achte man darauf, wie die Abmachungen des jüdischen Wolff-Konzerns mit Frankreich als rein geschäftlich und keineswegs landesverräterisch hingestellt werden, dagegen umgekehrt verfahren wird, wenn nationale Kapitalisten mit Einverständnis der Reichsregierung solche oder ähnliche Verhandlungen führen. Für den nationalen Deutschen sind beide Handlungsweisen Landesverrat. Bedauerlich ist nur, daß man in diesem Punkt auf dem rechten Flügel „zu viele Rücksichten" nimmt, während die Kommunisten diese Tatsache gewaltig ausschlachten und dadurch stets größeren Zuzug erhalten. Die Gesamtlage ist demnach im Innern ein gewal-

tiger Gärungsprozeß, der zweifellos noch zu Ausbrüchen führen muß.

Der „Dichter" Heinrich Mann fleht, von seinem Standpunkt aus mit Recht, Herrn Stresemann an, das „Reich" zu retten. Wir Deutsche müssen uns aber klar sein, daß er und die anderen lediglich den Bestand des „heiligen jüdischen Reiches deutscher Nation" meinen. Wir können uns aber ein besseres Reich vorstellen, in dem nicht nur der deutsche Besitz besteuert und zugunsten des Judentums enteignet, sondern auch das jüdische Bank-, Börsen- und Schieberkapital mit seinen Goldmilliarden einmal gründlich geschoren wird.

Stinnes-Stresemann

Berlin, 13. Okt. In Anbetracht des außerordentlichen Interesses, das das Schreiben des Herrn Stinnes an den Reichskanzler vom 7. Okt. d. J. in der Öffentlichkeit erregt hat, werden nachfolgend dieses Schreiben sowie die vom Reichskanzler Herrn Stinnes übermittelte Antwort der Reichsregierung im Wortlaut wiedergegeben. Im Schreiben Stinnes an den Reichskanzler vom 7. Oktober 1923 heißt es u. a.:

1. Ist die Regierung bereit, die beschlagnahmten Kohlen und die anderen Materialien einschließlich der Aufladekosten zu bezahlen und die Zechen und Werke zu ermächtigen, darüber möglichst günstige Abkommen mit den Besatzungsbehörden zu treffen.

2. Ist die Reichsregierung bereit, den Zechen die von den Zechen verlangten à conto-Zahlungen für die Kohlensteuer zurückzuvergüten und den Zechen die Ermächtigung zu geben, über die Restzahlungen auf die Kohlensteuern bestmögliche Abmachungen zu treffen?

3. Ist die Regierung ferner bereit, mit rückwirkender Kraft oder mindestens mit sofortiger Wirksamkeit allgemein und im besonderen im besetzten Gebiet die Kohlensteuern aufzuheben, um den verhandelnden Zechen- und Werkevertretern eine Grundlage für die Verhandlungen mit den Besatzungsbehörden zu geben, die nicht von vorneherein das Wiederaufleben der Kohlen- und sonstigen Wirtschaft im besetzten und unbesetzten Deutschland unmöglicht macht?

4. Ist die Regierung bereit, die Reparationskohlen an die Zechen zu vergüten in dem Umfange, wie die Zechen Lieferungen mit der Reparationskommission vereinbaren müssen?

5. Ist die Regierung mit einer bevorzugten Lieferung des besetzten Gebietes nach den Verfügungen der Besatzungsbehörden einverstanden?

6. Ist die Regierung mit der Aufhebung des Reichskohlenkommissariats und des Kohlenwirtschaftsgesetzes im ganzen und für das besetzte Gebiet einverstanden, so daß die Zechenvertreter mit den Besatzungsbehörden unabhängig vom Kohlensyndikat und vom Reichskohlenkommissar Vereinbarungen treffen können?

7. Ist die Regierung damit einverstanden, daß die von der Kohlenindustrie einstimmig gewählte Kommission, bestehend aus den Herren Janus, Klöckner, Lübsen, von Velsen, Vögler, Hugo Stinnes, eventuell ergänzt für das rheinische Braunkohlengebiet durch Herrn Dr. Silverberg, die Verhandlungen, soweit nötig, mit den Besatzungsbehörden führt?

8. Ist die Regierung damit einverstanden, daß die Kommission oder einzelne beauftragte Mitglieder sofort mit Tirard und erneut mit Deguette die Fühlungnahme aufnehmen, um festzustellen, welche Instanzen und Auffassungen in Frankreich zur Zeit als die maßgeblichen angesehen werden können?

9. Welche Stellungnahme hat die rheinisch-westfälische Kohlenindustrie der Eisenbahnregie gegenüber zu beobachten, inwieweit ist es erwünscht, daß sie einer baldigen Umwandlung der Regie in eine Betriebsgesellschaft Vorschub leistet und Einfluß auf dieselbe zu gewinnen sucht, sei es für das Reich, für Preußen oder für das Rheinland und Westfalen?

10. Können wir auf die wohlwollende Unterstützung der Regierung rechnen bei

a) der Durchführung der Arbeitszeitverlängerung auf 8½ Stunden im besetzten und unbesetzten Gebiet; b) der sofortigen Beseitigung der Demobilmachungsbestimmungen und der Bestimmungen, die aus Anlaß der Besetzung des Ruhrgebietes bezüglich der Kündigung von Arbeitern und Angestellten getroffen sind. Ich darf darauf aufmerksam machen, daß die geldliche Lage der Unternehmungen teilweise eine überaus kritische geworden ist.

Mit hochachtungsvoller Begrüßung Ihr ergebener gez. Hugo Stinnes."

Die Reichsregierung hat aus ihrem dringendem Wunsch, in möglichstem Umfang der Wirtschaft des besetzten Gebietes die durch den von ganz Deutschland geführten Abwehrkampf entstandenen Schwierigkeiten zu erleichtern, für die Übergangszeit noch die Ihnen bekannten und endgültig begrenzten Kredit- und Zuschußleistungen auf das Reich genommen, trotzdem sie die finanziellen Verhältnisse des Reiches auf das schwerste erschüttern. Darüber hinaus etwas zu leisten ist leider völlig unmöglich. Wir kämpfen jetzt um die nackte Existenz des deutschen Volkes und müssen diesem Gesichtspunkt alles andere unterordnen. Aus diesem Grunde ist es uns auch nicht möglich, die Lieferungen für Reparationskohle wie bisher zu finanzieren. Durch das bisherige Mittel der Notenausgabe kann die Finanzierung nicht erfolgen. Die Frage, ob Deutschland eine internationale Anleihe erhalten kann, ist bisher völlig ungeklärt. Die Markentwertung schreitet in rasendem Tempo weiter. Wir haben die Verordnung vom 13. Januar über das Reparationslieferungsverbot aufgehoben und dadurch unsere grundsätzliche Bereitwilligkeit erklärt, die Reparationslieferungen dann wieder aufzunehmen, wenn die finanzielle Lage des Reiches es gestattet. Gegenwärtig kann von einer solchen Möglichkeit nicht gesprochen werden.

Die Reichsregierung kann deshalb bis auf weiteres Ihnen und Ihren Freunden gegenüber weder eine Garantie für die Zahlung der Reparationskohle noch für den Ersatz der beschlagnahmten Kohlen, noch für den Ersatz der Kohlensteuerbeträge übernehmen.

Dagegen hat sich die Reichsregierung schon vor der Aufgabe des passiven Widerstandes mit der Frage beschäftigt, ob nicht die allgemeine Wirtschaftslage die Aufhebung der Kohlensteuer notwendig macht. Die Kohlenpreise sind eine Grundlage für die gesamte Entwicklung der Wirtschaft. Ihre Senkung sowohl für industrielle Bedürfnisse wie für den Bedarf des Hausbrandes ist eine Notwendigkeit. Daher hat sich die Reichsregierung nunmehr zu der Aufhebung der Kohlensteuer entschlossen, sie aber abhängig gemacht von einer Senkung des Kohlenpreises in der Ihnen bekannten Art und Ausdehnung.

Bei der Behandlung der Frage, in welchem Umfange die Kohlen im besetzten Gebiete verbleiben und ins unbesetzte Gebiet hinausgehen, ist zu vermeiden, daß durch etwaige Abmachungen Bindungen für die Regierung entstehen. Es ist selbstverständlich, daß nach Aufgabe des passiven Widerstandes die Regiebahnen durch die Industrie benützt werden können. Ebenso selbstverständlich ist es aber, daß sich aus der Tatsache des Reichseigentums an den Bahnen ergibt, daß seitens der Vertreter wirtschaftlicher Organisationen keine Erklärungen abgegeben werden, die eine Auslegung dahin zulassen, daß die Wirtschaft sich an einer Wegnahme dieser Vermögensstücke des Reiches beteiligen könnte. Was endlich die Regelung der Arbeitszeit betrifft, gelten hierfür lediglich die gesetzlichen Bestimmungen des Reiches. **Daß eine gesetzliche Neuregelung der Arbeitszeit in allernächster Zeit geplant ist, darf als bekannt vorausgesetzt werden.** Mit vorzüglicher Hochachtung, Ihr sehr ergebener

gez.: Stresemann.

Das Aufwertungsgesetz

Der Reichsminister der Finanzen, Dr. Luther, hat folgende Durchführungsbestimmungen zur Aufwertungsverordnung erlassen:

Auf Grund von § 2 Abs. 3, § 3 Abs. 2, § 5, § 10, § 17 der Verordnung über Steueraufwertung und Vereinfachungen im Besteuerungsverfahren vom 11. Oktober 1923, Reichsgesetzbl. I S. 939 (Aufwertungsverordnung) wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Eine Aufwertung nach den Bestimmungen der Aufwertungsverordnung kommt nicht in Frage:

1. für Steuern, bei denen die Schuld vor dem 1. Januar 1923 entstanden ist, mit Ausnahme der Nachforderungen auf Grund von Steuerzuwiderhandlungen oder auf Grund neuer Tatsachen oder Beweismittel:

2. für Steuern die auf der Goldbasis errechnet werden, für die Tabaksteuer sowie auf dem Gebiete der Verbrauchssteuern für Steuerbeträge bei eingeführten Waren, die gleichzeitig mit dem Zoll fällig werden.

In den Fällen der Nr. 2 finden die Bestimmungen der Aufwertungsverordnung hinsichtlich der Kosten Anwendung, soweit diese nicht selbst auf der Goldbasis errechnet werden.

§ 2.

(1) Der Goldumrechnungssatz wird vom Reichsminister der Finanzen fortlaufend veröffentlicht.

(2) Für die Vergangenheit gilt der für die Landabgabe festgesetzte Goldumrechnungssatz. Soweit Papiermarkbeträge nach dem Stichtag vom 1. September 1923 in Goldmark umzurechnen sind, wird zur Vereinfachung der Berechnung bestimmt, daß an Stelle des für die Landabgabe festgesetzten Goldumrechnungssatzes von 1 290 000 ein Goldumrechnungssatz von 1 300 000 tritt.

§ 3.

(1) Zahlungen sind nach dem Goldumrechnungssatze, der für den Tag der Entstehung der Schuld gilt, auf den Goldwert umzurechnen. Innerhalb der Schonfrist kann die Zahlung auch nach Entstehung der Schuld zu dem ursprünglichen Papiermarkbetrag entrichtet werden. Ist keine Schonfrist bestimmt oder wird nach Ablauf der Schonfrist gezahlt, so ist der Goldmarkbetrag, der für den Tag der Entstehung der Schuld festgestellt ist, nach dem Goldumrechnungssatz am Tage der Zahlung in Papiermark umzurechnen.

(2) Der Zeitpunkt der Entstehung der Schuld und die Schonfrist bei den einzelnen Steuern ergeben sich aus der Anlage.

§ 4.

(1) Soweit auf steuerrechtliche Schulden Zahlungen freiwillig im voraus geleistet sind, wird der Betrag der Zahlung nach dem Tage, an dem die Zahlung bewirkt worden ist, auf den Goldwert umgerechnet. Wer die freiwillige Zahlung bewirkt hat, ist berechtigt, den entsprechenden Goldmarkbetrag auf einen später fällig werdenden Teil der gleichen steuerrechtlichen Schuld anzurechnen.

(2) Bestimmungen über die Anrechnung sonstiger Vorausleistungen (Vorauszahlungen, Abschlagszahlungen) sowie über Stundung und Zahlungsaufschub bleiben vorbehalten.

§ 5.

Verzugszuschläge, Verzugszinsen, Stundungszinsen und Aufschubzinsen, die vor dem Inkrafttreten der Aufwertungsverordnung entrichtet worden sind, werden in keinem Falle erstattet.

§ 6.

Ist eine Schuld, die nach dem 31. Dezember 1922 und vor dem 1. September 1923 entstanden ist, nach dem Inkrafttreten der Aufwertungsverordnung beglichen worden, so sind Verzugszinsen (§ 104 der Reichsabgabenordnung) von dem Goldmarkbetrage (§ 6 der Aufwertungsverordnung) zu berechnen, sofern nicht die Schuld gestundet oder aufgeschoben worden ist.

§ 7.

(1) Die Bestimmungen der §§ 1, 2, 4—8 der Aufwertungsverordnung finden auf Kleinbeträge keine Anwendung.

(2) Kleinbeträge im Sinne des Abs. 1 sind:

1. bei Schulden, die in den Monaten Januar bis Mai 1923 entstanden sind, Beträge von weniger als 5000 Papiermark;

2. bei Schulden, die im Monat Juni 1923 entstanden sind, Beträge von weniger als 15 000 Papiermark;

3. bei Schulden, die im Monat Juli 1923 entstanden sind, Beträge von weniger als 50 000 Papiermark;

4. bei Schulden, die im Monat August 1923 entstanden sind, Beträge von weniger als 300 000 Papiermark;

5. bei Schulden, die nach dem 31. August 1923 entstanden sind, Beträge im Werte von weniger als dreißig Goldpfennigen; Stichtag für die Berechnung des Goldmarkbetrags ist der Zeitpunkt, zu dem die Schuld entstanden ist.

(3) Bei der Feststellung, ob die nach Absatz 2 maßgebende Wertgrenze erreicht ist, kommt es lediglich auf den Wert der Hauptschuld an. Dabei sind mehrere Hauptschulden desselben Steuerschuldners nur dann zusammenzurechnen, wenn sie in demselben Sollbuch nachzuweisen sind.

§ 8.

(1) Bei Nachforderungen von Steuern auf Grund von Steuerzuwiderhandlungen oder auf Grund von neuen Tatsachen oder Beweismitteln werden auch Schulden aus früheren Jahren aufgewertet. Als Steuerbetrag, der in Gold zu zahlen ist, gilt ein Vielfaches der ursprünglichen Zahlung, und zwar

das Fünfzigtausendfache bei Entstehung der Schuld vor dem Jahre 1920,

das Fünfzehntausendfache bei Entstehung der Schuld im Jahre 1920 oder in der ersten Hälfte des Jahres 1921,

das Achttausendfache bei Entstehung der Schuld in der zweiten Hälfte des Jahres 1921,

das Fünftausendfache bei Entstehung der Schuld in der ersten Hälfte des Jahres 1922,

das Fünfhundertfache bei Entstehung der Schuld in der zweiten Hälfte des Jahres 1922.

(2) Dieser Betrag wird zu dem am 1. September 1923 geltenden Goldumrechnungssatz in Gold umgerechnet.

§ 9.

(1) Diese Verordnung tritt gleichzeitig mit der Aufwertungsverordnung in Kraft.

(2) Bis zum 25. Oktober 1923 und für die Erbschaftssteuer bei Erwerben und Zweckzuwendungen von Todes wegen bis zum 1. Dezember 1923 können Schulden, die nach den Vorschriften der Aufwertungsverordnung aufzuwerten sind, noch durch Leistung des ursprünglichen Papiermarkbetrages getilgt werden. Soweit von dieser Vergünstigung Gebrauch gemacht wird, gelten die bisherigen Gesetzesvorschriften und Verordnungsbestimmungen über die Nachteile bei verspäteter Zahlung weiter; insoweit findet § 9 der Aufwertungsverordnung keine Anwendung.

(3) Die Anwendung des § 15 der Aufwertungsverordnung unterbleibt bis zum Erlaß besonderer Durchführungsbestimmungen.

*

In der Anlage 1 zu § 2 wird der Goldumrechnungssatz für die Zeiträume zwischen dem 1. September und dem 19. Oktober festgesetzt, während Anlage 2 zu § 3 für die verschiedenen Steuerarten den Tag der Entstehung der Schuld für die Zwecke der Goldumrechnung bestimmt, ferner etwaige Schonfristen und, soweit nötig, noch besondere Bestimmungen anführt.

Bezugspreis im Inland durch die Post im Monat Oktober 43,5 Millionen Mark und unter Streifband 60 Millionen Mark. Streifbandbezugsgebühr im Ausland für Oktober: Österreich 30000 Kr., Ungarn 12000 Kr., Jugoslavien 50 Dinare, Polen 200000 Mark p., Italien 14 Lire, Holland 1½ Gulden, England und bisherige deutsche Kolonien 3 sh, Vereinigte Staaten von Amerika ¾ Dollar, Schweiz und die übrigen dem Weltpostverein angeschlossenen Staaten 3½ schweizerische Franken.

Marxistendämmerung

Es geht rasend bergab mit dem Marxismus. Genosse Dr. med. Hilferding, Reichsfinanzminister a. D., bekannte es auf dem sozialdemokratischen Bezirksparteitag in Berlin.

„Der Einfluß, den wir auf die Massen haben, ist geringer geworden", meinte Hilferding. „Unsere Presse geht zurück. (Zuruf: Wenn sie so schreibt wie der Vorwärts!) Nein, auch dort geht sie zurück, und gerade dort, wo sie radikal redigiert ist. Auch der Einfluß der Gewerkschaftspresse vermindert sich ständig. Die Gewerkschaften selbst sind durch die Spaltungsarbeit der Kommunisten außerordentlich geschwächt worden ... Genossen, wir wollen uns keine Illusionen vormachen. Was wir jetzt erleben, ist keine deutsche Erscheinung. Guckt euch doch in der Welt um, überall seht ihr die Zerschlagung der Sozialdemokratie. Es gibt heute kein großes Land, in dem eine starke sozialdemokratische Partei besteht."

So sieht es in Wirklichkeit um die Macht des Sozialismus in der Welt aus. Woher rührt das? Aus der ganzen Entwicklung, die sich in der Partei vollzogen hat. Nach dem Krieg kamen Millionen von Arbeitern zurück, ungeschult und undiszipliniert, und strömten in die Reihen der Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Parteien. Sie gingen von einer Partei zur andern, und überall hat man ihnen erzählt, daß die „Führer" nichts taugen. Die Folge davon ist, daß sie heute teilweise bei den Nationalsozialisten gelandet sind. Das ist die große Gefahr der unfruchtbaren Arbeit, und das muß uns warnen, daß es so nicht weitergehen kann. Die Konterrevolution schreitet fort und stärkt sich von Tag zu Tag und holt zum entscheidenden Schlage aus."

Es wird wohl seine Gründe haben, warum es so rapid mit dem Marxismus abwärts geht. Das Volk kommt allmählich hinter den Massenbetrug, dem es sein ganzes Elend verdankt. Herrn Hilferdings Warnungsrufe werden nichts mehr nützen. Es kommt der Tag der Abrechnung!

Max Warburg „berichtigt".

Vom Bankjuden Max Warburg erhalten wir folgende Zuschrift:

„Die Ausgabe 203 Ihrer Zeitung vom 1. Okt. 1923 enthält in der vierten und fünften Spalte unter der Spitzmarke „Was geht vor" in Beziehung auf mich die Behauptungen, daß ich kürzlich in Begleitung des verflossenen Reichskanzlers Dr. Cuno mit dem „Albert Ballin" nach Neuyork gefahren sei, daß sich auch Alfred Mond dorthin begeben habe, und daß zur gleichen Zeit mein Kompagnon Otto Hermann Kahn Italien und Ungarn bereise.

Darauf erwidere ich:

1. Ich bin nicht in Begleitung des Reichskanzlers Dr. Cuno auf dem „Albert Ballin" nach Neuyork gereist. Eine solche gemeinsame Reise war auch niemals geplant. Ich habe meine Reise, die ich für jetzt beabsichtigt hatte, wegen der Verhältnisse in Deutschland vorläufig aufgeschoben.

2. Herrn Alfred Mond kenne ich nicht und unterhalte keinerlei Beziehungen zu ihm.

3. Herr Otto Hermann Kahn ist nicht mein Kompagnon."

Hamburg, den 6. Oktober 1923.

Max Warburg.

Dazu haben wir zu bemerken: 1. Warburg gibt selbst zu, daß er nach Amerika wollte, von Cuno wußte man es auch. Cuno und Warburg sind gute alte Bekannte, nichts liegt demnach näher, als anzunehmen, sie würden ihre Reise zusammen unternehmen. Warburg ist also „bloß" in letzter Stunde „wegen der Verhältnisse" abgehalten worden. Was wir zur Kenntnis nehmen.

2. Daß Max Warburg den englischen Juden Alfred Mond kennt, wurde gar nicht behauptet, sondern lediglich die Tatsache vermerkt, daß dieser Zionistenführer sich auch nach Neuyork begeben werde. Warum die Angst, Herr Warburg? Haben Sie Ursache, eine offizielle Beziehung zu Alfred Mond zu scheuen?

3. Otto Hermann Kahn, 1867 zu Mannheim geborener „deutsche" Jude, zuerst englischer, dann amerikanischer Staatsbürger und Ritter der französischen Ehrenlegion, ist Mitbesitzer des Bankhauses Loeb, Kahn u. Co. zu Neuyork. Mitbesitzer sind ferner Felix und Paul Warburg, die Brüder des Max Warburg in Hamburg. Max Warburg wurde bisher widerspruchslos auch als Teilhaber der jüdischen Bank Loeb, Kahn u. Co. bezeichnet. Die Bezeichnung Kompagnon war auf jeden Fall berechtigt, selbst wenn Max Warburg nicht offiziell als Teilhaber mit seinen Gebrüdern zusammen vermerkt sein sollte.

Warum die Sophistik, Mister Warburg? Wollen Sie unschuldig sein am großen Betrug, der sich soeben anspinnt?

Letzte Nachrichten

Aufgehobener Betriebsrätekongreß

tu. **Hannover**, 15. Okt. Der von Kommunisten angekündigte Betriebsrätekongreß, der am 14. Oktober in Hannover stattfinden sollte, war von der Polizei verboten worden. Die Kommunisten versuchten in Hildesheim und Alfeld einen Ersatz für die verbotene Tagung zu inszenieren. Kaum hatte die Sitzung begonnen, als jedoch die Polizei erschien. In Hildesheim wurden 72, in Alfeld 30 Kommunisten verhaftet, darunter eine Reihe bekannter Führer. Es wurde zahlreiches politisches Material beschlagnahmt, worunter sich auch umfangreiche Mobilmachungspläne befanden. Ein Teil der versammelten Kommunisten konnte durch die Fenster flüchten. Bei den darauf folgenden Haussuchungen wurden noch mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Teuerungskrawalle in Neustadt a. d. H.

tu. **Neustadt a. d. H.**, 15. Okt. Am Samstag ist es hier zu schweren Unruhen gekommen, die das Eingreifen der Besatzungstruppen erforderlich machten. Die Erwerbslosen suchten in das Postamt einzudringen und schlugen sämtliche Fensterscheiben ein. Die Polizei konnte mit ihren Gummiknütteln gegen die Menge nicht viel ausrichten bis Besatzungstruppen erschienen und die Ruhe wieder herstellten.

Auf der Suche nach Roßbach

tu. **Dresden**, 15. Okt. Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei schreibt zur Haftentlassung Roßbachs: Am Samstag, den 13. Oktober, kurz nach 3 Uhr, erfuhr die sächsische Regierung, daß der Bandenführer Roßbach aus der Haft entlassen wurde, weil Verdunkelungsgefahr nicht vorlag. Darauf hat die sächsische Regierung der Leipziger Polizei funkentelegraphisch den Befehl erteilt, Roßbach vorläufig festzunehmen. Gleichzeitig hat die sächsische Regierung beim Wehrkreiskommando 4 beantragt, Roßbach auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 4. Dezember 1916 in Schutzhaft zu nehmen. Der Antrag wurde begründet, daß die weitere Festhaltung Roßbachs zur Abwendung einer Gefahr für die Sicherheit des Staats erforderlich sei. Gleichzeitig ist dem Wehrkreiskommando mitgeteilt worden, daß die sächsische Regierung der Leipziger Polizei den Befehl gegeben habe, Roßbach festzunehmen. Als die Leipziger Polizei den Befehl ausführen wollte, war Roßbach nicht mehr zu finden. Die Polizei hat sich lebhaft bemüht, seiner habhaft zu werden, hat ihn aber nicht ermitteln können. Dem Wehrkreiskommando wurde mitgeteilt, daß im Einverständnis mit dem Reichswehrminister die Schutzhaft über Roßbach verhängt worden ist. Es frägt sich, ob das noch möglich ist.

Der amtliche Bericht über den blutigen Zwischenfall in Meiningen

tu. **Erfurt**, 15. Okt. Der amtliche Bericht über den Zwischenfall in Meiningen sagt u. a. folgendes: In der Nacht vom 13. auf den 14. Oktober wurde ein Soldat des 1. Bataillons des 14. Infanterie-Regiments in Meiningen von drei Zivilisten angegriffen und seines Seitengewehres beraubt. Hierauf entstand ein größerer Streit, bei dem etwa 40 Soldaten der Reichswehr von 200 Zivilisten bedrängt wurden. Da die Polizei die Streitenden nicht zu trennen vermochte, rief sie die Hilfe der Wache der Reichswehr an. Diese erschien dann auch in Stärke von zwei Unteroffizieren und 10 Mann. Sie wurden von der Menge beschimpft und bedroht. Als aus der Menge ein Schuß gegen die Soldaten abgegeben wurde, machten diese ebenfalls von der Schußwaffe Gebrauch. Hierbei wurden zwei Zivilisten getötet und sieben andere verwundet. Eine Untersuchung des Vorfalles ist eingeleitet.

Die Tribute an Frankreich

tu. **Paris**, 15. Okt. Marcel Ray kündigt im „Petit Journal" in kategorischer Form an, daß der Pariser deutsche Geschäftsträger von Hoesch, von seiner Regierung beauftragt sei, in der Frage der Naturalleistungen bei Poincaré neue Schritte zu unternehmen und daß er wahrscheinlich schon im Verlaufe des heutigen Tages den französischen Ministerpräsidenten besuchen werde. Marcel Ray hält diese Begegnung für verfrüht, da einerseits die Lage im Ruhrgebiet noch nicht geklärt ist und da Deutschland andererseits, solange Stresemann sich nicht endgültig mit den Industriellen auseinandergesetzt hat, keine genauen und positiven Vorschläge unterbreiten könne. Der Grund aller Streitigkeiten zwischen Stresemann und Stinnes sei die Frage der Bezahlung der Naturalleistungen. Der Ruhrmagnat verfolge einen selbstsüchtigen Plan, den Marcel Ray noch einmal wie folgt charakterisiert: Er beabsichtige die Industrie von dem Hemmschuh des Achtstundentages und den Arbeitergesetzen zu befreien und wolle auch die Beherrschung der Rheineisenbahnen. Er hätte das Zustandekommen einer Regierung begünstigt, die nicht nur die Steuern der Industrie einschränke, sondern ihr auch außerdem erhebliche Zuschüsse bewilligt und sie nötigenfalls vom Versailler Vertrag befreit.

Nachdem Stresemann diese Anschläge zu vereiteln wußte, mußte er selbst den Plan zur Regelung der Reparationen durchsetzen.

Angora, die neue Hauptstadt der Türkei

tu. **London**, 15. Okt. Wie die „Morningpost" aus Konstantinopel berichtet, hat die Nationalversammlung gestern mit überwiegender Mehrheit einen Antrag Ismet Paschas angenommen, wonach Angora zur Hauptstadt der Türkei erhoben wird. 20 Abgeordnete haben sich an der Abstimmung nicht beteiligt. Die Kammer protestierte gegen die Unterstellung, daß die Entscheidung von einem Gefühl der Feindseligkeit gegen die frühere Hauptstadt herrühre. Djellal Nary Bey ergriff das Wort und unterstützte den Antrag Ismet Paschas. Er fügte hinzu, daß Konstantinopel als Hauptstadt des byzantinischen und mohammedanischen Kaiserreiches, das drei Erdteile beherrschte, eine Rolle zu spielen vermochte, jetzt aber als Hauptstadt der neuen Türkei nicht mehr zentral genug sei. Die Regierung werde ihr möglichstes tun, um das Wohlergehen Konstantinopels zu zu sichern.

Henry Ford

Neuyork, 15. Okt. Henry Ford, der berühmte Automobilfabrikant, beabsichtigt, dem amerikanischen Staate seine sämtlichen Kriegsgewinne in Höhe von 7 Millionen Dollars zur Verfügung zu stellen.

Abwarten, ob dies stimmt. Er täte besser daran, dieses Geld zur Bekämpfung der Wallstreet-Hebräer zu verwenden.

Säuberung in Spanien

tu. **Madrid**, 15. Okt. Der Regierungsanzeiger veröffentlicht ein Dekret über die Unvereinbarkeit der Bekleidung öffentlicher Ämter mit einer Beteiligung an privaten Unternehmungen. Keiner, der ein politisches Amt bekleidet, darf einem Verwaltungsrat eines Privatunternehmens angehören.

Ein neuer Speck

tu. **London**, 15. Okt. Das Arbeiterblatt „Daily Herald" bringt ein Gerücht, das sich mit großer Hartnäckigkeit in maßgebenden Kreisen verbreitet hat, wonach die englische Regierung bereit sei, die Auflage einer internationalen Anleihe zugunsten Deutschlands vorzuschlagen. Die Anleihe soll für Reparationszahlungen verwendet werden, unter der Voraussetzung, daß Frankreich die Besetzung des Rheinlandes und des Ruhrgebietes zu lockern bereit ist.

Aus München

20, 30 und 40 Millionen die Straßenbahnfahrt

Ab Dienstag, den 16. Oktober: An Werktagen 1 Teilstrecke 20 Millionen, 2 Teilstrecken 30 Millionen, mehr als 2 Teilstrecken 40 Millionen. An Sonn- und Feiertagen: 1 Teilstrecke 20 Millionen, mehr als 1 Teilstrecke 30 Millionen; Fahrten während des Nachtbetriebes (12.15 Uhr nachts bis 3 Uhr morgens) 50 Millionen; Fahrten während des Frühwagenbetriebes 30 Millionen, Gepäcktarif 20 Millionen Mark.

Opfer des Wahnsinns

4 **von J. A. Rodionoff.**

V.

Der Vater meinte, wir nehmen nur Annuschka und Mademoiselle mit. Auf alle übrigen ist kein Verlaß. Denk' dir, der Peter (der Diener) ist Bolschewist. Ihn muß man möglichst bald entlassen ... doch übrigens nein, lieber nicht, mag er bleiben, der denunziert uns sonst noch am Ende."

Die Mama weinte still.

Jurik hatte auch das Verlangen, so schnell als möglich diese russische Hölle hinter sich zu lassen und zu den freiheitsliebenden Kosaken zu fahren.

Mama wählte mit Mademoiselle und Annuschka Sachen aus, suchte alles zusammen und packte es in Koffer, Körbe und Taschen.

So sehr sie sich auch bemühten, sich für die Reise mit so wenig als möglich Gepäck zu beschweren, es wurden doch ganze Berge, obgleich sie nur das Allernötigste aussuchten, das sie nicht entbehren zu können glaubten.

Jurik wurde hier und dorthin geschickt.

Der Papa ging in die Stadt und kam jedesmal mit immer finsterer Miene zurück, berichtete flüsternd von dem und jenem seiner Kollegen und Bekannten, der arretiert worden, trieb die Mama zu immer größerer Eile an und half selbst Koffer und Bündel schnüren.

Am ersten Tag ihrer Herrschaft hatten die Bolschewisten die Pässe und Ausweise von jedem Hausbewohner eingefordert, um sie im Vollzugsrat einzutragen.

So sehr sie sich auch beeilten, es vergingen doch zwei Tage über den Reisevorbereitungen.

Von den Dienstboten wollte außer dem Stubenmädchen Annuschka niemand mit Hand anlegen, im Gegenteil, sie hinderten nur.

Der Papa hatte schon Fahrkarten nach Rostow genommen, und die ganze Familie sollte am nächsten Tage mit dem Schnellzuge abreisen.

Der Diener Peter, der während der Kampftage mit finster tückischen Blicken umhergegangen war, sah plötzlich vergnügter aus und benahm sich, nachdem die Bolschewisten die Oberhand gewonnen hatten, mit vollendeter Unverschämtheit. Er schnaubte verächtlich über jeden Befehl, schlenderte den ganzen Tag müßig umher, mit boshaft triumphierender Miene im glattgeschorenen Schafsgesicht, und zwinkerte verschmitzt mit den Augen. Am Abend des zweiten Tages verschwand er vollständig, nachdem er seine Herrschaft bestohlen hatte.

So um drei Uhr nachts, als im Hause alles schlief, hallte auf der Treppe Lärm und das Trampeln und Scharren schwerer Tritte, dann schrillte lang und ungeduldig die Klingel, und an der Wohnungstür wurde wütend geklopft.

Der Papa, der sich schleunigst etwas übergezogen hatte, öffnete selbst. Ein kleiner Mann in sehr schlechter Zivilkleidung, eine Aktenmappe unter dem Arm, trat ein, und ihm nach drangen sechs Rotgardisten, vier davon Soldaten in Militärmänteln und zwei Arbeiter in Paletots.

Der Mann in Zivil war von plumper Figur mit böse blickenden Augen, deren runde Augäpfel wie bei einem Krebse hervorstanden, er hatte dabei rote wimperlose Lider, eine krumme Nase, die über das halbe Gesicht ragte, und für seinen spinnenförmigen Körper verhältnismäßig kurze Arme und Beine, eine sehr befleckte Weste über dem dicken Bauch, kurz und gut — seinem Profil nach ein typischer Jude.

Im Flur roch es gleich nach Kneipe und menschlichem Schweiß.

Sehr hochmütig den dicken Kopf aufwerfend, der ohne Hals unmittelbar auf den schmalen, schwachen Schultern saß, verlangte der Mensch, der sich Platzkommissar betitelte, in das Arbeitszimmer des Papa geführt zu werden.

Dort setzte er sich an den Schreibtisch und stellte, die russische Sprache aufs fürchterlichste verstümmelnd, im Beisein der Rotgardisten mit dem Papa ein Verhör an, schrieb dabei mit seinen kurzen hakigen Fingern ungewandt einige Notizen auf einen Zettel.

Jurik empörte es, daß dieser schmutzige, unverschämte Kerl sich da in Papas Sessel lümmelte und mit unerträglich dünkelhafter Miene den Papa ausfragte, als ob der ein angeklagter Verbrecher wäre, während Papa, die Hände in den Taschen, vor dem Juden stand.

Der Papa antwortete verächtlich und mit kaum verstecktem Widerwillen auf die Fragen des Juden, der nach Knoblauch und einer spezifischen Säure roch, die noch schärfer und unangenehmer in die Nase stieg, als der Duft seiner Untergebenen.

Darauf durchwühlten die Rotgardisten in der Wohnung alles aufs genaueste, drangen sogar in die Schlafzimmer der Mama und der Schwestern ein. Mama und die Schwesterchen, kaum angekleidet, sahen mit großen erschrockenen Augen in den blassen Gesichtern auf die ungerufenen Eindringlinge, und Jurik war empört und entrüstet.

Vor seinen Augen stahlen die Rotgardisten von Papas Nachttisch seine goldene Uhr und versenkten auch im Eßzimmer auf der Anrichte liegengebliebene Löffel schleunigst in ihre Taschen.

Wahrscheinlich hätten sie sich auch Mamas Schmucksachen angeeignet, wenn Jurik sie nicht noch schnell vorher zu sich gesteckt hätte.

Entrüstet über das Benehmen der Rotgardisten zeigte Jurik vor aller Ohren ihren Diebstahl an.

In den Augen des kleinen schmutzigen Juden funkelte es unter den entzündeten Lidern bösartig auf.

Drohend hob er den Zeigefinger und wie eine Schlange, mit funkelnden Augen, stierte er den Lumpen an und versuchte, seinem ekeln, abstoßenden Äußern einen möglichst furchterregenden Ausdruck zu geben, während er mit stark ausgeprägtem jüdischen Akzent wütend schrie:

„Sie vergessen sich, junger Mensch! Sie vergessen, mit wem Sie es hier zu tun haben. Ich — der bevollmächtigte Kommissar der volkstümlichen Räteregierung. Hier ist kein Zarenregiment mehr, wo se machten, was se wollten. Mit uns ist schlecht zu spaßen. Mit Ihrer lügnerischen Verdächtigung beleidigen se die ehrlichen Agenten bei der Ausübung ihres Dienstes, ja ..."

Der Speichel spritzte ihm nur so aus dem Munde, und er trat Jurik näher und näher.

Doch der empörte Knabe fühlte sich in seinem Recht, wich keinen Schritt zurück, und ohne seinen zornigen, geraden Blick von dem Vertreter der neuen Gewalt zu lassen, zeigte er auf die Rotgardisten und rief:

„Aber so durchsuchen Sie sie doch, da diese beiden!" und er zeigte direkt auf die Diebe, „dann können Sie ja für sie eintreten. Durchsuchen Sie sie! Sie kamen doch, um eine Haussuchung zu machen, nicht um zu stehlen!"

Der Jude wußte nicht, was er sagen sollte. Unentschlossen schielte er nach rechts und links.

„Durchsuchen Sie sie doch!" bestand Jurik böse und hartnäckig auf seiner Forderung.

„Schicken Se raus Ihren Sohn, Ihren Verwandten oder was er sonst is", wandte sich der Jude in empörtem, aber bedeutend gedämpfterem Ton an den Vater. „So was is doch nicht möglich. Das is 'ne abscheuliche Verleumdung. Der junge Mensch kann dafür bestraft werden. Ich hab' nicht Absicht, hier zu spaßen."

„Verleumdung ist es zwar nicht", antwortete der Papa leise mit niedergeschlagenen Augen. „Mein Junge lügt niemals, auch habe ich selbst — —"

Der Papa sprach den Satz nicht zu Ende.

Der Jude tat, als ob er die letzten Worte nicht gehört hätte.

Der Papa winkte Jurik, daß er schweigen und hinausgehen sollte.

„Sie sind selbst ein Verleumder und ein Lump", brummte Jurik so laut, daß alle es hören konnten, und verließ, die Tür kräftig zuschlagend, das Zimmer.

Er war in tiefster Seele empört über diese Ungerechtigkeit, Unverschämtheit und Frechheit. Er schämte sich auch wegen des Papas. Es schien ihm, als ob der Papa sich mit zu wenig Würde und Energie dem dreckigen, verächtlichen Juden gegenüber benahm.

Wenn er erwachsen gewesen wäre, er hätte sich nicht so geduckt. Er hätte ihnen schon gezeigt, wo sie hingehörten.

Ja, und was hatte das überhaupt zu bedeuten? Hatte etwa der liebe, gute, vornehme Papa jemand bestohlen, beraubt oder getötet, daß man nachts in seine Wohnung drang, alle aufstörte, alles durchwühlte und das Oberste nach unten kehrte... und ... dem Papa, einem soliden achtbaren Menschen, General, befiehlt da irgend so ein verächtlicher Jude, erscheint da als bevollmächtigter Vorgesetzter. — Jurik stampfte mit den Füßen vor Wut im Gefühl seiner Machtlosigkeit. Ihm war ganz wirr zumute und er begriff nichts mehr.

Sieh mal einer an, diese Aristokratenbrut, wie der sich aufbläht! Noch jung, aber fängt früh an!" bemerkte flüsternd hinter Jurik einer der Rotgardisten, der vor Angst schwitzte, denn hinter seinen Stiefelschäften tickte die gestohlene Uhr. „Halt lieber 's Maul!" Was willst? stieß ihn auch flüsternd der andere an, in dessen Manteltaschen die gestohlenen Suppenlöffel klimperten.

In den ersten Tagen der bolschewistischen Herrschaft in Rußland stahl das Gesindel nur erst heimlich und verschämt, fürchtete es doch, noch zur Verantwortung gezogen zu werden. Öffentliche Stehlerei war damals noch nicht durch Dekrete der verbrecherischen Räuber-Regierung sanktioniert worden.

Zu den Flüsternden trat einer der Arbeiter, mit vertrunkenem, ganz bartlosem, spitzem Gesicht und ernsten Augen.

„Genossen," wandte er sich halblaut zu den Rotgardisten, „das ist nicht — — in der Ordnung, daß ihr euch fremde Sachen aneignet ... Ihr müßt sie sofort herausgeben."

„Das geht Euch nichts an, Genosse ... Ihr kommt dafür nicht auf ..." flüsterte der stämmige Gardist mit der kleinen Stubsnase und dem schmutzig rötlichen Haar. Der die Uhr gestohlen hatte, wurde ganz rot und blähte sich auf. Seinem Benehmen nach war er ein eben erst in den Soldatenrock gesteckter, noch ganz ungehobelter Tölpel.

„Ihr Arbeiter habt euer Blut für die Burschujes an der Front nicht vergossen, aber wir haben es vergossen ... eben darum ..."

„Das ist nicht gesetzmäßig, Genosse", sagte, finster die Brauen zusammenziehend, der Arbeiter und stieß ungeschickt mit der Flinte auf den Boden, dabei mit dem Kolben im Teppich haken bleibend, und trat mit einem Seufzer zurück.

„Schämt euch, Genossen ... noch dazu Vertreter der volkstümlichen Räteregierung ... das darf nicht sein ..."

„Wenn's welche nicht dürfen, wir dürfen's. Damit ist alles gesagt. Ihr habt an der Front für die Burschujes euer Blut nicht vergossen ..." knurrte der Stubsnasige bissig und zog die Oberlippe so hoch, daß Zähne und Gaumen sichtbar wurden.

Die Haussuchung dauerte fast bis zum Morgen, und dabei verschwanden noch viele Kleinigkeiten.

Der Jude und die Rotgardisten nahmen viele von Papas Papieren an sich und führten auch den Papa mit fort.

Ehe der Vater ging, bekreuzigte er noch eilig seine Kinder und flüsterte der Mama, Abschied nehmend, zu:

„Ich hoffe, Liebste, ich werde bald freigelassen. Sie werden mich noch einmal verhören und dann freilassen. Man kann an mir keine Schuld finden. Beunruhige dich nicht."

Jurik erinnerte sich, wie blaß der Vater ausgesehen hatte, wie seine Lippen gezittert und wie eigentümlich und fremd ihnen sein wie nach innen gerichteter Blick vorgekommen war.

Die wundervollen blauen Augen der Mama wurden übergroß und ganz hell und durchsichtig. Sie heftete ihren erschrockenen Blick unverwandt auf Papas Gesicht, bis er das Zimmer verlassen hatte.

Jurik ließ sich nicht abweisen und begleitete ihn die hell erleuchtete Treppe hinunter. Er stand am Haustor, bis der Papa und die ihn abführenden Rotgardisten mit dem Kommissar in der Dunkelheit der spärlich erleuchteten Straße verschwunden waren.

„Nu, Genosse, gehn Sie schlafen. 's ist Zeit, das elektrische Licht auszulöschen", hörte Jurik eine bekannte Stimme hinter seinem Rücken. Er sah sich um.

Hinter ihm, in der offenen Tür stand der alte Portier Eremäus nur in der Unterwäsche, einen Mantel über die Schulter geworfen und Pantoffeln an den bloßen Füßen.

(Fortsetzung folgt.)

DER NATIONALSOZIALIST

Nummer 6 | Beilage zum „Völkischen Beobachter" Nr. 208 vom 16. Oktober 1923 | Nummer 6

Nationalsozialismus verpflichtet

(Von einem alten Mitglied, einer Frau.)

Infolge der Kraft und Reinheit seiner Idee hat sich der Nationalsozialismus in überraschend kurzer Zeit Bahn gebrochen. Daß er unerschrocken und zielbewußt auftrat gegen die Mißwirtschaft in Neudeutschland und den Kampf gegen eine weit stärkere Übermacht unentwegt fortführt, gewinnt ihm täglich neue Anhänger.

Doch meinen viele, es sei genug getan, wenn sie das Hakenkreuz an die Brust stecken, über die neudeutsche Republik schimpfen, in ein paar Versammlungen gehen und „Heil!" rufen, wo es gerade ohne Gefahr geschehen kann. Den tiefen Sinn des Nationalsozialismus haben diese noch nicht erfaßt. Es genügt nicht, das Hakenkreuz anzustecken. Wer das Hakenkreuz öffentlich trägt, muß auch wissen, daß dies verpflichtet und daß jeder nach dem Verhalten des einzelnen die ganze Bewegung beurteilt.

Nationalsozialismus ist in erster Linie Weltanschauung und aus dieser Einstellung heraus erst politische Kampfbewegung. Er liegt in der Gesinnung und zeigt sich nach außen im Verhalten des Menschen und in seinem Handeln. Das sind die einzigen Äußerlichkeiten, die heute noch Geltung haben; denn sie müssen als Beispiel dienen den vielen, die die Notwendigkeit der inneren Erneuerung des deutschen Volkes noch nicht erkannt haben. Nur wer mit vollem Bewußtsein sagen kann: Ich kann und will Vorbild sein in deutsch-völkischem Sinne nach jeder Richtung!, der darf das Hakenkreuz öffentlich tragen. Nur wer gewillt ist, der Bewegung Ehre zu machen, darf sich öffentlich zu ihr bekennen.

Nationalsozialismus verpflichtet vor allem zu unbegrenzter, fanatischer Vaterlandsliebe und zu selbstloser Arbeit für unsere Volksgenossen. Wer eigenen Vorteil über den seines Volkes stellt, ist kein Nationalsozialist. Wer heute, in der Zeit tiefster Erniedrigung und bitterster Not, noch Sinn hat für Tanz, Spiel und seichte Vergnügen, der liebt sein Volk und Land nicht, denn sonst müßte ihm Deutschlands Elend und die Schande des deutschen Volkes so am Herzen fressen, daß er keinen Fuß mehr zum Tanze heben kann. Nationalsozialismus verpflichtet zu Ernst, zu unerbittlichem Ernst gegen andere und — sich, denn nur aus diesem kann der Wille zur helfenden und befreienden Tat und diese selbst entspringen.

Nationalsozialismus ist Glaube an das deutsche Volk, Glaube an einen neuen Aufstieg und ein Bekenntnis zu den Tugenden, die das deutsche Volk vor allen andern Völkern der Erde auszeichnen und auf deren Erhaltung und Wiederbelebung sich der Glaube an unser Volk und seinen Aufstieg gründet. Der Nationalsozialist ist Arbeiter aus Liebe zu ehrlicher, ernster und gründlicher Arbeit. Er ist andern Vorbild in der Pflichterfüllung und mißt seine Arbeitsleistung nicht nach Stunden. Wer lässig in Erfüllung seiner Pflicht ist darf nicht in unsern Reihen geduldet werden, ebensowenig wie der Betrüger und Spekulant. Spekulationsgewinn einerseits bedeutet Valutaverlust des deutschen Volkes anderseits; hiermit ist der Spekulant ein Verbrecher am ehrlichen deutschen Volk.

Wie in der Arbeit muß der Nationalsozialist auch ehrlich in der Gesinnung sein; Falschheit, Spiegelfechterei und neudeutsche Diplomatenkunst, auch „Taktik" sind ihm verhaßt. Gegen Unrecht tritt er furchtlos auf in Wort und Tat. Er ist eine echt deutsche Kampfnatur. Die Wehrpflicht des Mannes ist ihm höchstes Recht, das er sich auch von einer pseudonationalen Regierung nicht verkümmern läßt.

Die Lebenssitten des Nationalsozialisten sind schlicht. Der Begriff Mode hat für ihn und die Seinen keine Daseinsberechtigung. Die Lebensbedürfnisse sind dem Gebot der eisernen Zeit entsprechend auf das Mindestmaß zurückgeführt. Für Luxusbedürfnisse hat der wahre Nationalsozialist nie Geldmittel flüssig, denn was er nicht zur Befriedigung der Lebensbedürfnisse braucht, das gibt er für die Bewegung, von der er Deutschlands Rettung im völkischen Freiheitskampf erhofft. Er nennt dies nicht Opfer, denn Überflüssiges hergeben ist kein Opfer, ist vielmehr in der Zeit völkischer Not heiligste Pflicht, besonders wenn der Kampf einem Gegner gilt, der aus dem Vollen schöpfen kann: dem Judentum.

Wie die Gesamtbewegung, so muß jeder einzelne Nationalsozialist Gegner des Judentums sein und als solcher handeln. Er gibt dem Juden womöglich nicht einen Papierpfennig zu verdienen, denn des Juden Macht ist das Geld. Er kauft keine Judenzeitung und meidet jüdische Geschäfte. Es ist wohl richtig, daß wir heute dem Juden nicht auskommen, insoferne, als fast der gesamte Großhandel in den Händen von Juden liegt. Merke dir aber, Volksgenosse: Dem Juden Kleinhändler ermöglichst du durch deinen Einkauf den Aufstieg zum Großhändler! Du machst selbst aus dem kleinen Juden den großen, der den deutschen Kaufleuten, an deren Türe du vorbeigehst, den Strick um den Hals legt, so daß sie sich und ihr Geschäft nur mehr retten können, indem sie auch jüdische Geschäftsart annehmen. Wieviel Juden müßten wohl heute in München ihre Geschäfte schließen und auswandern, wenn kein Deutscher bei ihnen kaufen würde?

Der Nationalsozialist baut zwischen sich und dem Juden eine Scheidewand. Er verschmäht jüdische Literatur, jüdisches Theater und jüdische „Kunst"; er verkehrt nicht mit Juden und Judenknechten und will auch nicht vom Juden lernen, denn seine Vorfahren sind viel bessere und ehrlichere Lehrmeister, und sie haben den Nachkommen in Worten und Werken alles hinterlassen, was sie brauchen, um wieder auf den rechten Weg zurückzufinden. Der Nationalsozialist behält aber den Juden scharf im Auge, um seine Pläne im rechten Augenblick zu durchkreuzen. Ebenso widmet er den marxistischen Judenknechten stets beobachtende Aufmerksamkeit.

Solange eine Bewegung noch jung ist, sind an ihr naturgemäß manche Erscheinungen bemerkbar, die man gewöhnlich als Kinderkrankheiten bezeichnet. In dem Maße aber, in dem die Bewegung an Kraft gewinnt, treten diese Erscheinungen in den Hintergrund.

Spielereien mit dem Hakenkreuz sind eines Nationalsozialisten unwürdig. Das Hakenkreuz ist zu heilig, als daß es an alle Wände geschmiert und Kindern als Spielzeug in die Hände gegeben werde. Erziehen wir unsere Kinder im Sinne des Hakenkreuzes zu aufrechten deutschen und ernsten Christen! Dann werden sie sich, dem Kindesalter entwachsen, freudig und opferbereit zu unserm Zeichen bekennen. Nichts aber ist für den reifen Menschen unerquicklicher als politischer und Weltanschauungsstreit zwischen unmündigen Kindern, wie er jetzt allenthalben an der Tagesordnung ist.

Nationalsozialismus verpflichtet endlich zur Mitarbeit in der Bewegung. Dazu ist aber nur fähig, wer das Hauptschrifttum des Nationalsozialismus kennt. Wer noch nicht einmal das Parteiprogramm sich zu eigen gemacht hat, darf sich nicht Nationalsozialist nennen.

Es ist viel, wozu das Hakenkreuz verpflichtet, aber wem es zuviel erscheint, für den gibt es nur eins: er lege unser Zeichen ab und stecke den Sowjetstern an, der nichts fordert und alles erlaubt.

B. M.

Bayern

Deutscher Tag in Ansbach

Nachdem die Deutschen Tage in den roten Hochburgen Nürnberg und Hof bewiesen haben, daß sich der völkische Gedanke mit elementarer Gewalt durchgerungen hat, galt es zu zeigen, daß auch in der alten verträumten Markgrafenstadt ein Erwachen völkischen Geistes eingesetzt hat. Und unsere Stadt hat am 24. September 1923 bewiesen, daß die völkisch-vaterländische Bewegung marschiert und Hitlers Geist lebendig geworden ist. Unsere auswärtigen Sturmtrupps, die bereits am Samstag in großer Zahl, besonders aus unserem benachbarten Württemberg, trotz der hohen Unkosten herbeieilten, wurden überall begeistert aufgenommen und mit größter Gastfreundlichkeit bewirtet. Schon eine Stunde vor Beginn des Begrüßungsabends in den drei größten Sälen — Nationalsozialisten im Onoldiasaal, Reichsflagge und Oberland im Tivoli, Blücherbund im Orangeriesaal — war alles dicht besetzt. Schneidige Militärmärsche und glänzende Ansprachen unserer Parteigen. Streicher und Dr. Klotz, sowie des Gastes Herrn Justizminister a. D. Dr. Roth lösten Beifallsstürme aus. Es darf keine Neutralität der Regierung geben. Die Stellungnahme muß klar sein, entweder völkisch oder marxistisch. Separatismus ist in unseren Reihen unbekannt. Wir sind deutsch. Unser Weißblau ist nur eine Blume im schwarzweißroten Kranze. Wir wollen unsere Brüder im Reiche nicht im Stiche lassen. Pg. Prof. Bohneberg, Nürnberg, richtete noch etliche Worte über die Rassenfrage an die Versammlung und wies auf die scharfen Gegensätze von arisch. germanisch christlich und jüdisch-semitisch hin. Voller Begeisterung und Befriedigung gingen die Festteilnehmer in ihre Quartiere.

Am Sonntag um ½7 Uhr war Wecken in den Straßen, die reichlich beflaggt waren. Freilich, gar mancher, der eine schwarzweißrote Fahne hatte, zeigte sie in elender Feigheit nicht. Am Bahnhof wurden die ankommenden Festteilnehmer [illegible] Spiel empfangen. Nun kam der Aufmarsch zum Feldgottesdienst. Immer stärker setzte Regen ein; aber was hinderte das Wetter die Kampftruppen! Lachte der Himmel nicht, so sah man freudiges Funkeln in den Augen der Teilnehmer und Sonnenschein im Herzen. Und die frohe Stimmung griff über auf die Menschenmenge, die trotz des jetzt in Strömen einsetzenden Regens das große Viereck am Schloßplatz umsäumte. Und als das trutzige Lied „Ein feste Burg ist unser Gott" verklungen und die zündenden Worte des Feldgeistlichen zu Ende waren, da lag eine selten feierliche Stimmung über dem Platz, die durch die kurzen Ansprachen des fränkischen S.A.-Führers Pg. Buch, der zwei Kampffahnen übergab, noch erhöht wurde. Als die Kampfverbände abmarschierten, flogen Blumen und Kränze, donnerten ihnen Heilrufe entgegen. Im straffen Schritt ging es an unserem Führer, Herrn Major Buch, und den anderen anwesenden Gästen, worunter sich auch der Herzog von Koburg befand, vorbei, zur Nürnberger Straße, woselbst sich der Riesenzug auflöste.

Leider konnte die Festversammlung im Hofgarten der Witterung wegen nicht stattfinden. Die einzelnen Verbände sammelten sich in den Sälen, die überfüllt waren. Selbstverständlich wartete alles auf unseren Führer Adolf Hitler, der aber wegen der Münchener Vorgänge nicht kommen konnte. Für ihn hielt Pg. Dr. Hellmuth Klotz die Festansprache.

Herr Stadtrat Kasparbauer überbrachte die Grüße der Stadt, nicht des Stadtrates, denn dieser ist mit seiner Spitze neutral; am Rathaus konnte man ja auch die weißblaue Beflaggung sehen. Es kommt ja doch bald, was unser Pg. Kasparbauer anführte. Die Städte müssen völkisch denken, ein Fünkchen, das bald zum Funken und Feuer entfacht sein wird, hat geleuchtet in dem so düsteren Ansbach.

Möge doch der Geist, der hier während der zwei Festtage verkündet wurde, ein guter Same sein, daß recht bald die Frucht aufgehe, zum Segen unserer Stadt, unseres Volkes und Vaterlandes!

H. W.

Eine vorbildliche Ortsgruppe

Nachstehenden, der Parteileitung übersandten Tätigkeitsbericht der O.Gr. Erlangen veröffentlichen wir, weil er zeigt, daß, wenn jede Ortsgruppe ihr Bestes gibt, der Nationalsozialismus über kurz in jedem Dorfe eine Heimstätte haben wird.

Erlangen. Unsere Arbeit in den letzten Tagen:

Samstag, den 15. Sept.: Sprechabend in Igelsdorf, der zur Gründung einer neuen Gruppe führte. — Sonntag, den 16. Sept.: Öffentliche Versammlung in Mittelrüsselbach. Pg. Hülf sprach in überfülltem Saale über „Deutschlands Rettung durch den Nationalsozialismus". Begeistert wurde am Schluß das Deutschlandlied gesungen. Der äußere Erfolg waren die zahlreichen Neuaufnahmen und die Gewinnung einer ganzen Reihe neuer Orte für unsere heilige Sache. — Mittwoch, den 19. Sept.: Außerordentliche Mitgliederversammlung in Erlangen, in welcher wichtige Beschlüsse gefaßt wurden. U. a. wurde einstimmig beschlossen, daß jeder Nationalsozialist einer Formation unserer S.A. oder eines anderen verbündeten Verbandes anzugehören hat. Für unsere älteren Pg. wurde eine Landst.-Abt. gegründet. Bei uns darf es keinen mehr geben, der als Nationalsozialist nicht gewillt ist, sein Letztes für unsere deutsche Sache hinzugeben. — Donnerstag, den 20. Sept.: Sprechabend in Oberreichenbach, der durch eine Reihe von Neuaufnahmen die dortige Gruppe wieder ein gutes Stück vorwärts brachte. — Freitag, den 21. Sept.: Öffentliche Massenversammlung in Erlangen. Pg. Tittmann sprach über „Der Verrat in Sowjetsachsen und die Mission der Nationalsozialisten". Seine trefflichen Ausführungen ernteten, wie immer, starken Beifall, und wir können einen neuen großen Erfolg buchen. Die nach der Versammlung eingegangenen Anmeldungen sind vorwiegend von Handarbeitern, die größtenteils verlangen, sofort in die S.A. aufgenommen zu werden. — Samstag, den 22. Sept.: Sprechabend in Forth, der sehr gut besucht war und uns zeigte, daß auch unsere Forther Parteigenossen trotz ihres schweren Standpunktes gewillt sind, unter Einsatz ihrer ganzen Kräfte unserer guten Sache zum Siege zu verhelfen. Eine Anzahl Neuaufnahmen, sowie beträchtliche Spenden und die Gründung der S.A. zeigen wohl am besten, daß auch der Forther Marxisten- und Judenherrschaft bald ein Ende gesetzt werden wird. — Sonntag, den 23. Sept.: Sprechabend in Niederlindach, der nach dem Referat unseres Pg. Tieling zur [illegible]

— Mittwoch, den 26. Sept.: Öffentlicher Sprechabend in Erlangen, in welchem unser Pg. Gengler über das Thema „Die Knechtschaft des deutschen Geistes und seine Befreiung" sprach. Die Zuhörerschaft in dem dichtgefüllten Schießhaussaal folgte den tiefsinnigen Ausführungen des Redners mit gespanntestem Interesse und dankte unserem Pg. Gengler durch reichen Beifall. Gegner meldeten sich nicht zum Wort. Es sprachen dann noch zwei Parteigenossen, die ebenfalls ungeteilten Beifall ernteten. Zum Schluß zahlreiche Neuaufnahmen und Spenden in ansehnlicher Höhe. — Freitag, den 28. Sept.: Vaterländischer Abend in Niederndorf. Mit Ausnahme eines Gastes, der nicht würdig ist, in unserer Bewegung mitzukämpfen, meldeten sich sämtliche Anwesende zur Partei und mehr als drei Viertel sofort zur S.A. Diesen vaterländischen Abend für Niederndorf mußten wir in Neusees halten, da die Gastwirte in Niederndorf vor dem roten Gesindel Angst haben. Vielleicht betteln diese Herren noch einmal um unsere S.A. — Montag, den 1. Okt.: Mitgliederversammlung in Niederndorf. Die junge Gruppe zeichnet sich durch ihre Werbetätigkeit aus und konnte ihre Reihen durch weitere Neuaufnahmen verstärken. Bemerkenswert ist noch, daß auch hier, wie in allen anderen Ortschaften, die Angehörigen vom Bunde Bayern und Reich übertreten. — Dienstag, den 2. Okt.: Vaterländischer Abend in Marloffstein, bei welchem sich sämtliche Anwesenden als Mitglieder der N.S.D.A.P. anmeldeten. Gleichzeitig schlossen sich die Jungen in der S.A. und die Alten in der Landsturmabteilung zusammen. Also auch hier derselbe Drang zur deutschen Freiheitsbewegung wie überall, wohin wir gerufen werden. — Mittwoch, den 3. Okt.: Mitgliederversammlung in Erlangen, die, wie immer, zahlreich besucht war und äußerst anregend verlief, zumal uns Pg. Gengler eine treffliche Beleuchtung der derzeitigen politischen Verhältnisse in Bayern und im Reiche bot. Eine Spendensammlung für unsere 5. Komp. ergab noch den schönen Betrag von einigen hundert Millionen.

Deutscher Tag in Bad Kissingen

Zu einem tiefen innerlichen völkischen Erleben gestaltete sich der Deutsche Tag in dem bisher jüdisch-verseuchten Bad Kissingen am Sonntag. Der völkische Gedanke hat sich in seinem flutartigen Schwung auch in Kissingen festgesetzt. Unter schwierigen Verhältnissen standen hier unermüdliche Kämpfer auf Vorposten. Und so war die Gewähr geboten, daß nach mühevoller Kleinarbeit unsere Anhänger in Bad Kissingen einen Deutschen Tag schufen, der den anderen nicht nachstand. Stadt und Umgebung bekannten sich freudigst zum Hakenkreuz und den entrollten schwarzweißroten Farben. Sämtliche Kampfverbände zeigten einmütig ihren Willen zur Freiheit und zur Tat. Pg. Dr. Klotz als Vertreter Hitlers zündete die Herzen zum völkischen Tun, und über alles lag ein verklärender Schein in der Ahnung des kommenden Morgenrots einer völkisch-deutschen Freiheit.

*

Koburg. Am Dienstag, 18. September, fand im großen Saale der Hofbräuhausbierhalle ein öffentlicher Vortrag der Nat.-Soz. Arb.-Part., Ortsgruppe Koburg, statt. Der Redner, P. C. Kellerbauer aus Nürnberg, der über Wesen und Ziele der Partei im Gesichtswinkel der heutigen gespannten Lage sprach, verstand es mit glänzender Rednergabe, uns zum Bewußtsein zu bringen, was wir heute zu lassen und was wir zu tun hatten. Geradezu plastisch malte er das deutsche Elend uns vor Augen, mit rücksichtsloser Offenheit deckte er die Mängel und Fehler auf, die ganz Deutschland im allgemeinen, einige Berufene im besonderen vor dem Kriege begangen und daher am heutigen Elend mitschuldig geworden. Vor allem aber zog er mit unerschrockener Schneid alle die Elemente in den Lichtkreis der Erkenntnis, die selbst heute vor dem allgemeinen Zusammenbruch noch nicht davon abließen, als Führer des Volkes Maßnahmen zur Rettung des Vaterlandes zu treffen, die nicht zu seinem Heile, sondern uns zum beschleunigten Ende führen müssen. Besonders den marxistischen Arbeitern rückte er riesig auf den Leib und bewies ihnen mit überzeugender Klarheit, daß sie nur Opfer jüdischer Drahtzieher seien, die in den Arbeitern eine Schutzgarde für die unbedingt kommende Abrechnung mit den Juden sich heranzuziehen bemühen. Zum zweiten Male würde im Rücken des Volkes mit dem blöden Rufe „Heil Moskau" der Dolch gezückt. Kellerbauer begnügte sich nicht nur, den heutigen Jammer und die Ursache desselben uns zu Gemüte zu führen, sondern zeigte auch die Wege, die aus diesem trostlosen Zustande wieder herausführen und vor allem, daß diese Wegebereiter einzig und allein die völkisch nationalsozialistisch eingestellten Kampfverbände seien, denen heute ein jeder angehören müsse. Die Jungen in der Sturmabteilung, die Alten als zahlende, ratende und propagandierende Mitarbeiter. Der Vortrag hielt bald zwei Stunden an, ohne bei den zirka 2000 Zuhörern eine Ermüdung aufkommen zu lassen, im Gegenteil, fortgesetzter Beifall bewies, daß Kellerbauers Saat auf einen fruchtbaren Boden gefallen. Zu der Diskussion meldete sich niemand, trotzdem den Vortrag zirka 20 Arbeiter anhörten, die leider auch noch auf der „Heil-Moskau!"-Seite stehen. Der Erfolg wird sich vor allem in regen Anmeldungen zeigen.

Lindau i. B. Sprechabend jeden zweiten und vierten Mittwoch im Monat im Schützengarten (Saal). Anschrift: Postfach 116.

Nabburg. Hier wurde eine Ortsgruppe der N.S.D.A.P. gegründet. Ihre Mitgliederzahl wächst tagtäglich. Es sollen in nächster Zeit regelmäßige Sprechabende und öffentliche Versammlungen abgehalten werden. Alle völkisch Denkenden wollen sich zwecks Aufnahme in die Partei, soweit sie im Umkreis von Nabburg wohnen, an Pg. Grimm (Nabburg) wenden.

Nürnberg. Am Donnerstag, den 20. Sept., hielt die Ortsgruppe Nürnberg eine große Massenversammlung ab, in der Pg. Max Weber über das Thema „Durch den Nationalsozialismus zur Volksbefreiung" sprach. Max Weber, der bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt wurde, untersuchte zunächst das Wirken der deutschen Sozialdemokratie, die vornehmlich die Schuld trägt an dem heutigen Elend unseres Volkes. Entstanden ist die Sozialdemokratie aus der ursprünglich natürlichen und organischen Arbeiterbewegung, die sich die soziale Hebung der unterdrückten Massen unseres Volkes zum berechtigten Ziel gesetzt hatte. Erst von dem Tage an, an dem der Jude in dieser sich heranbildenden [illegible] an dem er sich an die Spitze der Arbeiterschaft stellte, und die Arbeiterbewegung mit seinem jüdischen Geist verseuchte, mußte die Sozialdemokratie aufhören, ihrem reinen Ziel nachzujagen. Sie wurde zur „Judenschutztruppe". Und seit dieser Zeit vollzieht sich zwangsläufig ihr Zusammenbruch. In der Novemberrevolution versuchte die Sozialdemokratie noch einmal, nach oben zu gelangen. Sie errang auch tatsächlich die Macht. Und sie wandte diese Macht auch tatsächlich an; aber wie? Der Arbeiter sollte mit der Hand des Arbeiters erwürgt werden. Groß war die Zahl der Geblendeten, die im besten Glauben den roten Führern nachliefen. Aber mancher hat das Verbrechen erkannt. Mancher hat durchschaut, in welcher Weise der Sozialismus durch die Marxisten und durch die Kommunisten verhöhnt worden ist. Denn der reine Sozialismus war und ist das Streben des Arbeiters. Um ihn zur Tat werden zu lassen, muß er vor dem jüdischen Gift geschützt werden; vor dem jüdischen Gift, das alles zersetzt, und nur den Tod übrig läßt. Ein deutscher Sozialismus auf national-völkischer Grundlage wird allein die Rettung Deutschlands sein. Stürmischer Beifall belohnte den Redner. Die zahlreichen im Saale anwesenden Gegner zogen es vor, sich auf Auseinandersetzungen nicht einzulassen.

Ottobeuren. Kürzlich sprach bei uns Herr Pg. Bachschmid (von der Oberleitung der S.A. des Bezirkes Schwaben) aus Augsburg über den Ernst der Stunde. In klaren, kräftigen Worten führte er uns vor Augen, wie tätig die vaterlandsfeindliche Seite arbeitet, und schloß daran die Mahnung und Aufforderung, mit doppelt angestrengten Kräften, da die Zeit eilt, für unsere gute Sache zu arbeiten. Letzteres könne nur erfolgen, wenn die S.A. sich ihrer ernsten und großen Aufgaben bewußt ist. Es folgten sodann nähere Anweisungen über die Tätigkeit der S.A. im allgemeinen, was mit reger Begeisterung und Beifall aufgenommen wurde.

Pasing. Die Ortsgruppe begann ihre regelmäßige Winterarbeit mit einem großen Sprechabend am 20. September, in dem Pg. Ferrari über das Thema: „Wie wurde ich Nationalsozialist?" sprach. Die tiefgründigen Ausführungen fanden allgemeinen Beifall. Der nächste Sprechabend wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Pappenheim. Am 22. Sept. hielt die Ortsgruppe Pappenheim ihre dritte öffentliche Versammlung mit Pg. Kellerbauer als Referenten ab. Das Thema war „Bolschewismus oder Nationalsozialismus". Die Versammlung war sehr gut besucht, insbesondere waren viele Angehörige der nationalen Verbände der Umgegend, die am nächsten Tag an einer Gelände- [illegible]

Der Redner verstand es, die Zuhörer von der ersten bis letzten Minute zu fesseln. Er wies nach, daß der Bolschewismus, der die Enteignung des nationalen und privaten Besitzes zugunsten der herrschenden jüdischen Klassen bezweckt, nach Deutschland, sich der Eigenart des Deutschen anpassend, in schleichender Form gekommen ist. Er arbeitet auf gesetzlichem Wege, und da nur die ausführenden Organe Bank- und Steuerbeamte usw. sichtbar sind, ist er besonders schwer zu bekämpfen. Leider fanden sich auch in Deutschland viele Leute, die dem Bolschewismus Dienste tun und sich damit zum Totengräber des deutschen Volkes machen. Ein Hauptmittel zur völligen Ausraubung des deutschen Volkes ist der von der Börse gemachte schwankende Dollarkurs, der es ermöglicht, daß ausländische Käufer Riesenwerte von Deutschland kaufen und bezahlen können, und schließlich damit und dank der Valutamänner mit einem höheren Geldbetrag als gekommen, abziehen. Eine Regierung, welche derartige Zustände duldet, ist unsittlich und verdient kein Vertrauen.

Mit harten Worten wies er auf die Schuldigen an unserm Elend hin. Hilfe kann von der bisherigen Regierung nicht erwartet werden. Die Ereignisse werden ihren unerschütterlichen Weg gehen, und für den, der die Zeichen der Zeit versteht, kann es nur eines geben: hinein in die nationalen Verbände.

Die Ausführungen fanden allgemeine Zustimmung und reichen Beifall. Eine Diskussion fand nicht statt.

Dr. H.

Schweinfurt. Am 11. September hielt die Ortsgruppe Schweinfurt der N.S.D.A.P. einen erweiterten Sprechabend ab. Pg. Räter aus München sprach zu uns über die nationale Bewegung. Seine Worte wurden mit heller Begeisterung aufgenommen. Wir schöpften daraus Kraft zu neuer Arbeit und zum Aushalten auf unserem schweren Posten. — Am Sonntag, den 16. September, wurde nach sehr gut verlaufener öffentlicher Versammlung in Obereuerheim eine Ortsgruppe der N.S.D.A.P. gegründet. Es hatten Pg. Räter und Pg. Sangel aus Schweinfurt gesprochen. Am selben Abend sprachen beide Herren in Gochsheim zur dortigen Ortsgruppe. Auch hier fielen ihre Worte auf fruchtbaren Boden. — Am 23. September war die S.A. in Neustadt a. d. Saale. Sie hatte den Schutz des Deutschen Tages übernommen. Diese Aufgabe hat sie unter Führung ihres geachteten Führers Pg. Diem glänzend ausgeführt. — Am 25. September gelang es Pg. Sangel, eine Ortsgruppe der N.S.D.A.P. in Pfersdorf zu gründen. Bald ist der Ring um Schweinfurt geschlossen, dann auf zum Deutschen Tag! Heil!

Waldkirchen. Am 2. d. M. wurde auf dem [illegible] bänden Waldkirchens errichtete Schlageter-Gedenkstein enthüllt. Zur Feier waren die Sturmabteilungen Waldkirchen, Passau und Linz der N.S.D.A.P., eine Abteilung des Bundes Oberland, Linz, und besonders zahlreich die deutschen Brüder aus dem Böhmer Walde gekommen. Sie war ein Bekenntnis zur deutschen Bluts- und Schicksalsgemeinschaft.

Am 19. d. M. konnten wir abermals unseren Pg. Stier als Sprecher für die 3. Volksversammlung begrüßen. Männer und Frauen waren diesmal besonders zahlreich gekommen. Konnten sie schon in den beiden ersten Versammlungen erleben, daß wir nicht (wie die parlamentarischen Parteien aller Färbungen) um ihre Gunst betteln, sie mit Schmeicheleien zu ködern suchen, sondern ihnen die ungeschminkte Wahrheit sagen, auch wenn sie manchem erschreckend in die Ohren klingt, so noch mehr in dieser Versammlung. Die wuchtigen, erschütternden Ausführungen des Redners machten auf die Zuhörer ersichtlich tiefen Eindruck. Besonders reichen Beifall lösten Stiers Schlußworte aus. Was er da über die Überwindung des Juden in uns ausführte, hat wohl jeden dahin belehrt, daß wir weit entfernt sind von allem Radauantisemitismus, der uns angedichtet wird. Und was er über Nationalsozialismus und Christentum sagte, ließ jeden instinktiv fühlen: Hier spricht einer, der mit der Religion nicht politische Geschäfte machen will, wie die Führer einer gewissen „allerchristlichsten" Partei; so kann nur einer sprechen, dem Religion tiefinnerstes Erleben geworden ist. Die Versammlung war ein voller Erfolg.

Württemberg

Gaildorf. Am Sonntag, den 16. September, hielt die hiesige Ortsgruppe ihre erste öffentliche Volksversamlung ab. Die Turnhalle, welche dicht besetzt war, prangte im Schmuck der schwarzweißroten Fahnen und der Hakenkreuzwappen. Die Versammlung wurde durch einen schneidigen Marsch unserer Hauskapelle eröffnet, worauf der Vorsitzende das Publikum herzlich bewillkommnete.

Parteigenosse Hohlweger aus Göppingen entwarf in zweistündigem gewandtem Vortrage das von Überzeugungstreue und Vaterlandsliebe getragene Programm der Partei. Mit Begeisterung kämpfte er für das Ideal des Wiederaufbaues des deutschen Vaterlandes, nicht durch Verhandlungen und diplomatische Winkelzüge, sondern durch ein energisches kraftvolles Auftreten gegenüber unseren Feinden. Er wies nach, wie vollständig verkehrt die Erfüllungspolitik unserer Regierung gewesen, wie auch der in den letzten Zügen liegende passive Widerstand ein vollständig nutzloser sein wird, weil der Franzose mit der Besetzung des Ruhrgebietes nicht etwa Reparationen zu erpressen sucht, sondern die Träume eines Ludwig XIV. und eines Napoleon I., die Zertrümmerung unseres Vaterlandes, die Trennung von Nord und Süd, verwirklichen möchte. Scharf ging der Redner mit den Linksparteien ins Gericht, die etwa noch an eine Verbrüderung der Völker auf internationalem Wege glauben. Der Krieg und dessen Ausgang haben uns eines Bessern klipp und klar belehrt, herauskommen aus dem Elend können wir nur, wenn wir ganz energisch unseren Mann stellen. Die Versammlung endete mit dem allgemeinen Gesang des „Deutschlandliedes" und verlief ohne Störung.

Neuenbürg (Enz). Es war am Samstag, den 15. September 1923. Die Hakenkreuzler, wie man uns hier nennt, hatten einen Sprechabend, zu dem ein hervorragender Redner sein Erscheinen zugesagt hatte. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese Nachricht in unserem Städtchen und weit über seine Mauern hinaus, bis hinein in das Reich des allgewaltigen Kommunistenscheiches Remmele. Kein Wunder darum, daß alles sich auf den Weg machte und auszog gen Neuenbürg, um zu sehen und zu hören. Der Andrang zu unserem Lokal war dermaßen stark, daß gekeilt in drangvoll fürchterlicher Enge, die Menschen zusammengedrängt waren. Um diesem Übel abzuhelfen, entschied sich die Leitung, ein größeres Lokal aufzusuchen, und unser Redner, Parteigenosse Dr. Kaltenböck aus Stuttgart, erklärte sich bereit, öffentlich zu sprechen. Schnell hatte man sich in Gruppenkolonne zusammengefunden, und schon setzte sich der Zug in Bewegung. Stolz voran wehte die Fahne, geziert mit dem schwarzen Hakenkreuz im weißen Feld, mächtig schallte unser Lied hinauf zu den Schwarzwaldtannen. Unser Redner, Pg. Dr. Kaltenböck, führte in kerndeutschen Worten den Anwesenden die Ziele unserer Bewegung vor Augen und mahnte, eingedenk zu sein des teueren Vaterlandes, das heute in Not und Schande, geknechtet unter der Geisel Alljudas ein erbärmliches Dasein fristet. Stürmische Heilrufe dankten dem Redner für seine Ausführung, die jedem echten Deutschen ans Herz griffen und manchem die Augen öffneten und ihn zu der Überzeugung brachten, daß Sein oder Nichtsein hier die Frage ist.

Nun kamen der Reihe nach sieben Redner der Gegenpartei, die fast alle, dem Gebiete Remmeles entsprossen, nur mit Hetzreden gegen unsere Bewegung aufwarten konnten.

Nachdem der Letzte der Genossen ausgebrüllt hatte, verließen die mitgebrachten Schäflein den Saal. Nachträglich haben wir erfahren, daß das also Sitte sei bei Kommunisten. Die Versammlung war ein großer Erfolg unserer Sache. Heil!

Liebenzell. Als weiteren Erfolg unserer unlängst in Liebenzell abgehaltenen Versammlung dürfen wir weitere Neuaufnahmen buchen, daß inzwischen die Nationalsozialisten die stärkste Partei am Orte sind. Es herrscht dort ein sehr rühriger Geist, der erfreulicherweise auch Männer aus dem Bürgertum als Mitkämpfer gewonnen hat. Wir richten jedoch an die umliegenden Landorte eine dringende Mahnung in ernster Stunde, sich ganz der nationalsozialistischen Bewegung anzugliedern, um als Kämpfer deren Reihen zu verstärken.

Ein Oberlehrer aus Pforzheim sprach dort im Auftrage des republikanischen Reichsbundes über das Thema „Die Staatsgefährlichkeit der Nationalsozialisten". Der Herr Oberlehrer hat allerdings bei dem vollzähligen Erscheinen der Nationalsozialisten es mit der lieben jüdisch-republikanischen Angst zu tun bekommen und hat mit einer messerscharfen Schärfe die Herren Kollegen vom kommunistischen Lager ins Gebet genommen, und hatte über die Nationalsozialistische Arbeiterpartei nur einige Ladenhüter übrig von Hitlers Luxusauto, schwerindustrielle Bestechung, Fiasko am Deutschen Tag in Nürnberg, und der zweite Vorsitzende der Nationalsozialisten sei ein Jude, Dinge, die nochmals zu wiederlegen und zu behandeln wir uns gar nicht die Mühe nehmen wollen. Das war die ganze Staatsgefährlichkeit der bösen Nationalsozialisten. Wir raten dem lieben Schulmeisterlein, [illegible] doch lieber in[illegible]gen und rechtzeitig seinen Abschied aus dem Staatsdienst einzureichen, wenn die Nationalsozialisten „staatsgefährlich" werden.

Leonberg. Wohl hatten wir hier bereits vereinzelte Leute, die der N.S.D.A.P. angehörten. Doch fehlte es am Zusammenschluß, auch war es nötig, noch unentschlossene Freunde für unsere Sache zu gewinnen. Nachdem wir bereits durch unser Tagblatt Aufrufe an die Öffentlichkeit erlassen hatten, auf die zahlreiche Neuanmeldungen einliefen, beschlossen wir, am Samstag, den 22. d. M., eine geschlossene Versammlung einzuberufen.

Pg. Holweger aus Göppingen gab in kernigen, von tiefer Vaterlandsliebe durchdrungenen Worten eine Einführung in das Wesen und die Ziele unserer Bewegung. Er begann damit, darzulegen, was das Ziel unserer Feinde sei, nämlich wirtschaftliche und politische Zertrümmerung Deutschlands und somit eben restlose Vernichtung des deutschen Volkes. Dann führte er aus, daß unsere bisherigen Regierungen vielfach nicht in der Lage waren oder überhaupt nicht das Interesse hatten, diesen Bestrebungen gebührend entgegenzutreten, und ging nun auf etliche Einzelheiten aus unserem Parteiprogramm ein. Recht anschaulich führte er aus, in welcher Weise der Wiederaufbau Deutschlands geschehen müsse.

Die Zuhörer folgten dem Redner aufmerksam und lohnten ihm seine Ausführungen mit lebhaftem Beifall. Wir durften nach Schluß der Versammlung noch zahlreiche Anmeldungen entgegennehmen, so daß wir jetzt eine ganz stattliche Ortsgruppe bilden, die entschlossen ist, unentwegt für die völkische Sache weiterzuarbeiten.

Spaichingen (Württemberg). Ortsgruppen sowie einzelne Parteigenossen und Leser der nationalsozialistischen Presse aus umliegenden Oberamtsbezirken wollen zwecks Fühlungnahme ihre Anschrift vermitteln an Hugo Bader, Ing., Spaichingen.

Wildbad. Am Sonntag, den 30. September, machte die Ortsgruppe Wildbad einen Ausflug nach dem nahegelegenen Ort Sprollenhaus, welcher mit Wildbad eine Gemeinde bildet. Unsere Leute mit dem Abzeichen sind natürlich gleich aufgefallen, da man dies Abzeichen noch nicht kannte, und es waren bald sehr viele Neugierige vorhanden, die wissen wollten, was dies Abzeichen bedeutet, und was unsere Ziele seien. Um nun allen Aufklärungen geben zu können, begaben wir uns in das Schullokal. Dort hat unser Genosse Rast der Ortsgruppe Wildbad einen aufklärenden Vortrag über Zweck und Ziele unserer Bewegung gehalten. Nach Beendigung desselben waren die Leute derart begeistert, daß sich alle Anwesenden restlos sofort der Bewegung anschlossen und eine Ortsgruppe gründeten, die bereits auf 70 Mann gewachsen ist. Weitere Anmeldungen sind zu erwarten, so daß sich der Spaziergang reichlich gelohnt hat.

*

Sich selbst aufs Maul geschlagen

Kürzlich brachten die Judenblätter Leitartikel über die Lage in Bayern aus der Feder von „durchaus informierten Persönlichkeiten". Dort heißt es:

Früher war Kahr ein Förderer der Hitler-Bewegung, weil er glaubte, daß es Hitler gelingen werde, die Arbeitermassen zu nationalem Empfinden zu bekehren. Das ist Hitler mißlungen. Er hat nur ganz wenige Arbeiter unter seinen Anhängern, dafür aber viele Studenten, dann Handwerker, Kleinbürger und schließlich allerhand zweifelhafte Gestalten, die mir ein Kenner der Verhältnisse als „verkommene Existenzen" und „Gesindel" bezeichnete."

Wenige Tage darauf bringen dieselben Blätter unter dem Titel „Der Niedergang der Sozialdemokratie" einen Auszug aus der bekannten Rede Dr. Hilferdings auf dem Bezirksparteitag in Berlin und sagen ihren Lesern, daß Hilferding klagte:

„Durch den Rückgang der Parteipresse in allen Orten ist der Einfluß der Partei auf die Massen erheblich reduziert. Dasselbe gilt für die Gewerkschaften, die durch die Spaltungsversuche der Kommunisten geschwächt sind. Viele, die 1919 bei uns waren, sind heute bei den Nationalsozialisten."

„Hitler in Tirol!"

(Da die gleichüberschriebene Notiz im Montag-Morgenblatt zu verschiedenen Mißverständnissen Anlaß gegeben hat, nehmen wir nochmals zu dem Judenschwindel Stellung.

Die Schriftltg.)

Die Tatsache, daß unsere nationalsozialistische Bewegung und besonders ihr Führer Adolf Hitler überall Tagesgespräch ist, leugnen selbst die Gegner nicht. Daß Hitler „kommt", wie der Fachausdruck heißt, ist allen, auch den Gegnern, so wahrscheinlich und gewiß, daß sie jetzt nur noch eine Aufgabe erfüllen zu müssen glauben, nämlich den Mann, der in aller Mund ist, gehörig herunterzusetzen. Das besorgt jeder nach seiner Art. Die Juden z. B. in ihren Zeitungen auf folgende:

„Hitler hat sich vor einigen Tagen in Tirol und Innsbruck aufgehalten. Nach der Ernennung Kahrs zum Diktator verließ Hitler mit seiner Familie schleunigst München, da er noch nicht wußte, wie sich Kahr zu den Nationalsozialisten stellen werde, und daher die Entwicklung der Dinge lieber aus der Ferne verfolgen wollte. Seine Anwesenheit wurde geheimgehalten. Wie es ihm gelingen konnte, über die Grenze zu kommen, ist nicht bekannt. Die Innsbrucker Nationalsozialisten veranstalteten Hitler, wenn auch hinter verschlossenen Türen, einen Empfang. Nach ganz kurzer Zeit konnte sich Hitler überzeugen, daß ihm in München keine Gefahr drohe, und kehrte dorthin zurück, während seine Familie in Tirol blieb."

Soviel Worte, soviel Lügen:

1. Hitler hat von der Ernennung Kahrs zum Staatskommissar durch die Regierung und den Landtag überhaupt nichts gewußt, sondern erfuhr die Sache erst durch die Zeitung.

2. Hitler denkt und dachte nie daran, wegen Herrn von Kahr München zu verlassen. Am ersten Tag des Generalstaatskommissariats war Hitler den ganzen Tag in den Geschäftszimmern der Parteileitung und hielt abends eine Ansprache an die Menge, die ihm ihre Sympathie bezeigte.

3. Hitler war, seit Kahrs Ernennung, nur in Bayreuth, Bamberg und Nürnberg, sonst überhaupt nie außerhalb Münchens.

4. Hitler ist, was hier allgemein bekannt ist, unverheiratet, hat natürlich auch keine Familie. Das Ganze ist also ein plumper Schwindel, berechnet auf die Urteilslosigkeit und Dummheit der Masse.

Münchener Beobachter

Jüdische Unverschämtheit

Die Schriftstellersgattin Zina Eliasberg, Keferstr. 8d, eine russische Jüdin, begegnete im Herbst v. J. in Schwabing einer 18jährigen Oberkriegsgerichtsratstochter, die sich in Begleitung einer Freundin befand und die in der gleichen Straße, wie sie, wohnte. Sie trat auf das ahnungslose Mädchen zu und bezeichnete es mit dem Schimpfnamen „Boches". Von dem Vater des Mädchens zur Rede gestellt, hatte sie die echt jüdische Frechheit, in zwei Briefen die Behauptung zu wiederholen und aufrecht zu halten, ja noch mehr, sie verstieg sich zu einer allgemeinen Beschimpfung der deutschen Mädchen, denen sie die Wohlanständigkeit und Ehrenhaftigkeit absprach und behauptete, daß alle Deutsche mit geringen Ausnahmen Boches seien. Außerdem hatte sie in einem dieser Briefe die Beleidigte mit einem Hündchen verglichen, welches bei gewissen Verrichtungen das Beinchen hochhebe. Der Vater des Mädchens brachte die Sache zur Anzeige. Mit Rücksicht auf obwaltende öffentliche Interessen wurde von der Staatsanwaltschaft von Amts wegen die Anklage wegen Beleidigung gegen die Eliasberg erhoben. Das Schöffengericht verurteilte diese zu einer Gefängnisstrafe von nur 6 Wochen. Diese geringe Strafe war aber der Angeklagten zuviel und sie erhob gegen das schöffengerichtliche Urteil Berufung zum Landgericht. Aber auch der Amtsanwalt, der in der geringen Strafe mit Recht keine ausreichende Sühne für die schwere Beschimpfung der deutschen Mädchen und Frauen erblickte, erhob gegen das Urteil Berufung, so daß die Angelegenheit erneut zur Verhandlung kam. Die Angeklagte brachte zu ihrer Verteidigung vor, sie sei der Auffassung gewesen, daß ihr das Mädchen zugerufen habe: „Pfui, Jüdin". Das Mädchen beschwor jedoch als Zeugin, daß sie einen derartigen Zuruf nicht gemacht hat, sie habe nur zu ihrer Begleiterin, die in der Nähe ein Hakenkreuz gesehen hatte, auf deren Befragen erklärt, das sei ein „Judenzeichen". Der zweite Staatsanwalt Gill geißelte in scharfen Worten das Verhalten der Angeklagten und beantragte eine mehrmonatliche Gefängnisstrafe. Das Gericht erhöhte denn auch die Strafe auf 5 Monate Gefängnis.

Es wird allmählich höchste Zeit, mit dem Judengelichter aufzuräumen!

Soweit lautet der uns zugegangene Bericht. Wir können folgendes hinzufügen. Diese Zina Eliasberg wurde am 31. März 1882 in in London als die Tochter eines russischen Ingenieurs geboren. Ihr Mann heißt Alexander Eliasberg, geboren am 22. Juli 1878 zu Minsk. Er nennt sich Schriftsteller und hielt sich hier von 1901 bis 1903 auf, dann bis 1907 in Wien, wo er 1906 die Chapiel heiratete. 1907 finden wir ihn wieder in München, wo er seither dauernden Aufenthalt genommen hat. Nur am 6. August 1914 verduftete er nach Bern, tauchte aber schon am 14. September 1914 wieder in München auf, wo man ihn unbehelligt ließ trotz seiner russischen Untertanenschaft. Sonderbar, höchst sonderbar! Dabei dürften unsere Polizeibehörden doch wohl darüber unterrichtet sein, daß dieser Eliasberg, der in Schwabing, Keferstr. 8d, bekanntl. dem Hauptherd der Novemberrevolution, eine 5-Zimmer-Wohnung inne hat, Bolschewist ist. Ganz abgesehen davon, daß allein die furchtbare Wohnungsnot die Behörden zwingen sollte, Bayern von allen zweifelhaften, nicht deutschen Elementen zu säubern, sollte man doch meinen, daß russische Juden auf keinen Fall länger in Bayern geduldet werden dürften. Vor allem dann nicht, wenn sie im begründeten Verdachte bolschewistischer Gesinnung stehen und sich so unerhört frech benehmen wie die Jüdin Eliasberg.

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Die skandinavische Depression war heute bereits am Nordkap angelangt, doch läßt die Luftdruckverteilung noch immer einzelne Ausläufer erkennen, die zu strichweisen Niederschlägen Anlaß geben. Für morgen ist mit einer Besserung der Wetterlage zu rechnen.

Wettervorhersage für Dienstag, den 16. Oktober: Montag noch einzelne Regenschauer, dann Besserung der Witterung, bei Aufklaren Nachtfrostgefahr.

*

Angriffe gegen den Leiter des Städt. Milchamtes. Ende Mai d. J. ging an den Stadtrat eine Beschwerde gegen den Leiter des Städt. Milchamtes, in welcher der Vorwurf schwerer Pflichtverletzung erhoben wurde unter der Begründung, er habe in der Zeit größter Milchnot entgegen den Verboten sich in Käsereien, die er zu kontrollieren hatte, Schlagrahm bestellt, er habe das Dienstauto zu Privatfahrten benützt und seine Machtbefugnis zur Durchsetzung unehrenhafter Anträge an eine Käsereibesitzersgattin mißbraucht. Trotz wiederholter Anfragen haben die Beteiligten nichts über den Ausgang der Untersuchung, nicht einmal über die Einleitung eines Verfahrens zur Kenntnis erhalten. Diese Tatsache wirft auf den Stadtrat infolge politischen Einstellung das ungünstigste Licht, abgesehen davon, daß die immer mehr sich breitmachenden Gerüchte über die erwähnten Vorfälle das Vertrauen der Milchhändlerkreise an das Milchamt aufs schwerste erschüttert haben. Es ist dringend zu wünschen, daß die einschlägigen Stellen der Sache energisch nachgehen und den Beteiligten Aufklärung über die Berechtigung oder die Haltlosigkeit der Anschuldigungen geben. Das bloße Totschweigen kann auf die Dauer schlimmere Folgen haben, als ein unliebsames offenes Zugeständnis.

Städtische Sparkasse. Der Städt. Nachrichtendienst teilt mit: Mit Rücksicht auf die ganz außerordentlich gestiegenen Personal- und Sachkosten werden bei der Städt. Sparkasse Einzahlungen und Rückzahlungen, Übertragungen von Konto zu Konto sowie Überweisungsaufträge im Einzelfalle nur mehr in Beträgen von 1 Million Mark aufwärts angenommen. Schecks auf Banken im Einzelfalle unter 100 Millionen Mark können, weil keine Einlösungsmöglichkeit mehr besteht, nicht mehr angenommen werden, ebenso muß die Annahme von Überweisungsaufträgen auf Bankkonten im Einzelfalle unter 100 Millionen Mark abgelehnt werden, weil die Banken diese Aufträge nicht mehr bearbeiten. Die Zinsscheine der offenen Depots usw. hinterlegten, festverzinslichen, auf Reichsmark lautenden Wertpapiere einschließlich jener mit gleitendem Zinsfuß werden nicht mehr eingezogen, sondern an den Stücken belassen; auch unterbleibt die Einziehung des Wertes verloster oder gekündigter, auf Reichsmark lautender Wertpapiere, weil die Kosten der Einziehung vielfach größer sind als der Nennwert der Papiere. Die Städtische Sparkasse übernimmt in allen Fällen, in denen aus Verzögerungen oder Fehlleitungen von Überweisungen, Gutschriften, Zahlungen, Zurverfügungstellungen und dergleichen ein Schaden wegen Markentwertung geltend gemacht wird, keine Haftung.

Die Freiwilligenversicherung bei der Ortskrankenkasse. Man schreibt uns: Auf Grund Vorstandsbeschlusses reiht die Ortskrankenkasse München-Stadt die verheirateten weiblichen freiwilligen Versicherten wegen des infolge der Geldentwertung zahlenmäßig höheren Verdienstes der Ehemänner in höhere Lohnstufen ein, um entsprechend höhere Beiträge zu erhalten. Dieses Verfahren steht jedoch in Widerspruch mit der Vorschrift des § 313a der Reichsversicherungsordnung. Auf Beschwerde einzelner Kassenmitglieder an das städt. Versicherungsamt, Thalkirchner Straße, hat die Krankenkasse auch die Unzulässigkeit des Verfahrens eingesehen und die Beschwerdeführer niedrigen Lohnstufen — in vorliegendem Falle 1b gegen 5 (!) — wieder eingereiht.

Das Verständnis der arbeitenden Bevölkerung für die sozialen Einrichtungen des Staates kann durch solche unzulässige Maßnahmen sicher nicht gefördert werden. Es wäre doch Sache der Aufsichtsbehörde — Versicherungsamt —, hier von Amts wegen und nicht nur im einzelnen Falle des Beschwerdeführers, Abhilfe zu schaffen. Es kann dem einzelnen nicht soviel Gesetzkenntnis zugemutet werden, daß er von sich aus entscheiden kann, ob eine Amtshandlung zulässig ist oder nicht. Hoffentlich wird das Versicherungsamt jetzt nach dem Rechten sehen.

Die Lage der Sozialversicherung. Zu den kürzlich durch die Presse gegangenen Mitteilungen über die Lage der Sozialversicherung, insbesondere zu dem Beschlusse des Direktoriums der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, bis auf weiteres die Gewährung von Heilverfahren einzustellen, teilt uns die Landesgeschäftsstelle des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes München folgendes mit:

Die Invalidenversicherung hat diese Maßnahme bereits vor Monaten ergreifen müssen, weil die Beitragspolitik der verantwortlichen Reichsstellen trotz eindringlichster Vorstellungen keine Änderung erfuhr. Der christl. Nat. Deutsche Gewerkschaftsbund hat in rechtzeitiger Erkenntnis bereits in einer am 30. Juli dem damaligen Reichskanzler überreichten Denkschrift eine wertbeständige Gestaltung der Sozialversicherung gefordert, die durch eigene Vorschläge der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und neuerdings auch durch Eingaben der Landesversicherungsanstalten unterstützt worden ist. Dabei handelt es sich vor allem darum, durch Umstellung der Beiträge auf eine geringe Anzahl von Klassen mit festen Grundsätzen die Möglichkeit zu schaffen, die Beitragsmarken zu wöchentlich, in Anlehnung an den Reichsindex festgesetzten Verkaufspreisen abzugeben und so die Einnahmen der Geldentwertung anzupassen. Damit würde auch eine wesentlich bessere und schnellere Aufwertung der Leistungen durchführbar und die Gewährung des für die Volksgesundheit so wichtigen Heilverfahrens wieder sicherzustellen sein. Es ist zu hoffen, daß das Reichsarbeitsministerium nunmehr unverzüglich die nötigen Maßnahmen in die Wege leitet.

Für die armen Schulkinder der Au. Um Mittel zu gewinnen für ihre armen Kinder veranstaltete die Schule am Mariahilfsplatz am Samstag im Josephshaus einen Wohltätigkeitsabend, der ein durchschlagender Erfolg war. Alles wetteiferte, sein Scherflein beizutragen. Der Männergesangverein „Lilie" unter der bewährten Leitung seines Chordirektors, Lehrer Aechter, das Orchester des Vereins unter Kapellmeister Hirschs Leitung boten für diesen Abend ihr Bestes. Ferner stellten sich dem Abend zur Verfügung: Herr Peter Hirsch mit kunstvoll ausgeführten Violinsoli, Hofkapellsänger Karl Hegl mit prachtvollen Tenorsoli, Karl Kottermaier als Klavierkünstler, Herr Heyer als Solist für Trompete u. a. Der Leiter des Abends, Oberlehrer M. Müller, dankte in bewegten Worten den zahlreich erschienenen Wohltätern für die Ärmsten der Au.

Vom Münchener Bier. Man schreibt uns: „Die erneute ungeheuerliche Bierpreiserhöhung zwingt dazu, auch einmal auf die Qualität der Münchener Brauereien zu reden zu kommen. Die Brauereien begründen ihre ständigen Preiserhöhungen u. a. mit dem Aufwand für Hopfen und Malz. Ganz abgesehen davon, daß aber die Münchener Großbrauereien mit diesen Rohstoffen zu vorteilhaften Preisen für Jahre eingedeckt sind, hört man jetzt selbst von Fachleuten immer mehr und mehr, daß es mit dem sog. „Reinheitsgebot" der Münchener Brauindustrie nicht mehr allzu ernst genommen wird. So sollen statt der hochwertigen Rohstoffe, die bei der Preisbemessung den Preisprüfungsstellen gegenüber in Rechnung gestellt werden, in reichlichem Maße Ersatzstoffe, wie z. B. die Gerbsäure enthaltende Rinde der Roßkastanie, verwendet werden, als Ersatz des Hopfenextraktes. Das erscheint denn auch durchaus glaubhaft, wenn man den gegen früher veränderten Geschmack der Münchener Biere berücksichtigt. Daß das Münchener Bier besser geworden sei, wird niemand behaupten wollen. Die Angelegenheit ist deshalb von besonderem öffentlichen Interesse, weil bekanntlich die Brauereien die Preisstellung darnach richten, daß ausschließlich Edelrohstoffe zur Verwendung kommen. Es besteht aber die Gefahr, daß das biertrinkende Publikum an seinem Geldbeutel und an seiner Gesundheit Schaden leidet."

Getreidebeschlagnahmungen. Von der bayerischen Landeswucherabwehrstelle wurden in der Nähe von München wegen Zurückhaltung über den vorgeschriebenen Ablieferungstermin vom 15. September hinaus 87 Zentner Getreide aus der Ernte 1922 beschlagnahmt. Bei zwei Landwirten im Dillinger Bezirk 205 Zentner, bei einem Bauern im gleichen Bezirk 65 Zentner, bei einem Bauern im Bezirke Rottenburg (Niederbayern) 100 Zentner Roggen und 80 Zentner Weizen.

Einkommensteuer vom Arbeitslohn. Wir verweisen auf die Bekanntmachung der Finanzämter München I und II über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn im Anzeigenteil der heutigen Nummer.

Anwärter für den höheren Justizstaatsdienst und für die Rechtsanwaltschaft in Bayern. Der Bedarf an Bewerbern um Anstellung im höheren Justizstaatsdienst wird wie bisher auch für die nächsten Jahre nur sehr gering sein; er wird, soweit sich die Verhältnisse überblicken lassen, für das Jahr 1924 die Zahl von 15 bis 20 Anwärtern nicht übersteigen. Es können deshalb nur wenige, besonders geeignete Kräfte mit der Aufnahme in den höheren Justizstaatsdienst rechnen. Die Rechtsanwaltschaft ist in äußerst bedrängter Lage: viele Anwälte streben eine Änderung ihres Berufes an. Unter diesen Umständen wird vor dem Zugang zum juristischen Studium dringend gewarnt.

Öffentliche Anerkennung. Am 26. August verletzte sich beim Baden in der Isar bei Pullach der Rottmeister der Landespolizei Joseph Schreiner am Hinterkopf und der Halswirbelsäule, so daß er das Bewußtsein verlor und fortgetrieben wurde. Der Schneider Leonhard Feigl von München sprang in das Wasser, schwamm dem Ertrinkenden nach und rettete ihn vom Tode des Ertrinkens. Für diese mutige Tat wurde Feigl von der Regierung von Oberbayern die öffentliche Anerkennung ausgesprochen.

Gasvergiftungen. In der Kapuzinerstraße wurde am Sonntag nachts eine 33 Jahre alte Sekretärsfrau durch ausströmende Gase betäubt, in der Rottmannstraße ein 45 Jahre alter Monteur. — In der Ländstraße wollte sich ein 25 Jahre altes Dienstmädchen mit Gas vergiften.

Kleine Chronik. In Kochel stürzte beim Bau des Walchenseekraftwerkes der aus München stammende 48 Jahre alte Bauarbeiter Joseph Sellmeier tödlich von einem Gerüst. — Am Samstag früh wurde in einem Hofraum des Anwesens Wendelsteinstraße 6 ein 60 Jahre alter Taglöhner bewußtlos mit einem Schädelbruch aufgefunden. Er dürfte in trunkenem Zustande vom Stiegenfenster abgestürzt sein. — In der Montgelasstraße wurde am Samstag eine 17 Jahre alte Kaufmannstochter von einem Auto überrannt und erlitt beim Sturz gegen den Randstein einen Schädelbruch. — Am Bahnhofplatz stieß eine von auswärts kommende radfahrende Bürobeamtin mit einem Radfahrer zusammen und brach sich den rechten Unterschenkel. — Am Samstag nachmittag erschoß sich in Wasserburg aus Unvorsichtigkeit ein 21 Jahre alter Schreiner aus München. — Aus dem Artilleriedepot Milbertshofen wurden Messing-Achsenlager Wert 2 Milliarden, in der Barerstraße aus einer Garage zwei blaue Tuchfußsäcke, mit Leder und Schafpelzfütterung und Griesfuchspelzbesatz, Wert 20 Milliarden, gestohlen.

Die Teuerungszahl für Kraft- und Pferdedroschken wurde ab 18. Oktober erstere auf das 600millionenfache, letztere auf das 400millionenfache des Friedenssatzes festgesetzt.

Lehrfilmvorführungen. Die vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus gegründete Arbeitsgemeinschaft der bayer. Landesstelle für gemeinnützige Kunstpflege G. m. b. H. und Bayer. Lichtbildstelle begann am Samstag ihre Herbst- und Winter-Lehrfilmvorführungen in den Blumensälen, Blumenstraße. Die von der Jugend zahlreich besuchten Vorführungen am Samstag brachten einen Film „Der deutsche Sport". In frischer Reihenfolge wurden Turnen, Turnspiele, Leichtathletik, der olympische Sport, der Kampfsport mit seinen verschiedenen Arten gezeigt, darunter Wettkämpfe und Siegeraufnahmen. Herr Dr. Huth sprach dazu erklärende Worte. Der gezeigte Film ist gewiß geeignet, in unserer Jugend Lust und Liebe zum Turnen und Sport zu wecken.

Deutsche Filmschule. Die Deutsche Filmschule in München veranstaltet im Wintersemester 1923/24 folgende Vorlesungen: Dr. Hans Ammann über „Lehrfilm"; Professor Dr. M. Bühlmann über „Kultur und Kunstgeschichte"; Professor Kirschner über „Stilkunde und Kostümgeschichte"; Reg.-Rat Hermann Loew über „Film und Volkswirtschaft"; Dr. Hans Micheler über „Einführung in die Kinematographie"; Dr. C. L. Stahl, Dramaturg und stellvertretender Intendant der Bayer. Landesbühne, über „Ästhetik und Dramaturgie".

Die Vorträge finden in Hörsälen der Universität statt. Beginn: zweite Hälfte Oktober.

Näheres über Zeit und Ort sowie Einschreibung zu den Vorlesungen im Sekretariat der Filmschule, Sonnenstraße 15/3, Zimmer Nr. 83/84.

Deutsches Theater. Es ist erstaunlich, welch reichhaltiges Programm das Deutsche Theater trotz der Schwere der Zeit seinen Gästen noch immer zu bieten vermag. Da ist z. B. A. Rubini, der „Vulkanmensch", welcher Feuer schluckt und wieder ausspeit, sich flüssigen Siegellack auf die Zunge träufeln läßt, 96prozentigen Alkohol seinem Magen einverleibt und ihn dort in Flammen setzt. Ferner ist der bekannte Mimiker Ludwig Amann zu sehen, welcher die Leidenschaften des menschlichen Lebens durch die vorzügliche Beherrschung seiner Gesichtsmuskeln mit größter Naturtreue nachzuahmen weiß. Er stellt aber nicht nur einen Menschenfeind, einen Gemütlichen und einen Bescheidenen dar, sondern auch bekannte Charakterköpfe der Geschichte. Recht lustig war es, Herrn Amann als U.S.P.-Häuptling Adolf Hoffmann und als Industriekönig Hugo Stinnes zu sehen. Gute Tanzvorführungen konnte man am Northon-Duo bewundern, welches den 7. Preis beim Tanzturnier um die Berufsmeisterschaft von Deutschland im Jahre 1923 gewonnen hat. Etwas ganz Erstaunliches ist die Darbietung von Hochspannungswundern durch Herrn Watson. Dieser läßt sich einen elektrischen Strom von mehreren Hunderttausend Volt durch den Körper gehen, so daß es möglich ist, mit diesem Strom an irgendeiner Stelle seines Körpers Kerzen, Petroleumlampen und Feuerzeuge anzuzünden. Die 2 Brüder Albrecht mit ihren ausgezeichneten Kraft- und Gewandtheitsleistungen hat man bereits öfters bewundern können, doch sieht man ein so prächtiges Paar wie dieses immer gern wieder aufs neue. Erfreulich sind auch die Leistungen von Stutzbart und Co. mit ihren humoristischen Antipodenspielen. Ein lustiges Zwischenspiel ist der amerikanische Scherz „Visionen eines Musikers" von August und Paulette, welches mit seinen Überraschungen wieder Beifallsstürme des Lachens erregte. Ferner seien noch genannt die 5 Cincinatis als Fangkünstler mit ihrer eigenartigen, selbst ausgeführten Musik, und die 4 Damen der Klara-Burgos-Truppe mit ihren vorzüglichen turnerischen Leistungen am Schwungseil. Den Schluß des Programms bildet die von 30 Hunden ausgeführte Hundekomödie des Herrn Wellando. Hervorgehoben zu werden verdient auch noch die gute Musik der Kapelle unter der Leitung von Karl Fülmann.

Vereinigung der Kriegskameraden vom Res.-Feld-Art.-Rgt. Nr. 8. Dienstag abends Zusammenkunft im „Tannenbaum" (Kreuzstraße); vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Bestattungen

am 16. Oktober.

Ostfriedhof. Maria Liebl, Schriftsetzersgattin, 27 J. Gottfried Deuringer, Rentier, 78 J., 10 Uhr, Feuerbestattung. Flora Abendroth, Professorsgattin, 62 J. 6 M., 10½ Uhr, Feuerbestattung. Johann Ermer, Autodroschkenbesitzer, 39 J., 2½ Uhr. Paul Reiter, Bautechniker, 27 J., 2½ Uhr. Wilhelm Steudner, Geschäftsinhaber, 57 J., 3¼ Uhr. Friedrich Heilmeier, Maschinist, 56 J., 2½ Uhr. Heinrich Mehler, Taglöhner, 78 J., 2 Uhr. Babette Stettmeier, Kontoristin, 24 J. 6 M., 2¾ Uhr. Wilhelm Hartl, 8 M., 2¼ Uhr.

Südfriedhof. Mathilde Wickert, Instr.-Fabrikantenswitwe, 85 J. 6 M., 10½ Uhr. Amalie Wolf, Hoteliersswitwe, 74 J., 11 Uhr.

Nordfriedhof (Schwabing). Kath. Streidl, Zimmermannsgattin, 58 J., 2¼ Uhr. Karl Ferber, Kaufmann, 53 J., 2¾ Uhr. Elise Kretschmann, Arztenswitwe, 84 J., 2½ Uhr. Maria Glötter, Platzmeisterswitwe, 55 J. 6 M., 3 Uhr.

Westfriedhof (Moosach). Elise Kaufmann, Privatiersgattin, 72 J., 2½ Uhr. Anna Lieberich, Werkmeistersgattin, 53 J., 2¾ Uhr.

Waldfriedhof (Holzapfelkreut). Alma Häusler, Geschäftsinhaberin, 44 J., 3½ Uhr. Rosa Schröder, Näherin, 29 J., 3 Uhr.

Sendlinger Friedhof. Nikolaus Schwaiger, Bäcker, 28 J., 11½ Uhr.

*

Gerichtssaal

Bandendiebstätte. In einem Hause an der Karlstraße hatten sich im Vorjahre bei der geschiedenen Flaschenspülerin Maria Koestler und deren erwachsenen Töchter der Maurer Ludwig Feichtmeier, der 21 Jahre alte Maurer Peter Utzschmid von Oberbergkirchen und der Korbmacher Joseph Streiner von Burgweinting polizeilich unangemeldet aufgehalten, die allwöchentlich Raubzüge in die nähere und weitere Umgebung Münchens unternahmen. Die Führung übernahm hierbei stets Feichtmeier, ein verwegener Bursche, der immer einen geladenen Revolver bei sich führte. Aus zahlreichen Dörfern der Amtsbezirke Mallersdorf, Ebersberg, Dachau, Schrobenhausen stahlen sie 30 Schweine, 2 Schafe, 2 Kälber, 20 Hühner, 24 Gänse, ließen aber dabei auch Fahrräder und elektrische Maschinenteile mitgehen und verbrachten die Beute in die Wohnung der Koestler an der Karlstraße, in der sich ein richtiges Diebsnest befand. Den Verkauf besorgte meistens der Feichtmeier. Von dem Erlös führte die Bande ein üppiges Schlemmerleben. Oberkommissär Bayersdorfer der Münchner Schutzmannschaft nahm schließlich das Diebsnest aus. Feichtmeier, von der Koestler gewarnt, ging flüchtig und konnte bis heute noch nicht dingfest gemacht werden. Mit den Dieben saßen auf der Anklagebank des Volksgericht München II auch die Ausgehersehe leute Georg und Marie Schmid, die von der Beute mehrere Schweine und Ferkel gekauft und auch sonst dem Feichtmeier Beistand geleistet haben sollen. Weiter war angeklagt der Schneidermeister Simon Friedrich in München, der ein von Feichtmeier in Ampfing gestohlenes Fahrrad in hehlerischer Weise gekauft haben soll. Das Urteil lautete für Utzschmid auf 6½ Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, für Steiner auf eine Gesamtzuchthausstrafe von 9½ Jahren und für die Koestler wegen Hehlerei bzw. Begünstigung auf 6 Monate Gefängnis abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft. Schmid Marie und Friedrich Simon wurden freigesprochen, gegen Jos. Schmid wurde die Verhandlung ausgesetzt.

Brandstiftung aus Rachgier. Aus geringfügiger Ursache hatte der 22 Jahre alte Dienstknecht Michael Gerlspeck aus Moosburg auf den Anwesensbesitzer Roth in Freising, bei dem er vor fünf Jahren bedienstet war, einen tiefen Haß und trug sich mit dem Gedanken, dem Verhaßten etwas anzutun und dessen außerhalb Freising stehenden Stadel anzuzünden. Zur Ausführung seines Vorhabens hatte sich Gerlspeck einen windstillen Tag ausgesucht, damit die in der Nähe des Stadels stehenden zwei Wohnhäuser nicht von den Flammen mitergriffen würden. Am 12. September l. J. abends nach 7 Uhr zündete Gerlspeck das aus dem Stadel heraussstehende Heu an, das Feuer griff rasch um sich und äscherte den Stadel mit seinen reichen Erntevorräten ein. Der angerichtete Schaden ist ungeheuer und beträgt viele hundert Milliarden nach dem damaligen Geldwert. Von einer nahen Anhöhe schaute Gerlspeck seinem verbrecherischen Vernichtungswerk zu. Vom Volksgericht München II wurde Gerlspeck in Berücksichtigung seiner geistigen Minderwertigkeit zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Bayern

Bayerns Dank an die Pfälzer

München, 15. Okt.

Ministerpräsident Dr. von Knilling hat im Namen des Gesamtstaatsministeriums an die pfälzische Bevölkerung eine Kundgebung erlassen, in der es u. a. heißt:

Nach einem in seiner Art und seinem Umfange in der Geschichte noch nie dagewesenen Widerstand von nahezu neun Monaten mußte die bisherige Abwehr gegen rechtswidrigen und frevelhaften Einbruch in wehrloses deutsches Land aufgegeben werden. Die Reichsregierung war mit den Vertretern des besetzten Gebietes einig in der Auffassung, daß die weitere Fortführung des Widerstandes mehr gegen das eigene Volk als gegen die Angreifer gewirkt hätte.

Die bayerische Staatsregierung ist stolz darauf, daß die Pfalz in der Abwehr an Treue und Opfermut keinem anderen Gebiete nachgestanden ist, und so bleibt in diesem schweren Augenblick ihr nur noch eine Pflicht, namens des ganzen Landes den tapferen Pfälzern heißen Dank und herzliche Anerkennung zum Ausdruck zu bringen. Dieser Dank gilt der gesamten Bevölkerung, sowohl denen, die ausgewiesen oder in harte Haft gesetzt wurden, als denen, die bis zum Letzten treu ausgehalten haben, er gilt insbesondere auch der Beamtenschaft, von der eine erschütternd große Zahl ihre Treue zum Staate mit Ausweisung und Gefängnis büßen mußet. Ihnen allen sei dauernder Dank und das Gelöbnis, daß alles geschehen soll, ihr Los zu erleichtern und sie wieder der geliebten Heimat zuzuführen.

Tagung der Vaterländischen Verbände

In einer am Samstag in Berlin stattgefundenen Vertreterversammlung der Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands sprach für Bayern Professor Bauer, München, der u. a. erklärte, Kahr sei wieder der Führer Bayerns, freudig begrüßt als der Mann des eisernen deutschen Willens, der allein in die Freiheit führe. Der Weg Kahrs sei klar und eindeutig: Gegen den Marxismus in jeder Form, für die große Sache des deutschen Vaterlandes. Das Wort, nicht los von Berlin, sondern auf nach Berlin werde sich erfüllen müssen, wenn Deutschland gesunden soll. Das Kabinett Stresemann müsse scharf bekämpft werden, denn es könne in Berlin heute nur eine großdeutsche nationale Diktatur geben oder gar keine. Wenn Bayern den übrigen Stämmen ein paar Schritte vorausgehe, so sollten die anderen Stämme dies nicht als Sonderbestrebung betrachten, sondern sich das Beispiel Bayerns zum Vorbild nehmen. Kahrs Weg sei nicht nur zum Wohle Bayerns, sondern auch zum Heile Deutschlands.

Optimismus ist eine schöne Sache. Nur muß er in der Politik einige feste, sachliche Gründe haben.

Bayerische Mittelpartei und Dr. Roth

Zu der „Berichtigung" des 1. Vorsitzenden der Bayerischen Mittelpartei bezüglich meines Austrittes habe ich folgendes zu erklären:

Die Leitung der Mittelpartei bestreitet, mir angesonnen zu haben, daß ich meine politische Tätigkeit im Kampfbund einzustellen hätte. Ich bin in der Lage, dieses Ansinnen der Öffentlichkeit im Wortlaut zu unterbreiten: Der Vorsitzende bemerkte, es sei ausgeschlossen, daß überzeugte Anhänger der Mittelpartei hinter den Leiter des Deutschen Kampfbundes, Herrn Adolf Hitler, treten könnten. Ich solle erklären, daß ich mich lediglich hinter Herrn Professor Hilpert und außerdem bedingungslos hinter den Generalstaatskommissar stelle, demgegenüber der Deutsche Kampfbund eben erst Vorbehalte gemacht hatte. Wenn ich das nicht könne, so, wurde mir eröffnet, stellte ich mich außerhalb der Partei. In dieser Richtung müsse unbedingte Klarheit geschaffen werden.

Mein Austritt stand für mich seit Beginn dieser Sitzung fest, was ich dem Herrn Abg. Fromm sofort mitteilte, wie ich auch im Laufe meiner Ausführungen, bevor der Herr Vorsitzende seine persönlichen Angriffe gegen mich gerichtet hatte, ausdrücklich erklärte, daß ich die Konsequenzen aus meiner abweichenden Stellungnahme ziehe.

Bis die Angriffe aus Kreisen anderer Parteien gegen mich einsetzten, wurde von der Leitung der Mittelpartei meine Tätigkeit, besonders auch als Justizminister, rückhaltlos anerkannt und meine Person in den Vordergrund gestellt. Es ist für mich eine bittere Genugtuung, jetzt zu erfahren, daß die Gesamtvorstandschaft der Mittelpartei seit Monaten hinter meinem Rücken einen Ausschließungsantrag gegen mich gefaßt hatte, den der Vorsitzende, der diesem Antrag selbst zugestimmt hatte, auszuführen „zögerte".

Auf die hiernach aus diesem Munde mich nicht mehr kränkende, aber an sich ungeheuerliche Verdächtigung, ich stellte „meine ehrgeizigen persönlichen Bestrebungen über das Vaterland", gehe ich nur kurz ein. Als „Beweise" für diese Unterstellung führte Herr Professor Hilpert folgende an:

1. Ich hätte mich nach dem Kapp-Putsch zur Übernahme eines Ministeriums „anbieten lassen". Hierzu erklärt Herr Landtagsoberbibliothekar Dr. Buttmann, damals Vorstandsmitglied der Bayerischen Mittelpartei, daß er ohne jede Beeinflussung durch mich, ganz aus eigenem Antrieb, meine Person vorgeschlagen und damit allgemeine Zustimmung gefunden habe. Daraufhin trat Herr Professor Hilpert an mich mit der offiziellen Anfrage heran, ob ich zur Übernahme eines Ministeriums bereit sei.

2. Ich hätte mich aus persönlichem Ehrgeiz für das Kabinett Lerchenfeld zur Verfügung gestellt. Nach dem Rücktritt des Kabinetts Kahr beschloß die Fraktion der Mittelpartei gegen meine Stimme das Fortbestehen der alten Koalition und benannte aufs neue mich als ihren Ministerkandidaten. Meine Zustimmung hierzu wurde mir von den Fraktionsmitgliedern durch eindringlichste Vorstel-

Bestelle:

Adolf Hitlers Völkische Kampf - Schatz - Serie

Werbemarken

Das Bild unseres Führers ADOLF HITLER

Die Schlageter-Brosch.

Vom nationalen Selbstgefühl

Wenn wir heute so vielfach bedauern müssen, daß es uns an dem wahren nationalen Egoismus, an der Festigkeit unserer Eigenart, am sicheren Selbstgefühl gebricht, und wenn wir solches bei Engländern und Franzosen in hervorragendem Maße sehen, so erkennen wir, wie es freilich dort hat festwurzeln und sich entwickeln können, weil diese Länder schon vor nunmehr siebenhundert Jahren ein ausschließlich nationales geschichtliches Leben zu führen begannen, während Deutschlands Geschichte damals in einer Weltpolitik aufging, die den Nationalismus zu keiner Entwicklung kommen ließ. Haben uns so unsere Vorväter die Erbsünde des mangelnden nationalen Selbstgefühls erworben, so ist sie an den Kindern heimgesucht worden, wir aber sollen sie nun je länger je mehr als Sünde erkennen und nicht vergessen, daß der Sünde Lohn der Tod ist, daß uns also für das Beharren in der politischen Sünde der politische Tod bedroht. Mögen wir demnach uns selbst als höchstes politisches Gebot das vorschreiben: du sollst lieben dein Volk und dein Land von ganzer Seele, von ganzem Herzen und von ganzem Gemüte.

Graf Yorck von Wartenburg.

Matthias Rathgeber,

der Münchener Glasmaler, hat eben ein dreiteiliges Glasfenster fertiggestellt, das für die Diele des Hauses Professor Zeno Diemer in Oberammergau bestimmt ist.

Ich bin der Gelegenheit dankbar, die mich in die Werkstatt des Meisters führte und kann allen Freunden dieser Kunst nur raten, die Gelegenheit wahrzunehmen: bis zum 19. Oktober steht das Fenster der Besichtigung frei (Biedersteiner Straße 2). Der mittlere Teil stellt eine Patrona Bavariae dar, die Seitenteile die Heiligen Zeno und Michael; das Ganze — altgotisch in Auffassung und Ausführung — von wunderbarer Geschlossenheit und Kraft. Daß dieses die eigentliche Stilart Rathgebers ist, wirkliches Erleben in Material und Geist und nicht bloßes Nachempfinden, erscheint mir sicher: es ist in diesen Arbeiten nichts Halbes zu spüren, kein Kompromiß zwischen alter und neuer Zeit, sondern bewußte Einstellung aus der Erfahrung heraus und innere Notwendigkeit aus dem verwandten Wesen.

Keine Kunst kann losgelöst vom Material bestehen. Beste Kunst bedeutet immer zugleich beste Beherrschung des Materials. Darum sind die Expressionisten auch bei besten Absichten in ihrer Verachtung des Handwerks auf dem Holzwege und die gotische Architektur, die nur noch Idee scheint und Überwindung der Materie, ist in Wirklichkeit nur größte Meisterschaft, getragen von dieser Idee.

In der Glasmalerei sind die technischen Bindungen so stark, daß der Künstler eigentlich kaum in die Gefahr kommen dürfte, das Handwerk zu vernachlässigen. So sollte man meinen — die Erfahrung lehrt aber anders: gerade auf diesem Gebiet ist schwer gesündigt worden und „los vom Handwerk!" bedeutete den Verfall des Stils und des Geschmacks.

Matthias Rathgeber schafft sein Werk, ganz wie es die Glasmaler früherer bester Zeiten taten selbst vom Entwurf bis zum Verbleien, und was da entsteht, ist darum vom Anfang bis zum Ende „ein Guß" und gediegen vom Handwerk bis zum Stil und bis zur Idee. Sein ganzes Werk ist, wie jede gute deutsche Kunst, vom tüchtigen Handwerk nicht zu lösen und darum gut und stilsicher. Dieses Handwerk hat er bei guten Meistern gelernt: bei Boucher in München und bei Eugen Börner in Offenburg und hat dann selbständig weitergearbeitet — meist nach eigenen Entwürfen, aber auch nach fremden, wie zwei kleine schöne Fenster zeigen, die der Maler und Bildhauer Ludwig Eberle entworfen hat. Für den Maler war es sicher nicht leicht, sich den technischen Anforderungen des Glasmalers zu fügen — beiderseits ist die Aufgabe glänzend gelöst.

Verschiedene angefangene und fertige Glasgemälde im Atelier geben dem Liebhaber wertvolle Einblicke in die Entstehung derselben; sie, wie auch manche unausgeführte Entwürfe an den Wänden zeigen die in sich geschlossene, kräftige Künstlerschaft Rathgebers, und auf einige Zeit fühlt man sich herausgehoben aus dem zerrissenen Leben des Tages und in eine bessere Umgebung versetzt: es ist der Geist der Gediegenheit und Tüchtigkeit, der Liebe zur Arbeit, der Geist, der unser Volk einst groß gemacht hat. D. v. K.

*

Die Galerie Paulus hat mit 1. Okt. eine große Kollektivausstellung des bekannten Landschaftsmalers Eugen Wolff im großen Oberlichtsaale eröffnet. Außerdem werden Werke ausgestellt von Pampel, Ziegler, Gietl usw. Auch wurde ein Saal mit alten Meistern eingerichtet.

Theater

Heilig' Land

Das dramatisch sehr wirksame, von nationalsozialen Gedanken erfüllte „Heilig' Land", ein Schicksal der Zeit, von Maximilian Herbst gelangte am Sonntag vor acht Tagen im Gärtnerplatztheater in einer Vormittags-Sondervorstellung der Gruppe „Bühne und Film" der N.S.D.A. zur Aufführung. Bekanntlich stand dieses Werk bereits in einer stattlichen Reihe von Wiederholungen auf dem Spielplan des Münchener Theaters, aber erst im Gärtnerplatztheater wurde es in wirklich vollendeter Wiedergabe herausgebracht, so daß es zu seiner vollen Wirkung gelangte. Alle Rollen waren gleichmäßig vorzüglich besetzt, den Helden spielte der Verfasser wieder selbst. Auch die Spielleitung verdient alles Lob. Das Haus, das stürmischen Beifall spendete, war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt, in einer Loge sah man auch den General Ludendorff.

Der Autor hat mit „Heilig' Land" ein zeitgemäßes, echtes und bühnenwirksames Volksstück geschaffen. Wie das „Deutsche Leid" unsere trostlose außenpolitische Lage schildert, so geißelt „Heilig' Land" unsere innere Zerrissenheit. Schon der erste Akt ist dem Leben vortrefflich abgelauscht, das erste Zwischenspiel von packender Realität, der Ausgang des Stückes erschütternd. Das Ganze anstrengend auch für den Zuhörer; keine leichte Kost, die uns da Maximilian Herbst vorsetzte. Er will aber auch das Theater wieder zu einer völkischen Erziehungsstätte machen, die es ja auch sein sollte.

*

Gärtnerplatztheater: „Die Siegerin." Wieder eine Komponistenoperette! Allerdings, wie man zugeben muß, gut und mit Vorsicht, sogar ohne besondere musikalische Platitüden gemacht. Peter Tschaikowsky, der lang Verstorbene, wäre wohl nicht mit allem einverstanden gewesen, wie man seine besten Impromptus unterlegt und über unqualifizierbare Texte spannt. Aber die Kraft und Originalität dieses russischen Neuromantikers mit den zwei Seelen in der Brust (einer europäisch geglätteten und einer asiatisch ungebändigten) übersteht auch noch solche Ausrutscher des sonst gar nicht schlechten Librettos. Ein Schritt weiter und die Richtung zur Spieloper käme deutlich zu Bewußtsein; denn die große Arie, Rezitativ, Akkompagnato, Zurückdrängung des Dialogs weisen deutlich auf diese Tendenz.

Leider kann sich das Textbuch Augenblickseffekte und die Musik Kompromisse mit dem Modegeschmack nicht versagen, und so verliert die Beratungsarbeit der Herren Jenbach und Klein an Originalität zu Schaden Tschaikowskys und an Verdienst zugunsten der Darsteller.

Diese historisierende Episode aus der großen Zeit Rußlands, der Zeit Peters, Menschikoffs und Katharinas birgt einen Kern echter Dramatik, die allerdings allzu oft unter einem Wust von „Situationen" verschüttet liegt. Man könnte dem Regisseur nur empfehlen, hier noch ein wenig im Interesse des — sagen wir Dramaturgischen im wahren Sinne zu tun. Dann ließe sich sogar eine Versöhnung mit dem Teil des Publikums herbeiführen, der auch heute noch künstlerische Originalität mehr schätzt als geschickteste und gemachteste Kompilation.

Die Aufführung des Gärtnerplatztheaters stand auf einer durchaus beachtenswerten Höhe. Lissy Niemz als Martha und Katharina fand nahezu das große Format für eine richtiggehende bzw. schreitende Theaterkaiserin. Auch ihre Stimme hat so viele Entwicklungsmöglichkeiten, daß man der Direktion nur empfehlen möchte, sich in ihr endlich eine bleibende Nachfolgerin der Hellina heranzuziehen. Guggenbühler überraschte als Menschikoff durch Spiel und Gesang, verlor aber im Lauf der Handlung, sicher zu Lasten des Textbuches. Lindemann, Seibold und Gretl Walters rundeten das Bild, wie immer, ausgezeichnet, vielleicht allzu glatt ab. Das ausverkaufte Haus konnte sich in Beifallsstürmen nicht genugtun, an denen auch das unter Boehe ausgezeichnet musizierende Orchester seinen Anteil hatte.

*

Münchener Theater. „Die Hamburger Filiale" zur Erstaufführung am 13. d. M. Das Münchner Theater gilt als Volkstheater im wahrsten Sinne des Wortes, nachdem unser eigentliches Volkstheater sich ausschließlich nur mit Operetten befassen kann! Wenn die Direktion Rolf Pinegger ein Stück herausbringt wie „Die Hamburger Filiale" von Kurt Kraatz und Max Neal, so wäre daran nichts auszusetzen, wenn, ja wenn diese Aufführung so beschaffen wäre wie es einem Volkstheater zukommt, das doch in erster Linie kulturelle Aufgaben zu erfüllen hat. Die Aufführung selbst ließ unter der Spielleitung von Hugo Denzel alles zu wünschen übrig. Außer den Damen Sourmann, Schorn und Vogel, den Herren Pinegger, Herbst, Willner, Reimann, Reinsfelder, Loscarn und Hunkele war die übrige Besetzung wohl mit „Dilettanten" erfolgt. (Vielleicht aus Sparsamkeitsgründen!)

Von einer Direktion Pinegger haben wir etwas anderes erwartet. Die Besetzung der Irene Lenke mit Ria Rittler war eine Katastrophe. Man hat wohl „dem heutigen Zeitgeist" Rechnung getragen, wenn man diese Dame im Schlafanzug auftreten ließ. Bei der augenblicklichen „figürlichen" Beschaffenheit der Dame hat man ihr mit dieser Kleidung einen schlechten Dienst erwiesen.

N. E. Gieg.

Buchbesprechung

Hakenkreuzjahrweiser 1924 für das erwachende Deutschtum und Deutsche Bauernhochschule. 1. und 2. Folge, 1923. Hakenkreuzverlag in Hellerau-Dresden. — Dunkle Gewitterwolken verdecken unsern Himmel, drohende Blitze durchzucken den Raum, dumpf grollend hebt unverkennbar der zweite Abschnitt des Weltkrieges an. Wie lange wird es dauern und die Waffen haben das Wort! Da gilt es, den Geist wach zu erhalten und anzufeuern zum Kampf auf Leben und Tod. Es gilt, die Augen zu öffnen, Freunde und Feinde zu unterscheiden und als geistiger Generalstab für die völkische Zuversicht und Kampfgesinnung zu wirken. Diese Aufgabe hat unser schwer ringendes völkisches Schrifttum, dem die gegenwärtigen Zeitverhältnisse ungünstiger und feindlicher gesinnt sind als dem national geschlechtslosen oder gar deutschfeindlichen. Mit den beiden oben genannten Werken tritt einer der treuesten, tapfersten, entschlossensten Vorkämpfer des deutschvölkischen Gedankens, Bruno Tanzmann, auf den Plan. Sein Lebenswerk wird gegenwärtig gekrönt durch die immer wuchtiger wirkende Deutsche Bauernhochschulbewegung. Unermeßliche Widerstände der stumpfen Welt mußte dieser Oberlausitzer Bauernsohn überwinden, um sein herrliches Werk, die Deutsche Bauernhochschule zum Siege zu führen. Sein hohes Ziel war, den deutschen Bauernstand, der seit langer Zeit ein Aschenbrödeldasein führte und aus der Leitung des Staates und Volkes ausgeschaltet war, wieder zur lebendigen Mitarbeit am Wiederaufbau, ja zur Führung im Volks- und Staatsleben heranzuziehen; denn der Bauer hat ja vom Bauen seinen herrlichen Namen hergeleitet. Fast ausnahmslos stammen alle großen Führer unseres Volkes aus dem Bauernstande und unser Volk kann so lange nicht wieder zur Höhe gelangen, wie der Bauer abseits steht, während fremdblütige Vampyre unser Blut aussaugen. In der Deutschen Bauernhochschule nun soll der Bauer auf seine Aufgabe, das Volk zu führen und zu retten, organisch vorbereitet werden. Im Verein mit vielen ausgezeichneten, erfahrenen, warmherzigen, entschlossenen und tatkräftigen Männern hat Tanzmann bisher Erstaunliches geleistet. Man lese das vorliegende prachtvolle Heft der „Deutschen Bauernhochschule" aufmerksam durch und man wird Ehrfurcht vor dem schlichten, kerndeutschen, geistvollen Vorkämpfer Bruno Tanzmann empfinden. Man wird aber auch mit Freude erkennen, welche gewaltige Strecke im völkischen Kampfe wir vorwärts gekommen sind, welch treue Bundesgenossen unsere herrlichen Volksführer Hitler und Ludendorff in den Kreisen der Vorkämpfer des Bauernhochschulgedankens besitzen. Treue, zuverlässige, sturmerprobte und todesmutige Kampfgesellen von hohem Geiste und lodernder Vaterlandsliebe. Und der Hakenkreuzjahrweiser für 1924 ist ein weiterer herrlicher Mitstreiter im schweren Kampf. Tiefschürfend, weitausgreifend sind seine Waffen. Unschätzbar ist seine Rüstkammer. Kleinmut und Verzagtheit können dem nichts anhaben, der Tag für Tag einen klaren Blick in diesen wundersamen Geistesführer tut. Ihr lieben deutschvölkischen Gesinnungsfreunde, kauft, lest und verbreitet diese beiden Kampfschriften, ihr stärkt damit eure eigene Sache und fesselt den Sieg an eure Fahnen! Das walte der alte Herrgott, der Lenker der Schlachten. Dr. Alfred Seeliger.

Joachim Weckmann, „Unser Kampf für Deutschlands Ehre und Freiheit". Im Selbstverlage des Verfassers, Hildesheim, Orleansstraße 4. G.Z. 20 Pf. — Der Ruhrkampf hat jetzt ein schmähliches Ende gefunden. Trotzdem aber wollen wir uns merken, was die Schandfranzosen unseren Landsleuten im besetzten Gebiet angetan haben. Weckmann hat im Namen vieler Mißhandelter und Vertriebener geschrieben, und wir hoffen mit ihm auf die Erlösung unserer Westmark vom gallischen Erbfeinde.

lungen förmlich abgepreßt, auch der jetzige Herr Justizminister war unter denen, die in mich drangen, ich solle mich in dieser Lage nicht versagen. Ich brachte damals schweren Herzens ein Opfer meiner Überzeugung aus rein vaterländischen Beweggründen, das mir jetzt aufs schnödeste gelohnt wird.

3. Ich wäre in der vorjährigen Parteikrisis („Fall Xylander") nicht von Anfang an Xylander entgegengetreten und hätte dadurch meine Pflicht als Abgeordneter von München verletzt. Hierzu darf ich mich einstweilen lediglich auf das Urteil des stellvertretenden Parteivorsitzenden und Fraktionsschriftführers beziehen, der mir damals ausdrücklich bezeugte, daß ich bis zuletzt um einen guten Abschluß bemüht gewesen sei. Daß dieser scheiterte, ist dem unversöhnlichen Verhalten des Parteivorsitzenden, Herrn Professor Hilpert, zu verdanken, wie namhafte Partei- und Fraktionsmitglieder noch heute bestätigen. Der Landesausschuß war, von ganz geringen Ausnahmen abgesehen, damils einmütig in der Verurteilung des Verhaltens von Herrn Professor Hilpert.

Wenn ich trotz meiner Erfahrungen in jener Krisis und trotz seitheriger mannigfacher politischer Meinungsverschiedenheiten, die mir ein ein Eintreten für die Politik der Mittelpartei seit ihrer Zustimmung zum Republikschutzgesetz unmöglich gemacht haben, aus dieser Partei nicht austrat, so geschah dies lediglich, um nicht den Anstoß zum völligen Zerfall der Mittelpartei zu geben. Der Nestor der Partei, der von mir hochverehrte Herr Landesökonomierat Beckh, hat mich im Sommer dieses Jahres in Bubenreuth dringendst gebeten, nicht aus der Partei auszutreten, da ich doch viele treue Anhänger in Franken hätte und man in Kreisen des Landbundes (Bund der Landwirte) mit der Führung der Partei durch Herrn Professor Hilpert in wesentlichen Punkten durchaus nicht einverstanden sei. Jetzt erkenne ich, daß ich auch dieses Opfer umsonst gebracht habe, daß man daraus sogar noch Vorwürfe gegen mich ableitet.

Daß die seit September 1921 veränderte Einstellung der Leitung der Bayerischen Mittelpartei zu mir ausschließlich auf Angriffe von seiten der Bayerischen Volkspartei zurückzuführen ist, ist mir schon seit langem klar. Wie in wichtigeren Dingen, so befindet sich auch in dieser Frage die Leitung der Mittelpartei in einer bedauerlichen Abhängigkeit von der im Parlament herrschenden Partei. Als ich mich in diesem Jahr, um meine Arbeitskraft endlich wieder im Dienste des Staates nutzbringend verwenden zu können, um den für mich meinem Range nach in Betracht kommenden Posten eines Polizeipräsidenten von Nürnberg beim Ministerpräsidenten beworben hatte, setzte in der Presse der Bayerischen Volkspartei sofort eine Hetze gegen meine Person ein, und meine eigene Partei fand es nicht angezeigt, dagegen Stellung zu nehmen. (Ich bemerke hierzu ausdrücklich, daß diese Bewerbung nicht durch Exzellenz von Knilling der Öffentlichkeit bekannt geworden ist.)

Zum Schutze meiner von dem 1. Vorsitzenden der Bayerischen Mittelpartei schwer angegriffenen Ehre mußte ich, sehr gegen mein Empfinden, trotz des Ernstes der Zeit der Öffentlichkeit einmal diese persönlichen Dinge unterbreiten, gerade weil ich in aller Bescheidenheit mir bewußt bin, dem Vaterland mit allen Kräften dienen zu müssen, wie ich es, nicht um der Befriedigung kleinlicher persönlicher Eitelkeit willen, nach bestem Wissen und Gewissen jederzeit getan habe.

München, den 10. Oktober 1923.

Dr. Roth, Ministerialrat.

*

Damit hat Herr Hilpert eine erneute Abfuhr erhalten. Aber als Parlamentarier vom echten Schrot und Korn wird er sie zu überwinden wissen.

Wahlen zur Landessynode

Am Sonntag wurden in sämtlichen protestantischen Gemeinden Bayerns r. d. Rh. die Wahlen zur evangelisch-lutherischen Landessynode vorgenommen, nachdem die Wahldauer der ersten im Jahre 1920 gewählten Landessynode am 18. Juli geendet hat. Im rechtsrheinischen Bayern sind im ganzen 84 Abgeordnete zu wählen, und zwar 28 Geistliche und 56 Laien. Die Kirchenbezirke München I (Stadt) und München II (Land) bildeten einen Wahlkreis Oberbayern, der 6 Abgeordnete, 2 Geistliche und 4 Laien, zu wählen hatte. Als Wahllokal für München war das Sitzungszimmer in der Matthäuskirche bestimmt; Wahlleiter war Pfarrer Joch. Wahlberechtigt waren nur die geistlichen und weltlichen Mitglieder der Kirchenvorstände. Eine vor kurzem abgehaltene Versammlung von Vertrauensmännern stellte eine Vorschlagsliste auf, die den Wählern vorgelegt war. Das Gesamtresultat für den ganzen Wahlkreis Oberbayern wird am Mittwoch in einer Sitzung des Wahlkreisausschusses durch den Wahlkreisobmann,

Wie man die „Staatsautorität" wahrt

Nürnberg, 13. Okt. (Der Eingriff von Betriebsräten in den Eisenbahnbetrieb vor Gericht.) Wie bekannt, wurden Ende Januar in Nürnberg, als Angehörige der Nationalsoz. Arbeiterpartei in einigen Eisenbahnwagen den Parteitag in München besuchen wollten, diese Wagen von dem Nürnberg-Münchner Schnellzug wieder abgehängt, um auf diese Weise die Abreise der Nationalsozialisten zu verhindern. Die Angelegenheit kam nunmehr vor dem Volksgericht Nürnberg zur Verhandlung. Angeklagt waren der Oberschaffner Stiegler und der Beamtenratsvorsitzende Hofmockel, beide von Nürnberg, öffentliche Beamte zur Verletzung einer Dienstpflicht aufgefordert zu haben. Das Urteil lautete bei Hofmockel auf Freisprechung, bei Stiegler auf die lächerliche Frist von 14 Tagen Gefängnis mit Bewährungsfrist (!) und Tragung der Kosten.

*

Zum Verbot des „Heimatland". Die vom Verlag der Zeitschrift „Heimatland" gegen das Erscheinungsverbot eingelegte Beschwerde wurde verworfen, was zu erwarten war. Wir haben deshalb unserseits nicht erst Beschwerde eingelegt.

Bayer. Rundschau

Neumarkt (Oberpf.). (Riesenbrand.) Am Freitag morgen brach in dem Pfarrdorf Weiding großes Feuer aus. Der Brand ist infolge Selbstentzündung nasser Streue ausgebrochen und hat unheimlich schnell an Ausdehnung gewonnen. Drei Wohnhäuser und sechs Scheunen mit großen Futter- und Getreidevorräten, vielen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten sind den gefräßigen Flammen zum Opfer gefallen.

Legau (Schw.). (Das Auge verloren.) Die Landwirtsgattin Schädle von Rotis wollte im Stalle eine Kuh anbinden. Dabei machte das Tier eine Bewegung und stieß der Frau mit dem Horn das rechte Auge aus.

Ansbach. (Papiergeld als kommunistisches Werbemittel.) Hier wurden Hundertmarkscheine mit dem Stempelaufdruck „Auf zur Roten Armee" in großen Mengen auf der Straße gefunden, desgleichen Fünfhundertmarkscheine mit Propagandasprüchlein ähnlicher Art. Nach den Verbreitern wird gefahndet.

Würzburg. (Wegen Beamtennötigung mit Widerstand) wurde der 26 Jahre alte Händler Andreas Markert von Kleinlangheim zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Markert hatte dem Sicherheitskommissar Stöckert, der bei ihm eine Erhebung vornehmen wollte, beim Betreten seiner Wohnung eine Blechwanne vor die Füße geworfen mit dem Rufe, die Spioniererei der Gendarmerie sei ihm jetzt zu dumm, es komme ihm jetzt keiner mehr ins Haus herein. Acht Tage hernach machte er es dem Oberwachtmeister Pflaum ebenso.

Aschaffenburg. (Der Schiffsverkehr von dem und nach dem besetzten Gebiet.) Nach Mitteilungen der Hafeninspektion Aschaffenburg besteht die Unterbindung des Schiffsverkehrs nach und durch das besetzte Gebiet auch jetzt noch fort. Die in den letzten Tagen durch die Presse gegangene Mitteilung, daß die Schiffahrt nach sämtlichen Rhein-Mainhäfen wieder freigegeben ist, und Beschlagnahmen durch die Franzosen nicht mehr zu befürchten sind, erscheint daher für jeden Fall verfrüht. Nur die wenigen, unter holländischer Flagge fahrenden Schiffe können ungehindert passieren.

*

Dienstesnachrichten

Landesfinanzamt Würzburg. Der Zollinspektor Salg in Alzenau wurde in den Ruhestand versetzt; der Zolloberwachtmeister Brandenstein der Zollabteilung des Landesfinanzamts Würzburg wird an das Zollamt Ochsenfurt versetzt; der Oberpostschaffner Brüger wird zum Zollbetriebsassistenten bei der Zollabteilung des Landesfinanzamts Würzburg ernannt; ernannt werden: Zollwachtmeister Jos. Kaiser in Schweinfurt zum Zolloberwachtmeister daselbst, Hauswart Wilhelm Heil beim Versorgungskrankenhaus Würzburg zum Zollwachtmeister bei der Zollabteilung des Landesfinanzamts Würzburg; der Obersteuerwachtmeister, Schwerkriegsbeschädigter Michael Wolf beim Finanzamt Ludwigshafen a. Rh. wird vom 1. Okt. an zum Steuerassistenten beim Finanzamt Ludwigshafen a. Rh. ernannt; der Regierungsassessor Alois Körner in Ludwigshafen wurde vom 1. Okt. an zum Regierungsrat beim Landesfinanzamt Würzburg, Abt. für Besitz- und Verkehrssteuern, Zweigstelle Pfalz in Speyer, ernannt. Der Zollassistent auf Probe Leininger in Rothweiler wird zum Zollassistenten ernannt. Ernannt wurden die Steuersekretäre Jona Straub, Gottfried Leutbecher und Jakob Haag zu Obersteuersekretären bei der Oberfinanzkasse des Landesfinanzamts Würzburg; der Steuersekretär Rudolf Stein beim Finanzamt in Speyer vom 1. Okt. an seinem Ansuchen entsprechend aus dem Reichsdienst entlassen; die ab 1. Juli verfügte Versetzung des Steuer- und Gemeindeeinnehmers Karl Laub in Sippersfeld auf die Steuer- und Gemeindeeinnehmerei Lachen-Speyerdorf seinem Ansuchen entsprechend aufgehoben. Laub verbleibt als Steuer- und Gemeindeeinnehmer in Sippersfeld. Ernannt werden: zu Zolloberwachtmeistern die Postschaffner Schmitt, Röding und Stockmann bei der Zollabteilung des Landesfinanzamts Würzburg, Reif und Lamprecht beim Zollamt Kitzingen, Barth beim Hauptzollamt Schweinfurt, Friedrich beim Zollamt Haßfurt, Schubert beim Hauptzollamt Aschaffenburg, Herberich beim Zollamt Hammelburg, Schipper beim Zollamt Karlstadt, Beck beim Zollamt Kissingen, Bunzelt beim Zollamt Volkach. Der Steueramtmann Franz Baier beim Finanzamt Würzburg wird vom 1. Okt. an unter Anerkennung seiner treugeleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt.

*

Turnen und Sport

Des großen Interesses halber bringen wir zu den bereits gemeldeten Ergebnissen noch die Spielschilderungen der drei Spiele in der

Bayerischen Bezirksliga.

T.S.V. 1860 — Wacker München 1 : 2 (0 : 2).

Die allzu große Siegeszuversicht der 60er rächte sich sowie der Umstand, daß in Maiertaler ein durch Verletzung gehemmter Sturmführer angestellt worden war. Die Wackerianer spielten zunächst überlegen, und die 60er, die spät aufwachten, hatten mit der Abwehr vollauf zu tun. Sie glückte in zwei Fällen nicht, und die Nonchalance der 60er durfte froh sein, daß es nicht schlimmer endete. Torschützen waren Gaul und Rebauer. Nach dem Wechsel dauerte es noch eine Weile, bis 1860 Ernst machte und mit dem stärker werdenden Winde im Rücken vordrängte. Die mit ziemlicher Stärke verteidigenden Wackerianer hielten das Spiel. Nur einmal wurden sie von dem 60er Rechtsaußen Karoly mit schönem Durchspiel geschlagen. Eine weitere Chance verschoß der gleiche Spieler. Am Ende hatte 60 seinerseits noch Glück, als bei einem Wackervorstoß der Ball knapp am leeren Tore vorbeisprang.

Im Haupttreffen standen sich am Sonntag Bayern und Sp.Vgg. Fürth gegenüber.

Sp.Vgg. Fürth gewann mit 2 : 1

und zerstörte damit einen großen Teil der Bayern-Meisterschaftshoffnungen. Bei Halbzeit stand das Spiel torlos. Eine Menge Chancen waren gegeben, aber nicht verwertet worden. Die Bayern entbehrten in wichtigen Stellen der Führung. Die in taktischer Beziehung überlegenen Fürther, bei denen sich der rechte Verteidiger Hagen als alter Fußballer-Stratege bewies, raubten den eng gestarteten Bayernangriffen die Handlungsfreiheit. Judisch, der neue Fürther Hüter, hielt sehr gut, einmal im Liegen auf der Linie noch. Nach der Halbzeit schoß Franz auf Flanke Högers das erste Tor und Seiderer auf Vorlage von links das zweite für Fürth, indes Bayern bald darauf aus Flügelball von rechts einsandte. Spielcharakter schön. Schiedsrichter Berley (Frankfurt) behäbig, in Abseits nicht ganz sicher. Besuch 9000 Zuschauer.

1. F.C. Nürnberg — Schwaben Augsburg 2 : 0.

Der 1. F.C. Nürnberg hatte Hochgesang, den früheren Pfeilmittelstürmer, als Halbrechten. Sein Sturm war stärker dadurch geworden. Hatte aber mit den sehr guten Schwaben harte Arbeit. In jeder Halbzeit fiel somit nur je ein Tor.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Bekanntmachung

Der monatliche Mitgliedsbeitrag beträgt ab 1. Oktober 1923 bis auf weiteres 20 Goldpfennig (Mindestbeitrag).

Die Berechnung erfolgt jeweils für den laufenden Monat nach der am 1. jedes Monats amtlich bekanntgegebenen Indexzahl, und zwar für Oktober nach dem folgenden Schema, unter Aufrundung zur vollen Million.

10 Pfg.	× 38,095,238 =	3,809,523,80	rund	4 Mill.
20 „	× 38,095,238 =	7,619,047,60	„	8 „
30 „	× 38,095,238 =	11,428,571,40	„	12 „
50 „	× 38,095,238 =	19,047,619,00	„	20 „
100 „	× 38,095,238 =	38,095,238,00	„	39 „

Die vorhandenen Mitglieds- und Werbebeitragsmarken werden ohne Überdruck zu folgendem Nennwert ausgegeben:

Mitgliedsbeitragsm. m. Aufdr.	100 Mk.	= 10 Goldpfg.	orrange
„ „ „	200 „	= 20 „	rot
„ „ „	300 „	= 30 „	gelb
„ „ „	500 „	= 50 „	grün
„ „ „	1000 „	= 100 „	blau
Werbemarken mit Aufdr.	200 Mk.	= 20 Goldpfg.	gelb
„ „ „	300 „	= 30 „	rot
„ „ „	500 „	= 50 „	blau
„ „ „	1000 „	= 100 „	grün

Für geringere als oben angegebene Beträge können Quittungsmarken nicht ausgegeben werden, nachdem solche nicht vorhanden sind.

Die Belastung der Ortsgruppen erfolgt wie bisher, mit 20 Prozent aus der runden Summe, welche sich bei Abrechnung am 1. jeden Monats ergibt.

In letzter Zeit wird aus den Reihen der Mitglieder des öfteren gemeldet, daß ohne Quittungsmarken einkassiert wird. Es wird im eigenen und im Interesse der Partei dringend darauf aufmerksam gemacht, daß Mitglieds- und Werbebeiträge nur gegen Quittungsmarken ausgezahlt werden dürfen. Personen, welche vorgeben, zur Entgegennahme von Beiträgen berechtigt zu sein und nicht im Besitze der von der Partei ausgegebenen Quittungsmarken sind, sind sofort namentlich festzustellen und der Partei bekanntzugeben.

Bei Nachzahlung rückständiger Beiträge ist für sämtliche Monate der für Oktober bestimmte Mindestsatz von 8 000 000 M. zu entrichten. Bei Nachweis von Zahlungsunfähigkeit kann bei der Geschäftsleitung der Partei sowie bei den Ortsgruppen und Sektionsvorständen auf Erlaß der Beitragsverpflichtung für bestimmte Zeit beantragt werden.

Für den Finanzausschuß:
J. Singer.

*

Aufruf des Hochschulringes!

Deutsche Lehrende aller Schulen!

Die deutsche Jugend ist in Eure Hand gegeben; so seid Ihr verantwortlich für die deutsche Zukunft. Erfüllt Ihr Eure völkische Pflicht nicht, dann folgen Euch die Flüche kommender Geschlechter in das Grab.

Die Losung lautet:

Durch deutsche Kulturerziehung zum Volksbewußtsein, durch Volksbewußtsein zur Kampfbereitschaft, durch Kampfbereitschaft zur Volksgemeinschaft!

Herein in die Reihen des völkischen Lehrerbundes Deutschlands. Er ist die ideale Bildungsgemeinschaft, die Hochschullehrer und Volksschullehrer gleichermaßen umfaßt. Kommt zur Gründungsversammlung der Arbeitsgemeinschaft München am Mittwoch, den 17. Oktober 1923, nachmittags ¾5 Uhr, im Hotel Union, Barerstraße 7, Konversationssaal.

Geschäftsführer für den Gau Bayern:
Lehrer Franz Kilger, Birkerstr. 37/II.

*

Sektionsversammlungen

Dienstag, den 16. Oktober:

Sektion Haidhausen-Bogenhausen: Sprechabend im Hofbräuhauskeller (Veteranensaal), Innere Wiener Straße.

Sektion München-Süd: Sprechabend im Gasthaus „Zum Schwalbenstein", Ecke Reifenstuel- und Thalkirchener Straße.

Sektion Neuhausen: Sprechabend im Gasthaus „Prinz Alfons", Alfonsstraße 7.

Mittwoch, den 17. Oktober:

Sektion Westend: Sprechabend im Nebenzimmer des Spatenkellers, Theresienhöhe.

Sektion Schwabing: Sprechabend im Gasthaus „Arcisgarten", Ecke Arcis-Schellingstraße.

Zur Beachtung!

Die Schriftführer aller Ortsgruppen, die verehrlichen Mitarbeiter, sowie sämtliche Einsender von Beiträgen für unsere Zeitung ersuchen wir, folgendes zu beachten, wenn sie prompte Erledigung ihrer Schriftstücke wünschen:

Die **Geschäftsstelle der Partei** (für Erledigungen von Anmeldung und Austritten, finanzielle Angelegenheiten, Erwerbslosenangelegenheiten, Stellenvermittlung, Bezug von Werbematerial und Plakaten, Auskunftserteilung) befindet sich **Corneliusstraße 12, am Gärtnerplatz.** Dort auch die **Geschäftsstelle des S.A.-Reg. München.**

Die **Geschäftsstelle der Zeitung „Völkischer Beobachter"** (Bezugsanmeldungen, Einzahlung des Bezugsgeldes für Streifbandbezieher, Propagandastelle für den Vertrieb des Beobachters", Völkische Buchhandlung, Verkauf von Abzeichen und Werbematerial) ist **Thierschstraße 15.**

Die Schriftleitung des „Völkischen Beobachters" (nur Erledigung von rein redaktionellen Dingen — Sprechstunde der Herren Schriftleiter nur in der Zeit von 10—11 Uhr vormittags —) befindet sich in der **Schellingstraße 39/I.** Dort befindet sich auch das **Kommando der gesamten Sturmabteilungen**, sowie eine Meldestelle des **Stoßtrupps Hitler.**

Die **räumliche Trennung** der **Geschäftsstellen** und der **Schriftleitung** erfordert, daß **Mitteilungen geschäftlicher** Natur und Mitteilungen an die **Schriftleitung** (z. B. Berichte) **unbedingt auf getrenntem Bogen** gemacht werden. Es ist ganz ausgeschlossen, daß sich Geschäftsstelle und Schriftleitung aus einem Brief immer erst mühsam heraussuchen können, was nun geschäftliche Mitteilung, was Bericht ist.

Grundsätzlich sind **Einsendungen** an die **Schriftleitung nur einseitig** zu beschreiben, sonstige Mitteilungen (auch Vermerke, wie z. B. „Wir ersuchen um Aufnahme usw." sind nach Möglichkeit zu unterlassen). Wenn irgend möglich, alle, auch geschäftliche Mitteilungen, mit Schreibmaschine, sonst **große Zeilenzwischenräume und deutliche Schrift!**

Nur wer obige Anordnungen beachtet, kann auf schnelle Erledigung rechnen.

*

Achtung, Kapitulanten

Kameraden, durch den Verrat der Novemberverbrecher seid ihr und das deutsche Volk belogen und betrogen worden. Man gab euch als Lohn Wartegelder, mit diesen paar Groschen ihr aber nichts mehr anfangen könnt. Kameraden, soll die Arbeit während der langen Militärdienstjahre im Frieden und Krieg, ihr, die ihr die Bausteine unserer alten Armee gewesen seid, heute umsonst sein? Nein, niemals! Kameraden, habt den Mut, gebt diesen Novemberverbrechern, Munitionsstreikinszenierern, die euch Frieden, Freiheit und Brot versprochen haben, die Quittung. Tretet ein in die Sturmabteilung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Regimentsgeschäftsstelle München, Schellingstraße 39/I. Was von euch erwartet wird, ist Liebe zu unserem Vaterland, Kameradschaft, freiwillige Unterordnung unter die Führung, Eintritt für unsere Ziele und Bewegung, Vergeltung gegenüber unseren inneren und äußeren Feinden.

Anmeldungen nimmt auch Unterzeichneter entgegen.

Otto Seitz,
Kapitulant der alten siegreichen Armee unter der ruhmbedeckten Flagge Schwarzweißrot.
Winterbach i. Ramst. (Württ.), Engelbergstraße.

*

Am Sonntag, den 21. Oktober 1923, vormittags 10 Uhr:

Wiederholung

der Morgenaufführung im Gärtnerplatztheater des nationalsozialistischen Dramas

„Heilig' Land"

(Ein Schicksal der Zeit)

in drei Akten und zwei Zwischenszenen, veranstaltet von der Gruppe „Bühne und Film" in der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Spielleitung und Darstellung von den Mitgliedern der Gruppe „Bühne und Film". Der Ertrag fließt der Bewegung zu. Vorverkauf ab Dienstag, den 16. ds., täglich zwischen 12 und 2 Uhr nur in der Geschäftsstelle, Corneliusstraße 12.

An alle Parteiangehörigen sowie an die Vaterländischen Kampfverbände ergeht hiermit Einladung.

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Deutschlands Außenhandel

Das Bild, das der deutsche Außenhandel im August bietet, hat sich gegenüber demjenigen des Vormonats nicht viel verändert. Insbesondere haben die Ereignisse, die eine zuverlässige Ermittlung so sehr erschweren, nämlich die Abschnürung der Rheinlande und des Ruhrgebiets vom unbesetzten Deutschland, fortgedauert. Unter dem Vorbehalt, dem infolgedessen alle Vergleiche unterliegen, die mit früheren Monaten und mit dem Vorjahre angestellt werden, seien die folgenden Ziffern gegenübergestellt: Es betrug die Einfuhr (in 1000 Doppelzentnern) im August insgesamt 41 203, Juli 41 596, darunter: Lebensmittel und Getränke 2531 (3020), Rohstoffe und halbfertige Waren 36 840 (36 972), Fertige Waren 1827 (1590). Die Ausfuhr betrug im August 10 745, im Juli 10 533 Doppelzentner; darunter Lebensmittel und Getränke 948 (903), Rohstoffe und halbfertige Waren 5963 (6462), fertige Waren 3834 (3167).

Die Einfuhr an Getreide ist wiederum gesunken, zugleich diejenige von Müllereierzeugnissen wiederum gestiegen, diejenige an Bauholz und Holz zu Holzmasse gestiegen, die Ausfuhr an Bauholz und Möbeln gesunken. **Die Einfuhr an Steinkohle ist mit annähernd 23 Millionen auf der Höhe des Vormonats geblieben. Sie beträgt noch immer mehr als das Doppelte des Monatsdurchschnitts des Vorjahres. Wie im Vormonat, hat sich die Einfuhr an Koks erneut vermehrt, so daß sie jetzt mit 2¼ Mill. Doppelzentnern auf mehr als das Neunfache des Monatsdurchschnitts des Vorjahres gestiegen ist.** Dem steht wiederum gegenüber, daß die Einfuhr von Eisenerz auf 1 Mill. 202 410 Doppelzentner gesunken ist, gegenüber 1 215 950 Doppelzentner im Vormonat, so daß sie jetzt nur fast ein Achtel des 9 178 110 Doppelzentner betragenden Monatsdurchschnitts des Vorjahres ausmacht. Die Einfuhr von Manganerzen ist sogar mit 2950 Doppelzentner gegenüber 60 290 Doppelzentner des Vormonats fast völlig ins Stocken gekommen. Sie beträgt wenig mehr als 1 Prozent des Monatsdurchschnitts des Vorjahres.

Eine leichte Verbesserung ist in der Ausfuhr von Walzwerkerzeugnissen und Eisenwaren festzustellen. Sie erreichte eine Höhe von 915 470 Doppelzentner gegenüber 697 930 Doppelzentner bleibt aber hinter dem Monatsdurchschnitt des Vorjahres mit 1 930 020 Doppelz. doch weit zurück. Die Ausfuhr von Maschinen ist dagegen mit 246 890 Doppelz. gegenüber derjenigen des Vormonats, die 276 120 Doppelz. betrug, ein wenig zurückgegangen und steht vor allem weit unter dem Monatsdurchschnitt des Vorjahres von 399 140 Doppelz. Bemerkenswert bleibt noch, daß die Einfuhr von Roh- und Brucheisen in diesem Monat mit 382 970 Doppelz. eine wenn auch geringe Zunahme und ihre Ausfuhr gleichzeitig mit 299 470 Doppelz. eine erhebliche Abnahme erfahren hat. Ins Gewicht fällt schließlich auch der Rückgang der Einfuhr an Faserstoffen und Ölfrüchten.

Das Schicksal der Mark

Entgegen anderslautenden Meldungen hört man aus Prag, daß man dort zunächst nicht an eine Streichung der deutschen Marknotierung denkt. Die Notierung je 1 Milliarde wurde eingeführt „um die Spannung für den Klienten weniger fühlbar zu machen."

Das „siegreiche" Frankreich

Die argentinische Republik hat Frankreich die bewilligten Kredite von 100 Millionen wieder zu 5 Prozent Zinsen um ein Jahr verlängert.

Silberankaufspreis

Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank erfolgt vom 15. Oktober ab bis auf weiteres zum 100millionenfachen Betrage des Nennwertes.

*

Zur Lage der Eisen- und Stahlwarenindustrie. Nach dem Bericht des Eisen- und Stahlwarenindustriebundes in Elberfeld war die Lage der Eisenfertigwarenindustrie im märkischen Gebiet im September trostlos. Hunderte von Betrieben sind zum Stillstand gekommen, da die Ausfuhr so gut wie ganz aufgehört und das Inland bei der außerordentlichen Kapitalknappheit wenig gekauft hat. Im Solinger Bezirk verschlechterte sich ebenfalls infolge der weiteren Verschlechterung der wirtschaftlichen und politischen Lage die ganze Situation. Die Zunahme der Erwerbslosenzahl war beträchtlich und es gibt sicherlich keinen Betrieb im ganzen Bezirk, der die volle Arbeitszeit wirtschaftlich vertragen kann.

Der Unermüdliche. Das Bankhaus Bosel gründete, wie aus Wien gemeldet wird, eine Österreichische Seeschiffahrtsgesellschaft, die ihren Heimathafen in Triest haben soll. Ob das Unternehmen als Privatfirma oder als A.-G. errichtet wird, steht noch nicht fest. Wahrscheinlich wird sich daran auch ausländisches Kapital beteiligen. („Wahrscheinlich" ist gut.)

Es rentiert sich. In der außerordentlichen Generalversammlung der deutschen Zuckerbank-A.-G., an die sich 161 Fabriken mit über 70 Prozent der Rohzuckererzeugung angeschlossen haben, wurde die Erhöhung des 10 Milliarden Mark betragenden Aktienkapitals um 140 auf 150 Milliarden Mark beschlossen. Nachdem die Verteilung des Aktienkapitals auf die angeschlossenen Firmen und sonst zu beteiligenden Stellen demnächst durchgeführt sein wird, soll auch die Neuwahl des zunächst nur provisorisch gewählten Aufsichtsrats erfolgen. Die Ausgabe einer Zuckerwertanleihe im Betrage von zunächst 300 000 Zentner Verbrauchszucker steht bevor.

Erhöhung des Habenzinssatzes. In Übereinstimmung mit einem Beschluß der Berliner Stempelvereinigung hat die Bayerische Bankenvereinigung beschlossen, den Habenzinssatz für täglich fällige Gelder im Verkehr mit der Privatkundschaft auf $^1/_2$ Prozent pro Tag zu erhöhen.

Kronenanleihe des Lübeckschen Staates. Der Lübeckische Senat beschloß die Ausgabe einer wertbeständigen, auf Schwedenkronen lautenden Anleihe zur Schaffung werbender Anlagen. Die Zeichnungseröffnung erfolgt voraussichtlich am 17. Oktober. Die Durchführung liegt in den Händen eines Konsortiums Lübecker, Hamburger und Kölner Banken unter Führung der Lübecker Kommerzbank.

Das deutsch-portugiesische Handelsabkommen. Die Reichsregierung hat mit der portugiesischen Regierung die Verlängerung der am 11. November ablaufenden Gültigkeitsdauer des deutsch-portugiesischen Handelsübereinkommens bis zum 31. Mai 1924 vereinbart.

Erhöhung der Biersteuer. Auf Grund der Verordnung des Reichsfinanzministers vom 11. Okt. wird die Biersteuer mit Wirkung vom 15. Oktober wie folgt erhöht: Für die in Deutschland hergestellten Biere von 149,4 auf 589,8 Mill. Mark, von 153 auf 553 Mill. Mark, von 156,7 auf 566,1 Mill. Mark, von 160,3 auf 579,3 Mill. Mark, von 167,6 auf 605,6 Mill. Mark, von 174,9 auf 632,0 Mill. Mark, von 182,2 auf 658,3 Mill. Mark; für Einfuhrbier von 182,2 auf 658,3 Mill. Mark.

Eine Wiederaufbauanleihe in Japan im Betrage von 1 Milliarde Dollar soll von der japanischen Regierung aufgelegt werden.

Gold-Umrechnungssätze für Steuern vom 17. bis 19. Oktober 1923 einschließlich: 1 080 000.

Erzeugerpreise für Kartoffeln. Nach den Feststellungen der Preisnotierungskommission für Speisekartoffeln in München wurden vom 11. bis 13. Oktober folgende Preise für Speisekartoffeln bezahlt: Oberbayern 1000—1500 Millionen Mark. Aus den übrigen Kreisen sind Mitteilungen über Abschlüsse nicht in genügender Zahl eingetroffen. In der nächsten Umgebung von München wurden wegen billiger Frachten und direkter Zufuhr wesentlich höhere Preise angelegt.

Aus der Kaliindustrie wird berichtet, daß sich die Finanzlage weiterhin stark verschlechtert hat und es kaum noch möglich sei, die Lohnzahlungen zu beschaffen. Der Grund dazu wird in der inländischen Absatzstockung gesehen, die man auf ein tatsächliches Unvermögen der Landwirtschaft zurückführt.

Berlin. Ila, Interessengemeinschaft industrieller und landwirtschaftlicher Unternehmungen, A.-G. Unter dieser Firma wurde mit Sitz Berlin und einem Grundkapital von nom. 220 Millionen ein Unternehmen gegründet, das sich u. a. mit Gründungen von Gesellschaften, Übernahme von deren Aktien, Bildung von Interessengemeinschaften, Vertretung von Beteiligungen in Gesellschaften und dergleichen befaßt. Das Aktienkapital ist von der Hamburger Handelsbank und dem Bankhaus Gebrüder Stern, Dortmund, übernommen worden.

Ausdehnung der Allianz-Versicherung. Zwischen Allianz und Union haben in der letzten Zeit auf Eingehung einer Wirtschaftsgemeinschaft abzielende Verhandlungen stattgefunden, die vorbehaltlich der Zustimmung der Hauptversammlungen beider Gesellschaften, ihren Abschluß erreicht haben. Danach beabsichtigt die Allianz den Aktionären der Union den Umtausch ihrer Aktien im Verhältnis von 3 Union- zu 2 Allianz-Aktien anzubieten und mit der Union einen Gemeinschaftsvertrag in gleicher Weise wie mit dem Deutschen Phönix, der Providentia und der Wilhelma abzuschließen, wonach die Union der Allianzgruppe beitritt. Die im Jahre 1853 gegründete Union betreibt ausschließlich das Hagelversicherungsgeschäft.

Preisbewegung

Mit Wirkung vom 15. Oktober 1923 gelten für die oberbayerischen Pechkohlen mit Rücksicht auf den Wegfall der Kohlensteuer und die darüber hinaus eingetretene Ermäßigung nachstehende Preise: Für Stück-, Grob-, Brock- und Würfelkohle Nuß I und II 25,00 G.-M., für Waschgries 21,16 G.-M., für Rohgries 17,19 G.-M., für Abfallkohle 10,00 G.-M.

Warenmarkt

München, 15. Okt. Auf dem heutigen Fleischgroßmarkte waren die Vorräte, wie nach den schlechten Lebendviehmärkten am letzten Freitag auch nicht anders zu erwarten war, sehr gering, und betrugen nur 107 Rindervierteln Frischfleisch, Gefrierfleisch fehlte. Der Geschäftsgang war wider Erwarten ziemlich lebhaft, obwohl die Preise eine neuerliche Steigerung erfuhren und sich zwischen 100—180 Millionen Mark pro Pfund bewegten. Die Vorräte waren deshalb in kurzer Zeit ausverkauft. Unverständig war den Metzgern, wie es möglich ist, daß trotz der in den letzten Tagen eingetretenen Besserung des Wertes der Reichsmark verschiedene norddeutsche Marktplätze, darunter auch Berlin, in den letzten Tagen neuerlich höhere Preise zeigten und trotzdem ausverkauft wurde. Die Verkäufer erklären dies dahin, daß die Preisänderungen erst immer binnen einer Woche sich bemerkbar machen. (Warum nicht bei steigenden Preisen?)

Mannheim. (Süddeutscher Tabakmarkt.) Der süddeutsche Tabakmarkt bekundete in der letzten Woche eine ungemein feste Haltung. Im Zusammenhang mit der Markentwertung schrecken die Besitzer von Tabak immer mehr davor zurück, ihre Ware gegen Papiergeld umzutauschen, so daß sie selbst bei hohen Angeboten keine Abgabeneigung bekunden. So trat eine in die Milliarden gehende Aufwärtsbewegung der Preise ein. Es wurden für Sandgrumpen, die in der Vorwoche noch mit 2—8 Milliarden abgegeben wurden, bei der Einwiegung 6—7 Milliarden genannt. Für 1922ere von den Pflanzern selbst fermentierten Tabak haben die Händler bis zu 7 Milliarden geboten. Die Forderungen der Händler für ihre eigenen Bestände bewegten sich zwischen 38 und 45 holl. Gulden. Rippen gefragt. Bei den Fabrikanten ist der Absatz schleppender geworden als seither.

Berliner Metalle

Berlin, den 15. Oktober 1923

Raffinadekupfer	1200 1250
Originalhüttenweichblei	540 - 570
Hüttenrohzink im freien Verkehr	700 - 720
Originalhüttenrohzink	
Plattenzink	520 - 540
Originalhüttenaluminium	2400 - 2500
Hüttenaluminium in Walzen	— —
Bankazinn	4400 - 4600
Straitszinn	4400 - 4600
Australzinn	4400 - 4600
Hüttenzinn	4200 - 4400
Reinnickel	2600 - 2700
Antimon	540 - 570
Silber	85000 - 90000
Elektrolytkupfer	

Die Ziffern gelten in Millionen

Berlin, 15. Okt. (Produktenbericht.) Infolge einer leichten Ermäßigung der Devisenpreise stellten sich auch am Produktenmarkt die Getreidenotierungen etwas niedriger. Seitens der Warenbesitzer werden indes nach wie vor hohe Preise gefordert und für Roggen wird in Schlesien erheblich mehr als hier gezahlt. Die anhaltende Nachfrage hierfür hängt in der Hauptsache mit den weiteren Ankäufen der Reichsgetreidestelle zusammen. Sonst hielt sich die Unternehmungslust in Erwartung der Entwicklung der Dinge zurück. Als erschwerend wird es empfunden, daß das Getreide vielfach in Goldanleihe gekauft werden muß, das Mehlgeschäft sich aber noch hauptsächlich in Papiermark vollzieht. Die Preisveränderungen waren nicht erheblich.

Berlin, 15. Okt. (Amtliche Produktenpreise.) Weizen, märkischer 6800—7000, Tendenz matter. Roggen, märkischer 6100—6300, Tendenz ruhig. Gerste, märkische Sommergerste 6200—6400, Tendenz behauptet. Hafer, märkischer 4800—5000, Tendenz matter. Weizenmehl 19—23000, Tendenz ruhig. Roggenmehl 17500—21500, Tendenz behauptet. Weizenkleie 2100—2000, Tendenz matter. Roggenkleie 2100—2000, Tendenz matter. Viktoriaerbsen 16—19000, kleine Speiseerbsen 12—15000, Rapskuchen 4000 bis 3750. — Nichtamtliche Rauhfutternotierungen: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 240—250, Haferstroh 160—180, gebündeltes Roggenlangstroh 110—120, Heu, gutes 240—250, handelsüblich 180—200.

Kurse

München, 15. Okt. An der heutigen Börse brachte das Bestreben, die Kurse der Geldentwertung stärker anzupassen, ein weiteres scharfes Hinaufschnellen aller Werte. Bei lebhaftem Geschäft kam es wegen Materialmangels wiederum zu stärkeren Repartierungen und Streichungen. Die meisten Werte verdoppelten und verdreifachten ihren Kursstand. Mohr u. Co. konnten ihre letzte Notiz verneunfachen. Neu eingeführt wurden Lobers Fleischwerke A.-G., Einführungskurs 5,75, Kassakurs 7,5 Mrd. %. Mit erheblichen Kursbesserungen erwähnen wir: Maxhütte mit 58, Tirschenreuther mit 46, Löwenbräu mit 29, Paulaner mit 21 Milliarden Prozent. Banken durchwegs fest und weiter stark gesteigert, desgleichen Immobilien und Versicherungen. Brauwerte stark begehrt und erheblich repartiert. Am Anlagemarkt waren mit Ausnahme von 3½ und 4er Bayern und Landeskulturrentenscheine alle anderen Werte gestrichen. Der Markt der nicht notierten Werte zeigte eine durchwegs feste Grundtendenz. Auch hier erzielten die meisten Werte Kursverdoppelungen und darüber. Die Umsatztätigkeit auf diesem Marktgebiet war sehr rege.

Augsburg, 15. Okt. Die Börse eröffnete die Woche in außerordentlich fester Haltung. Bei lebhaftem Geschäft erzielten die meisten Kurse Steigerungen um das Doppelte und Dreifache ihres letzten Standes.

Berlin, 15. Okt. Am Devisenmarkt herrschte in Erwartung der Maßnahmen der Regierung hinsichtlich der Währungsreform usw. große Zurückhaltung und daher Geschäftsstille. Vormittags bewegten sich die Notierungen ungefähr auf der Grundlage von 20 bzw. 4,2 Milliarden Mark für London und Neuyork. Die amtliche Festsetzung erfolgte bei bis auf Paris und Prag voller Zuteilung bei 17 bzw. 3,7 Milliarden. Auf die Tendenz des Effektenmarktes hatte die abwartende Haltung im Devisenverkehr keinen Einfluß. Hier setzte sich vielmehr die Anpassung des Kursstandes an die Geldentwertung in verstärktem Tempo fort, so daß bei zeitweisem lebhaften Geschäft die in der Vorwoche besonders seither zurückgebliebenen und daher noch verhältnismäßig niedrig im Kurse stehenden Papiere Kursverdoppelungen aufzuweisen hatten. Dieses Ausmaß wurde teilweise auch bei schweren Montanwerten erreicht, wo namentlich Stinnespapiere wieder Trumpf waren. Am Banken- und Schiffahrtsmarkte ging es, im Gegensatz zu anderen Gebieten, etwas ruhiger her. Bei den Valutapapieren waren wegen der rückläufigen Bewegung der Devisenpreise die Kursbesserungen weitaus mäßiger, woneben Auslandsrenten besonders von Kolonialwerten gilt, wo auch, wie bei Otavis, Rückgänge eintraten. Die Fortsetzung des Umwertungsprozesses am Effektenmarkt hängt in der Hauptsache mit dem von Tag zu Tag sich stärker bemerkbar machenden Materialmangel zusammen, der auch bei festverzinslichen Papieren herrscht, so daß beispielsweise für preußische Konsols im Großverkehr eine Notiz nicht erfolgen konnte. Trotz verschiedener Abbröckelungen von den erreichten Spitzenkursen blieb die Grundstimmung im Verlaufe ungeschmälert fest.

Frankfurt a. M., 15. Okt. Tendenz vorwiegend fest. Dollarnoten 4500—4700—4400 Millionen. Die Börse zeigte zu Beginn eine uneinheitliche Tendenz. Das Geschäft war sowohl am Effektenmarkt wie auch am Devisenmarkt zurückhaltend. Im Freiverkehr spielten Entreprises die Hauptrolle. Man nannte Kurse von (in Millionen) 60 000. Deutsche Petroleum sehr fest: 19—18—23 000, Frankfurter Handelsbank 55. Türkische Werte tendierten leicht nach unten. Zolltürken etwas schwächer. Unter den Banken blieben Mitteldeutsche Kredit und Badische Bank bevorzugter. Metallbank sehr fest. Tellus erheblich höher. Hapag und Norddeutscher Lloyd konnten sich befestigen. Am Montanmarkt überwogen die Kurssteigerungen. Phönix stärker gefragt. Mannsfelder und Risbeck Montan höher. Auf dem Gebiet der Chemischen Aktien überwog die feste Tendenz. Elektrowerte wiesen Kurserhöhungen auf. Höchster und Badische Anilin erfuhren Kursverdoppelungen, Maschinenaktien größtenteils höher. Auch Zuckerwerte sehr fest. Eine Anzahl von Papieren zog auf Interessenkäufe an. Sehr gefragt waren u. a. Schantungbahn, Mainkraft, Elberfelder Kupfer, Emailwerke Ulrich, Eisenwerk Mayer, Becker Stahl und Becker Kohle je 12 000 Prozent genannt. Julius Sichel und Rheinmetall sehr fest.

*

München, 15. Okt. (Freiverkehr, ohne Gewähr.) Adler Pen 240 g; A.G. f. Motoren 180 g, 400 b; Amperkraft 950 g—1000 g, 1300 g; Ansbacher Mortoren 310 g—900 g; Barbarino 70 g, 85 b, 90 P; Bauer Leo 130 g, 200 P, 250 b; Bayern Telephon 600 b—800 b; Bayer. Torf 300 b, 310 b—375 b; Bayer. Traß 110 g—190 b, 349 b, 300 P; Danubia 2300—3000 b—4000 g; D. Waldholz 300 eb bis 570 bg; Diamalt, jg. 200 eb; Farben und Lack 100 bis 140 b; Feinmechanik 250—350 b; Fichtelgold 140 g, 160 b, 290 b; Gunzenh. Mühlen 650 b—950 b; Hagen Bergbau 760 b—850 bg; Hansabank 350 g—400 g—475 b; Hauser Sobotka 150 g — 290 b; Hawag 22 b; Iroka 1500 g; Isaria 1500—2500 g, 4000 g; Joß Söhne 50 g, 60 b; Kiefer Zement 120 g—190 b; Kraftwerk Haag 100 g—200 b; Kreide Prien 180—200 b; Landesgewbk. 60 g, 65 b, 70 g; Landsh. Mühlen 4000 g—7000 g; Macholl 700 b—1000 g; Marswerke 800—1800 g; Merk Telephon 60 g—90 g; 100 b—125 b, 150 bg; Metallyt u. Bez. 70 b—100 g; Münchener Bankv. 100—140 g; Obfr. Überl.-Zentr. 450 g bis 500 g, 540 P; Orbis Film 110—130 b; Ostermaier, alte 60 g, 70 b; Oststrom 180 g—300 b; Papier Neumühle 950 g bis 1009 bg, 1500 b; Pruckner Bürsten 410 b—590 b; Proz El. Beck 500 g; Rosner Schuh 400—800 g; Schuckplatte 180—190 g; Schwäb. Uhren 110—130 g; Saphirwerke 300 bis 400 g; Silva 350 g—500 g—610 bg; Siwag 25—26 b; 27 g; Südmetall 250 g—500 b; Südd. Schmirgel 160 bis 400 g; Südsäge 100 g, 120 b; Uvachrom 200 b; Wamsler 400 g; Tonwerke Außernzell 120 g—190 g, 220 b; 280 b; Develey 30 g, 35 b; Südd. Leder 200 g, 250 g; Mandruck 300 g, 350 b, 400 P. Tendenz: Das Bestreben, die stark zurückgebliebenen Kurse einigermaßen der Geldentwertung anzupassen, machte auch im Freiverkehr weitere Fortschritte und brachte bei ansehnlichen Umsätzen erhebliche Kurssteigerungen.

Augsburg, 15. Okt. (Freiverkehrskurse, ohne Gewähr.) Schürer 4500 bP; Neumühle 2600 b; Bamberger Seiler 4000 bg; Spedition 250 b; Progreß 400 bg; Ansbacher Wäsche 500 b Bayern Torf 400 b; Lober, wird ab heute amtlich notiert; Wolfrum 250000 bg; Barbarino 140 b; Hansabank 550 bg; Eberle 5500 g; Landesgewerbebank 95 b; Wald und Holz 460 bg; Imag 85 bP.

Der Dollar

3 750 600 000 G 3 769 400 000 B

Zürich, 15. Okt. (Devisenkurse, ohne Gewähr.) Holland 218,50, Wien 0,0078¾, Prag 16,60, Paris 34,25, London 25,25, Italien 25,57½, Brüssel 29,20, Budapest 0,0307½, Neuyork 5,57½, Agram 6,55, Warschau 0,0006, Kopenhagen 98,50, Stockholm $147^1/_8$, Kristiania $87^1/_8$, Madrid $75^5/_8$, Buenos Aires 179,—, Sofia 5,45.

Berlin, den 15. Oktober 1923. Devisen-Kurse.

	15. 10. Geld	15. 10. Brief	12. 10. vor. Geldk.
Amstd.-Rd. 1 Fl.	1476300000	1483700000	1556100000
Buen. Air. 1 Pes.	1197000000	1203000000	1276800000
Christiania 1 Kr.	588525000	591475000	618450000
Kopenhagen 1 Kr.	664335000	667665000	698250000
Stockholm 1 Kr.	991515000	996485000	1045380000
Helsingf. 1 f. M.	100747500	101252500	105735000
Italien 1 Lira	171570000	172430000	179550000
London 1 Pfd. St.	16957500000	17042500000	17955000000
New-York 1 Dollar	3750600000	3769400000	3990000000
Schweiz 1 Frcs.	674310000	677690000	708225000
Spanien 1 Pes.	508725000	511275000	534660000
Japan 1 Yen	1870312500	1879687500	1970062500
Rio 1 Milreis	354112500	355887500	379050000
Wien 100 Kr.	52668	52932	55461
Prag 1 Kr.	111720000	112280000	117705000
Agram 1 Dinar	44388750	44611250	46383750
Budapest 1 Kr.	199500	200500	209475
Sofia 1 Leva	36907500	37092500	38902500

Berlin, den 15. Oktober 1923. Noten.

	15. 10. Geld	15. 10. Brief	12. 10. vor. Geldk.
Amerikan. Noten	3750600000	3769400000	3990000000
Englische „	16957500000	17042500000	17955000000
Italienische „	171570000	172430000	179550000
Rumänische „	17955000	18145000	17955000
Schweizer „	674310000	677690000	708225000
Türkische „	—	—	—
Tschechische „	111720000r50%	112280000	117705000
Kleine Tschechen	111720000r50%	112280000	117705000
Österreich. abgest.	52665	52935	55460
„ neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	3800000	—	4600000
Holländische „	1476300000	1483700000	1556100000
Ungarische „	79800	80200	8977

Dollarmittelkurs

Berlin, 15. Okt. Mittelkurse des Reichsbankdollars am 15. Okt. 3 760 000 000 M.

Indexzahlen

1 Goldmark am 12. Okt. = 952 380 952 P.-M.
Goldzollaufgeld 17.—19. Okt. = 107 999 999 900.
Großhandelsindex 9. Okt. = 307 400 000fach.
Lebenshaltungs-Index 8. Okt. = 109 100 000fach
Güterverkehrsindex 13. Okt. = 350 000 000.
Personenverkehrsindex 13. Okt. = 120 000 000.
Buchhandels-Schlüsselzahl 13. Okt. 1 100 000 000
Buchdrckg.-Schlüsselzahl 13. Okt. = 35 000 000.
Anzeigen-Schlüsselzahl 13. Okt. = 600 000.
Landabgabe 17.—19. Okt. = 1089 Mill. je G.-M
Dollarmittelkurs 15. Okt. = 3 760 000 000.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Politik: Joseph Stolzing-Cerny; für Stadtnachrichten: Fr. X. Nagl; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: Hermann Esser; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Münchener Kurse vom 15. Oktober 1923.

Deutsche Staatspapiere.

	12. 10.	15. 10.
f. Z. Dt. Dollarschatzanw.	4450 Mill. g	4750 Mill. g
5 Deutsche Reichsanleihe E. K.	—	—
do. V. K.	890000	3000000 g
4 do.	—	—
3½ do.	—	—
3 do.	—	—
f. Z. do. 1922 (Zwangsanl.)	30000 g	—
D. Spar-Anleihe von 1919	—	—
4½ R.-Sch. (IV–V) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
4½ do. (VI–IX) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
4½ do. (1924 r.) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
do. „K"	2000 p	3000 p
3 Bayer. Staats-Anleihe	—	—
3½ do. E. K.	7500000 b	10000000 g
do. V. K.	5000000	10000000
4 do. E. K.	7400000 g	10000000 g
do. V. K.	9800000	10000000
4 B. Land.-Rentensch.	10900000 b	7000000 bg
3½ do.	19500000 b	19000000 bg
3½ do.	19500000 b	19000000 b
4 B. Grundrenten-Obl.	150000000 g	120000000 bg
4 Pfälz. Eisenbahnpr.	—	—
3½ do.	—	—
3½ do. (conv.)	—	—
5 Preuss. Schatzanw.	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1925)	—	—
4½ do.	—	—
4 Preuss. Staatsschatz	—	—
4 Preuss. cons. Anleih.	—	—
3½ Pr. cons Anleihen	—	—
3 do. do.	—	—
3 Sächsische Rente	—	—

Verschiedene Gesellschaften.

	12. 10.	15. 10.
A.-G. f. Lederfabrik.	2500000 b	6000000 g
do. f. Lithoponefab.	3000000 bg	12000000 b
Balnea, Nürnberg	1200000 g	4000000 g

	12. 10.	15. 10.
Celluloidw. Wacker	1000000 b	25000000 g
Bayer. Schuhfabrik	450000 bg	1000000 g
Bayernwerke f. Holz	1000000 g	1800000 bg
Bleistiftfabrik Faber	5000000 bg	14000000 g
Deut. Glas- u. Spiegelf.	900000 g	—
do. do. junge	810000 bg	—
Dtsch. Werkstätten	350000 g	800000 bg
Hotel „Vier Jahreszeiten"	3100000 bg	5000000 bg
Plattmetallwerke	8000000 bg	17000000 g
Mohr & Co.	1100000 bg	10000000 bg
Münchener Lichtspiele	280000 g	1000000 bg
Porz. Tirschenreuth	2400000 g	70000000 g
Schreibwar. Zucker	990000 bg	1600000 g
Sinalco, Detmold	410000 bg	—
Solenhof. Aktienver.	2500000 g	7500000 bg
Südd. Holzindustrie	510000 g	1700000 bg
Ver. Schuh. Bern.-Wess.	90000 g	250000 g
Zündwaren Hubloher	700000 bg	3000000 bg

Immobilien-Aktien.

	12. 10.	15. 10.
Bayr. Immobil.-Ges.	500000 bg	1000000 g
Heilmannsche do.	3200000 g	8000000 bg
Pasinger Terrainges.	600000 bg	1500000 g
Petuel Terrainges.	2500000 p	2000000 g
Prinzregent. A.-G.	1500000 g	1000000 g
Terr.-A.-G. Herzogp.	5500000 b	6900000 bg
Terr.-Ges. Friedenheim	2000000 g	3500000 g
do. Neu-Westend	1500000 g	5000000 g

Transport-Aktien.

	12. 10.	15. 10.
Bayer. Lloyd, A.-G.	4000000 bg	8000000 g

Versicherungs-Aktien.

	12. 10.	15. 10.
„Allianz" (25% E.)	24000000 bg	40000000 g
„Arminia" do.		—
Mannheim V. do.	6000000 g	10000000 g
Münch. Rückv. do.	6000000 g	13000000 bg
do mit ½ Div.	5500000 bg	12000000 g
Südd. R.-G. Konstanz	1550000 g	8000000 g

Bezugsrechte.

	12. 10.	15. 10.
Pfälz. Hyp.-Bank	—	—
Bayernwerke für Holz	—	—
Triumphfahrradw.	—	—

Brauereien und Malzfabriken.

	12. 20.	15. 10.
A.-B. Fürth (Grüner)	2200000 g	—
do. Kaufbeuren	1700000 g	8000000 g
do. Zirndorf	1400000 g	2500000 g
do. Hackerbräu	18000000 g	35000000 g
do. Jesuitenbräu	4000000 g	7500000 g
do. Paulanerbräu	14000000 g	45000000 g
Bamberger Mälzerei	900000 g	2000000 g
Bierbr. Lederer V.-A.	800000 g	2000000 g
do. St.-A.	800000 g	2000000 g
Brauhaus Würzburg	4100000 g	9000000 g
Bürg. Br. Ingolstadt	6000000 g	1000000 g
Diamalt-A.-G.	950000 bg	3000000 bg
Frhr. v. Tucher. Br.	1000000 g	6000000 g
I. Grazer Brauerei	2500000 g	5000000 g
do. do.	2500000 g	5000000 g
Hürnerbräu Ansbach	1300000 g	3000000 g
Malzfabrik Stuttgart	—	—
Mü. Exp.-Malzfabrik	—	—
Schöfferhof Binding	850000 g	3000000 g
Schwabingerbräu	1500000 eg	—
Waltzingerbräu	2000000 g	6000000 g

Bergwerksaktien.

	12. 10.	15. 10.
Bergina	950000 bg	2000000 g
Obb. Kohlenbergbau	2000000 g	4000000 g

Kunstmühlen.

	12. 10.	15. 10.
Kunstmühle Rosenheim	3500000 g	5100000 g
do. junge	—	—
Kunstmühle Tivoli	8000000 g	25000000 g

Chemische- und Mineralölaktien.

	12. 10.	15. 10.
Bayer. A.-G. Heufeld	6000000 g	18000000 g
Chem. W. Brockhues	4000000 g	13000000 g

Maschinenfabriken, Eisenindustrie.

	12. 10.	15. 10.
Eis. Maximilianhütte	41000000 g	100000000 g
Lux Industriewerke	2100000 g	6000000 g
Maschinenfabrik Esterer	6000000 g	20000000 g
do. Weingarten	2700000 g	10000000 g
Triumphfahrradw.	4500000 g	12000000 g
Ver. Pflug- und Eggenfabrik	1600000 g	5000000 g

Textilindustrie.

	12. 10.	15. 10.
Aktfärb. Münchberg	1500000 g	5500000 g
Seilindustr. F. Wolff	750000 g	4000000 g
Baumwoll. Blaichach	5000000 g	1500000 g
Augsburger Buntweberei	—	—
Baumw. Kolbermoor	—	—
Neue Baumw. Hof	5000000 bg	1300000 g
Sp. und Web. Kottern	—	2000000 g
Ver. Filzf. Gingen a. B.	5500000 g	—

Graphische Industrie.

	12. 10.	15. 10.
F. Bruckmann, A.-G.	700000 bg	1100000 bg
Georg Müller Verlag	125000 b	500000 g
Lith.-A.-G. Obpacher	5000000 g	6000000 g
Univ.-Druckerei H. Stürtz	1000000 g	2500000 g
Verlagsanstalt G. J. Manz	900000 g	2000000 g

Aktien des Baugewerbes.

	12. 10.	15. 10.
Dachziegelfabrik Ergoldsbach	5000000 bg	14900000 bg
Aktienziegelei München	—	—
do. do.	4800000 p	1800000 g
Bauindustrie A.-G.	410000 g	850000 g
Bayer. Granit-A.-G.	9500000 bg	1800000 g
Bayer. Po. Marienstein	—	—

Bürstenfabriken.

	12. 10.	15. 10.
Bürstenfabrik Erlangen	1600000 g	3000000 g
do. Pensberger	1250000 g	2500000 g
Ver. Pinselfabriken	4000000 g	8000000 g

Papierfabriken.

	12. 10.	15. 10.
Aschaffenb. Buntpapierfabrik	5000000 g	7000000 g
Eisenthaler Holzstoff	—	—
Münch.-Dachauer Papierfabrik	2300000 b	8000000 b
Teisnacher Papierfabrik	5000000 bg	1400000 b

Elektrowerte.

	12. 10.	15. 10.
A.-G. für Licht u. Kraft	1500000 bg	—
Amperwerke Elektr.	850000 bg	2500000 bg
Bayer. Elektr.-Lief.-Ges.	870000 bg	2000000 b
Bayer. Elektrizitätswerke	1800000 g	2500000 g
Frk. Überlandwerk	1200000 g	—
Großkraftw. Franken	1200000 g	1500000 g
Obb. Überland-Zentrale	1500000 g	4000000 bg

Bankaktien.

	12. 10.	15. 10.
Deutsche Reichsbank	3500000 g	—
Bayer. Boden Würzburg	—	—
Bayer. Handelsbank (fl.)	—	—
do. do.	—	—
Bayer. Hyp.- u. Wechsbk. (fl.)	2350000 g	3500000 g
Notenbank (10er St.)	—	—
do. (M. 500)	—	—
Bayer. Vereinsbank junge	—	—
Centralbank für Eisenbw.	400000 g	—
Deutsch-Asiatische Bank	—	—
Pfälzische Hyp.-Bank	950000 bg	1000000 g
Südd. Boden-Credit-Bank	600000 g	1000000 bg
Vereinsbank Nürnberg	—	—
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Fortlaufende Notierungen vom 15. Oktober 1923.

	12. 10.	12. 10.	15. 10.	15. 10.
Aktien-Brauerei Löwenbräu	25000000—30000000	31000000 g	50000000—70000000	60000000 g
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenburg	4600000—6250000	6500000 p	11000000—18000000	20000000 bg
Baumwollspinnerei Erlangen	1500000—2000000	2100000 bg	2950000	6000000 b
Bergmann-Elektr.-Werke	6775000—8000000	8000000 bg	11000000—12000000	12000000 bg
Cont.-Ges. f. elektr. Unt. V.-A.	8100000	9500000 bg	—18000000	22000000 bg
do. do. St.-A.	—		—	—
Elektr.-A.-G. Schuckert	33000000	35000000 bg	44750000—53000000	57500000 eb
Faun-Werke A.-G. Ansbach	1750000—2850000	2750000 bg	8000000—10000000	13000000 bg
Hanfw. Füssen-Immenst.	6250000	6600000 bg	11750000—12000000	12500000 b
Lech-Elektrizitätswerke	3600000—4000000	5250000 bg	8750000	8250000 bg
Lokalb.-A.-Ges. München	9500000—11000000	11000000 b	14000000—17000000	17500000 bg
Lokomotivfabrik Kraus & Co.	8000000—9000000	9450000 bg	18000000 16500000	15500000 bg
Sichel J. & Co.	4400000—5500000	5250000 bg	9500000-10500000-9000000	8500000 g
Waggonfabrik Jos. Ratgeber	3900000—4250000	4100000 bg	8750000-7000000-8250000	9000000 bg
Zuckerfabrik Offstein	3500000—3750000	3400000 bg	6250000-5500000-5750000	5110000 bg
Allg. Deutsche Credit-Anst.	—800000 970000	840000 g	1050000	1075000 b
Bank für Brauindustrie	290000—350000	400000 bg	600000 g—675000	675000 bg
Barmer Bankverein	2600000—4000000	425000 bg	1000000 g—8500000	800000 g
Bay. Hyp.- u. Wechselb. (n. M.)	2000000—2650000	235000 bg	4000000	3500000 g
Bayer. Vereinsbank	1625000 2400000	197500 bg	31505000—2900000	2725000 g
Darmstädter u. Nationalbank	—3000000 4750000	4250000 bg	7800000 g—6800000	6750000 bg
Deutsche Bank	5200000—8000000	7000000 bg	18000000-13500000-13000000	10500000 bg
Disconto-Commandit Ges.	7700000—14000000	1300000 g	23000000—22000000	18000000 g
Dresdner Bank	—4000000 4600000	4400000 b	6000000	5800000 g
Mitteldeutsche Creditbank	1400000—1900000	165000 g	3000000—2500000	2400000 g
Österr. Credit-Anstalt	760000—925000	900000 bg	1000000—910000	900000 g
Bingwerke v. Gebr. Bing	2600000—2400000	2400000 g	3900000 4500000	4250000 g
Portl.-Cmt. Heidelberg	—4200000—4000000	4300000 g	8500000 g	9000000 g
V. Schuhfabr. Berneiss-Wess.	600000 g—625000	625000 g	1400000—1300000	1400000 bg
V. Zwiesel. Farbenglasw.	5000000—6250000	6000000 bg	9500000—11500000	1100000 g
Wayss & Freytag A.-G.	2100000	1800000 g	3800000 g	3500000 g

Berliner Kurse vom 15. Okt. 1923

	12. 10.	15. 10.
5% D. Schatzanw. III	4125 Mill.	3900 Mill.
4½% do. do. IV–V	—	—
4½% do. do. VI–IX	500	—
4½% do. do. 1924		—
5% D. Reichsanleihe	700	—
4% do	75 Mill.	
3½% do	40	65 Mill.
3% do	—	—
Deutsche Schutzgebietsanl.		—
D. Sparpräm. Anl.		2000
4% Bayr. Staatsanl.	—	6000
3½% do do		
4½% Ung. Staatsr. 1913	1100	2300
4½% do. do 1914	1100	177
4% Ung. Goldrente	1700	2500
Türkenlose, 400 Frcs.	3500	4000
Schantung	1500	2600
Schantung Genußsch.	—	
Baltimore & Ohio	41000	40000
Dtsch. Austral. Dpfsch.	31000	37000
Hambg. Amerika Pakett	35000	46900
Hambg. Südam. Dpfsch.	3000	[illegible]
Hansa Dampfsch.	12000	24000
Nordd. Lloyd	6800	10250
Bank elektr. Werte	11000	10500
Barmer Bankverein	4000	7000
Bay. Hyp. u. Wechs.-Bank	1900	6000
Berl. Handelsges.	20000	40000
Brasilianische Bank	20000	
Commerz- u. Privatbank	3800	6000
Darmst. Bk. u. Nationalbk.	3700	7000
Deutsch-Asiatische Bank		[illegible]
Deutsche Bank	7500	10700
Deutsche Überseebank	78000	140000
Diskonto-Commandit	13000	17000
Dresdner Bank	4000	6750
Mitteld. Kreditbank	1400	2650
Österr. Kreditanstalt	925	910
Reichsbank	—	1500
Rhein. Creditbank	700	2000
Accumulatoren	17000	—
Adlerwerke	1000	1525
A.-G. für Anilin	—	
A.-G. für Verkehrswesen	20000	35000
Allg. elektr. Ges.	—	6700
Alsen Zement	—	
Anglo Cont. Guano	14000	18000
Anhalter Kohlen	10000	17000
Aschaffenburger Zellst.		20000
Augsbg. Nürnbg. Masch.	16000	18000
Bad. Anilin	1200	25000
Baroper Walzwerk	20000	21000
Bayr. Cell. Wacker	12000	12000
Bayr. Spiegelglas	5000	5000
I. P. Bemberg	10000	[illegible]
Bergmann Elektr.	7000	—
Berl. Anhalt. Masch.	2900	
Berl. Gubener Hut	9500	7500
Berl. Karlsruher Ind.	34500	75000
Berl. Maschinenbau	6000	11000
Bing-Metall Nbg.	2300	5000
Bismarckhütte		
Bochumer Guß	78000	90000
Gebr. Böhler	17000	—
Braunkohlen u. Briketts	6700	16000
Bremer Wolle		—
Brown Boveri		
Buderus Eisen	17000	30000
Busch Waggon	5000	6500
Chem. Griesheim	10000	23000
Chem. Heyden	3000	9700
„ Werke Albert	20000	60000
Consolidat. Schalke		
Daimler Motoren	750	1425
Dtsch.-Luxemburger	56000	
Deutsche Erdöl	66000	80000
Deutsche Kali	38000	40000
Dynamit Nobel	4200	8000
Elberfeld. Farben	12000	25000
Elektr. Licht u. Kraft	8100	11150
Erlanger Baumwolle	1500	4000
Eschweiler Bergwerk	42000	69000
Faber Bleistift		
Fahlberg List	2700	5000
Feldmühle Papier	1700	430
Felten & Guilleaume	22000	36000
Frankonia	600	1000
Gelsenkirchen Bergw.	56000	75000
Gelsenkirchen Guß	650	2000
Germania Portland	2000	3000
Ges. f. elektr. Unternehm.	5500	8500
Goerz & Co.	4000	12000
Glauziger Zucker	12000	20000
Glockenstahlwerk	2200	4500
Gebr. Goedhardt	—	32000
Th. Goldschmidt	15000	23000
Hackethal Draht	900	2070
Hammersen Spinnerei	2300	6500
Hannover Masch. Egest.	40000	70000
Harburg Wien Gummi	1400	2400
Harpener Bergbau	78000	100000
Hartmann Sächs. Masch.	900	250
Hedwigshütte	12000	16000
Heckmann	35000	
Heilmann Immobilien	3400	—
Hillewerke	500	1000
Hilpert Masch.	1000	2000
Hindrichs-Auffermann	1650	1650
Hirsch Kupfer	31000	50000
Höchster Farbwerke	9000	22000
Hösch Eisen u. Stahl	4000	8000
Hohenlohe Werke	20000	34000
Holzmann Phil.	1000	2400
Horch & Co.	2500	3500
Hutschenreuther	2000	6000
Ilse Bergbau	20000	—
Kahla Porzellan	1100	4600
Kali Aschersleben	9000	24000
Kattowitz Bergb.	40000	65000
Kirchner & Co.	4500	7500
Köln-Rottweiler	4275	12000
Cont. Elektr. Nbg. St.		—
do. do. do. V. A.	8000	24000
Krauss Lokomotiven	8000	12750
Lahmeyer & Cie.	4500	7300
Laurahütte	25000	33500
Leopoldgrube	3800	8000
Lindes Eismasch.	1400	2600
Lindenberg Stahl	—	—
Lingel Schuhfabrik	300	1000
Carl Lindström	4500	10000
Linke Hofmannwerke	19000	26000
Lithopone	2500	6000
Ludwig Löwe	13500	32000
C. Lorenz	1000	600
Lüneburger Wachs	7800	12000
Magirus	700	1500
Mannesmann Röhren	32000	6800
Mansfelder A. G.	8000	14000
Markt u. Kühlhallen	600	1600
Mehltener Tüllfabrik	450	1200
Mühlheimer Bergbau		—
Nationale Automobil	1000	1300
Nordd. Wolle	14000	19000
Oberb. Überlandzentrale	2000	2000
Oberschl. Eisenb. Bed.	15000	27700
do. Eisenind. Caro	13000	36000
do Koks	22000	32250
Orenstein & Koppel	9500	14000
Passagebau		—
Phönix Bergbau	40000	65500
Plauener Tüll	750	1000
Hermann Pöge	2200	3600
Polyphonwerke	1200	2500
Rathgeber Waggon	2500	8000
Rhein. Metallw. V. A.	11000	17000
do. Stahlwerke	39000	61000
Rhein. Westf. Sprengst.	4500	17800
Riebeck Montan	45000	65000
Riedel J. D.	4600	10000
Rombacher Hütten	20900	29000
Rosenthal Porz.	10000	20000
Rositzer Braunkohlen	9000	30000
do. Zucker	10000	20000
Rungewerke	400	80000
Rütgerswerke	12000	20000
Sachsenwerk	11500	2800
Sächs. Gußst. Döhlen	4800	10000
Sarotti	450	2350
Schering Chem.	—	30000
Schneider Hugo	5750	9000
Schubert & Salzer	[illegible]	5700
Schuckert & Cie.	24000	51000
Schulz Fritz jr.	5000	5000
Seck Mühlenbau	800	1100
Siemens Glasindustrie	1600	5000
Siemens Halske	38000	55000
Stettiner Vulkan	13000	30000
Stöhr & Co.	46000	56000
Stöwer Nähmaschinen	3000	12000
Stolberg Zink	37000	70000
Tafelglas	2500	3000
Telephon Berliner	2400	3700
Terra A.-G.	2500	1700
Thale Eisenhütte	—	—
Varziner Papier	1500	2000
Ver. Deutsche Nickel	6000	—
Verein. Gothaniawerke	700	1500
Ver. Pinsel	—	—
V. Schuh. Berneis Wessel	500	1800
Stahlwerk Zypen		
Viktoriawerke	1100	2000
Vogel Telegraph	1400	1900
Wandererwerke	2950	3600
Weser A.-G.	7000	18000
Westeregeln Alkali	13000	30000
Westfäl. Langendreer	—	—
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoffverein	900	1200
Zellstoff Waldhof	4800	7100
Zimmermannwerke	550	1100
Deutsch-Ostafrika		
Kamerun	150	300
Neu-Guinea	5000	8000
Otavi Minen	40250	41000
South West Afrika	100	200
Russenbank	—	—
Benzwerke	2500	3500
Kolonialanteile		—
Deutsche Petroleum	15000	24500
Intern. „	135000	140000
Diamond	21500	23000
Hochfrequenz	3000	4100
Öhringer Bergbau	—	—
Pomona	—	—
Salitrera	250000	250000
Ufa Film	1900	2300
Slomann	5000	7750
Südsee	6000	10000
Goldanleihe	3800 Mill.	3760 Mill.
Hamb. Hypobank	—	—
Mitteldtsch. Bodenkrdt.	—	—
Ostbank	—	500
Pfälz. Hypobank	—	—
Preuß. Bodenkrdt.	500	500
Rhein. Hypobank	—	—
Sächs. Bank	4000	8000
Südd. Bodenkredit	—	—
Westbank	260	—
Wiener Bankverein	600	635
Wiener Un.Bank	550	800
Württ. Vereinsbk.	800	2200
Verein Elbesch.	—	4400
Tucherbräu	3000	6000
Aachener Leder	2700	3300
Amme Giesecke	1400	2000
Annab. Steingut	—	
Askaniawerke	1150	2000
Bamb. Mälzerei	700	—
Bk. für Bergbau	—	—
Basalt A.G.	16000	26500
Bautzner Tuch	450	1000
Berger Tiefbau	1300	2600
Berl. Holzkontor	1800	
Berzelius	8000	20000
Bremer Bes. Öl	6500	10000
Bremer Vulkan	—	—
Caroline Brk.	—	30000
Chem. Brokhues	3000	8000
Chem. Buchner	880	1500
Chillingworth	1000	3000
Cont. Caoutsch. G.	2300	4000
Dessauer Gas	4250	6000
Dtsch. Fensterglas	400	750
„ Spiegelgl.	7000	12000
„ Werkstätten	250	400
Dresdner Gardinen	500	750
Dresd. Schnellpr.	400	1000
Dürener Met.	4200	70000
Eisenmatthes	1300	4000
Elite Werke	250	500
Ernemann Werke	525	1600
Essener Steink.	5500	110000
Excelsior Fabr.	1600	2000
Fafnir Werke	850	3000
Flöther Masch.	2600	7800
Fröbeln Zucker	3900	6000
Fuchs Waggon	650	—
Gäggenau Eis.	2000	5000
Ludwig Ganz	475	1000
Genthin Zucker	2000	3000
Gildemeister		—
Gladbacher Textil	2400	2800
Gothaer Waggon	1800	8000
Grün & Bilfinger	—	1000
Hageda	350	600
Held & Franke	400	950
Hoffmann Stärke	400	1000
Hupfeld Ludwig	1100	3000
Juhag Ind.	200	600
Kalbaum Spinn.	2900	6000
Keramag	1200	1100
Königsb. Walzm.	14000	35000
Körting Gebr.	2500	5600
Magdebg. Mühlen	1200	1400
Meyer Dr. Paul	350	600
Miag Mühlb.	500	1000
Mimosa	750	1500
Mix & Genest	1800	1800
Motoren Deutz	17000	24000
Neckarsulm	1500	3000
Neptun Schiffsw.	1400	2600
Niederlaus. Kohle	10000	20000
Oppeln Zement	5000	4000
Osnabrück Kupfer	6000	—
Ostpreuß. Dampf.	7000	12000
Ottensen Eisenw.	3750	—
Carl Petereit	150	600
Pintsch Julius	—	
Plauener Gardinen	600	1250
Poppe & Wirth	500	1000
Rathenow Dampfsch.	300	650
Rhein. Braunkohle	44000	70000
Rhein. Spiegelglas	15000	35000
Rhenania	7000	22000
Rückforth Nachf.	450	1200
Sächs. Thür. Zem.	2200	3000
Sächs. Waggon	6000	12000
Salzdetfurth	18000	40000
Scheidemandl	32000	50000
Schles. Bgb. Zink	20000	33000
Schles. Zement	7000	10000
Schles. Textilwerke	1300	2000
Segall Strumpfw.	400	700
Siegen-Solingen	1500	3100
Stettin Cham.	—	10000
Stock & Co.	600	1100
Stollwerk Gebr.	6300	15000
Thörls Ver. Oelf.	3000	8000
Tietz Leonh.	1250	2300
Tüllf. Flöha	3000	—
Gebr. Unger	800	—
Ver. Cham. Charlbg.	—	—
Ver. Dtsch. Petr.	—	—
Ver. Glanzst. Elbrf.	30000	25000
Ver. Thür. Metall	1000	
Ver. Ultramarin	4000	20000
Vogt & Wolf		—
Vogtld. Tüllf.	600	1400
Voigt & Häffner	600	1200
Wessel Porz.	5500	6200
Westf. Draht	—	30000
Wilhelmsh. Eula	10000	20000
Zeitzer Maschinen	6700	12000

Sonderdienst

	12. 10.	15. 10.
Bayr. Handelsbk.	—	—
„ Vereinsbk.	1800	3500
Berliner Bankverein	800	1300
Dessauer Landesbank	—	—
Dtsch. Hypobank	—	—
Hallescher Bankv.	250	500

Schwankungskurse vom 15. Okt. 1923

	12. 10.	15. 10.
Kriegsanleihe	—	—
Schantung	1250	2600
Hamburger Paketfahrt	30500	43000
Hamburg-Südamerika	30000	43000
Hansa	12500	21000
Nordd. Lloyd	7000	9900
Bochumer Gußstahl	78000	95000
Deutsch-Luxemburger	55000	76000
Gelsenkirchner Bergwerk	56000	70000
Harpener	82000	90500
Hohenlohe	22000	33000
Laurahütte	28000	38000
Phönix	43750	54000
Rheinische Stahlwerke	42000	63000
Rombacher	22000	30000
Deutsche Kaliwerke	40000	42000
Badische Anilin	12500	22500
Elberfelder Farben	12500	23000
Höchster Farben	9000	20000
Allgemeine Elektr.-Ges.	5000	8500
Schuckert	37000	53500
Siemens & Halske	38000	58000
Adlerwerke	1000	1525
Daimler	950	1750
Deutsche Waffen	35000	71000
Hirsch Kupfer	35000	50000
Rheinische Metallwaren	11000	17000
Roland Linie	5500	14000
Ver. Elbeschiff.	—	4750
Bk. elektr. Werte	10000	10750
Barmer Bankver.	4750	6500
Dtsch. Kabel	900	1400
Dtsch. Masch.	3500	8600
Dtsch. Eisenhandel	2750	6000
Drahtlose Übersee	3500	9750
Eisenb. Verkehr	8000	15000
Elektr. Lieferungen	2000	6500
Essen Steinkohlen	5500	10500
Görlitzer Waggon	3100	6500
Humboldt Masch.	28000	48500
Junghaus	2800	4900
Karlsruher Masch.	1650	3300
E. W. Kemp.	540	1500
Klöckner Werke		—
Köln Neuessen	50000	80000
Mannsfeld Bergb.	7700	14500
Ostwerke	4000	6000
Rütgers Werke	20000	24000
Türk. Tabak		—
Union Gießerei	3750	6500
R. Wolf	4900	11000

Augsburger Kurse vom 15. Okt. 1923

Kammgarnsp.	1800bg
Merkur Wolle	9000g
Filzfabr. Giengen	10000g
Baumw.-Feinsp.	14000g
B'wollsp. Senkelbach	8000g
do. Stadtbach	15000g
do. Kolbermoor	10000g
Zw. Göggingen	10000g
Mech. B'wollsp. Augsburg	14000g
do. Bamberg	14000eb
do. Bayreuth	15000bg
do. Kaufbeuren	5000g
do. Kempten	10000g
Haunstetter Sp.	15000g
Hammersen Spinnerei	3100eg
Mech. Web. Fischen	10000g
do. Zöschlingsw.	10000g
do Fichtelbach	12000g
Buntweb.	15000g
Kattun	20000g
Prinz (A.-G. Bleicherei)	[illegible]0000P
Hanfwerke Füssen	10000bg
Masch. Augsb.-Nürnb.	25000eg
L. A. Riedinger	1100ebg
Epple & Buxbaum	3000ebg
Joh. Haag	3200b
Zahnr. Renk	20000g
Bayer. Rumplerwerke	1200bg
August Riedinger Ballonfabr.	3000bg
Lechwerke	10000bP
Schuckert	
Ziegelei Augsburg	18000g
Union Zündholz	15000eg
Papierfabr. Hegge	850 g 9000P
Teisnacher Papier	8000bg 10000bP
August Wessel's Schuhf.	1600bg 1700b 2000P
„ Vorzug	150bP 140b 130eg
Markt- u. Kühlh.	1200eg
Gasindustrie	1500bg
Ver. Gaswerke	7000eb 10000bg
Aktienbr. Augsb. (Vogtherr)	2700eb 2500b 2400g 2600P
Hasenstötter	6000 8000eg
Ulmer Brauerei	1800 2000bg
Kolbe Schüle	7500eg
Bayreuther Fl.	6500 7000eg 7500eb 8000P

Frankfurter Kurse vom 15. Oktober 1923

Deutsche Anleihen

	12. 10.	15. 10.
5% Reichsanl.	750	—
4% k. 1918	45	—
3½% Reichsanl.	—	
3% „	450	550
4% Schutzgeb.	61	85
4% „ 1914	61	85
Spar.-Pr.-Anl	12	25
5% Preuß. 1. 5. 24	—	
4% „ 1914	—	
4% Konsols	25	30
3½% „ Staffelanl.	18	27
4% Bayr. Abt. R.	—	
4% E. B. A.	—	—
3½% E. B. L.	58	87
3% E. B. Anl.	—	—
4% Pf. E. B. Pr.	—	—

Ausländische Anleihen

	12. 10.	15. 10.
5% Bosn. u. Hrc.	2600	2750
5% Bulg. Tab.		—
4½% Oestr. St. R.	300	350
4½% Schatzanl.	700	1000
4% 1. 5. Silber R.	600	—
4% Gold R.	[illegible]	—
4% „ Jan., Juli	—	—
4% „ Mai, Nov.	—	—
4% Staatsrente	150	900
4% Türk. Bgd.	19500	24000
% Ser. II	19000	[illegible]
4% v. 1911	19000	20000
4½% Ung. St. R. 13	—	—
4½% v. 1914	1650	1800
4% Goldrente	2000	2500
4% 1012er	—	—
4% St. R. von 10	3100	4000
4% Vbl. 6000—56	—	—
3½% v. 97 Kr.	250	1000
3% E. Thor Gold	8000	12000
5% Mexik. amr.	—	—
5% 4080r 2040r	—	—
4% Gold v. 04	—	—
3% kns. innere	—	—
4½% Irrig. Anl.	—	—
5% Tamaulip.	—	—

Banken

	12. 10.	15. 10.
Comm. Privatbank	2900	6500
Darmst. National-Bank	4000	7000
Deutsche Bank	6000	10000
Diskonto-Ges.	13000	16000
Dresdener Bank	4000	6500
Frankfurter Bank	250	400
Metallbank	16000	20000
Mitteldeutsch. Kreditbk.	1400	2300
Östr. Cr.-Anst. Kr.	900	1000
Unionbank (Wien)	—	700
Westb. Frankfurt	250	250
Wien Bkv. Kr.	650	750

Verkehrswerte

	12. 10.	15. 10.
Öster. Ung. Staatsb.	—	—
Westsicilian	—	—
5% Österr. Nordwb.	—	—
5% Süd (Lomb.)	9500	—
2% Süd (Lomb.)	10000	14000
2% „ v. 1871	—	—
3% Staatsb. I–VIII	—	—
3% „ IX.	—	—
3% „ Erg. Netz	—	—
4½% Anat. S. I	24000	24500
4½% „ S. II	—	22000
3% Salon Monast	—	9
5% Tehuantepeg	—	—

Industrieaktien

	12. 10.	15. 10.
Brauer. Eiche (Kiel)	—	—
„ Henning K. St.	—	—
Löwenbr. München	20000	—
„ Sinner	—	—
„ Park	—	—
Rettenm. Tivoli	—	—
Schöfferhof Bdg.	—	1200
Schwartz St.	—	—
Tucher (Nbg.)	—	
Adler & Oppenh.	10000	—
Adlerwk. Kleyer	80	1300
Aschaffenbg. Bunt.	4000	7500
„ Zellst. u. Pfd.	5500	10000
Badenia (Wnh.)	400	600
Bad. Anilin u. Soda	14000	25500
Bad. Elektr. Mannheim	350	680
Bad. Mfd. Durl.	8500	17000
Bad. Uhrenf. F.	—	5500
Baldur Piano	1600	3000
Bast Nbg.	1500	—
Bayr. Spiegel	4000	—
Bayr. Cell. W.	5000	—
Beck & Henkel	2000	—
Blei & Silb. Brb.		—
Brockhues Nw.	4500	—
Bronce Schlenk	3000	—
Bürstenf. Erlangen	—	2000
Cement Heidelberg	4000	4500
„ Carlstadt	2700	4000
„ Goldenberg	—	—
„ Griesheim E.	12000	21000
Daimler Motoren	1000	1300
D. Gold u. Silb. Sch. An.	19500	20000
Dingler Zweibr.		1100
Dresd. Schnellpress.	450	700
Elberfeld. Farb. Bay.	12500	26500
Els. Bad. Wolle	1500	3500
Emag Frkf. M.	300	500
Enzing-Werke	—	—
Erhard & Sohn	5000	—
Eßlingen	1500	3000
Faber Bleist.	25000	5000
Fahr Gebr. Pir.		3500
Frankfurter Hof	1500	1600
Fr. Pokh. & Wittekd.	1900	2000
Fuchs Waggon	700	750
Ganz L. Mainz	650	1000
Goldschmidt Th.	14000	30000
Greffenius Vrz.	600	800
Grün & Bilfinger	2450	—
Hafenmühle	—	—
Hanfwerke Füssen	7000	10000
Hartmann & Br.	—	
Heddernh. Kupfer	2500	3000
Hilpert Armart.	1000	1000
Hoch- u. Tiefbau	1200	2000
Höchster Farben	11000	20500
Holzmann	1100	1700
Holzverkohl.	10000	16000
Inag Erlangen	8000	4000
Junghans Stamm	2600	3000
Kammgarn Kaiserslaut.	—	6000
Karlsruher Masch.	2000	3600
Klein Schanzlin	2000	4000
Knorr Heilbr.	3000	2600
Konsvfb. Braun	1000	2000
Krauß & Co.	8000	13500
Lahmeyer & Co.	4000	8000
Lech Augsburg	4000	17000
Ludwigsh. Walz	—	—
Luxsche Ind. Wk.	—	—
Mainkraftw.	2500	5000
Mars-Werke, N.	1600	1900
M. Aetz, Mchn.	—	—
Metallgesellsch.	18000	20000
Moenus Stamm	600	1000
Motorfb. Oberurs.	8000	14000
Neckars. Fahrz.	1800	3200
Oleawerke Erfurt	4500	8000
Peters Union A.-G.	450	700
Pfälz. Nähm. Kaiser	1500	3000
Reiniger, Gebbert	1400	2500
Rhein. el. Mh.	2400	2400
Rhein. Metall	16000	20000
Rhenania Aachen	9500	19400
Riedinger Masch.	4500	—
Rütgerswerke	9500	24100
Schnellpr. Frankenth.	5000	8500
Schramm L. & F.	1200	1700
Schuckert Nbg.	40000	—
Schuhst. Fulda	600	600
Schuhst. Berneis	650	600
Schuhf. Herz	600	1500
Seilind. Wolff	700	1000
Sichel & Co.	4800	8500
Siemens & Halske	—	—
Sinalco Detm.	1000	2000
Südd. Immobilien	500	870
Südd. Metall	—	—
Strohst. V. Dresd.	8000	—
Tränkn. & Würck	—	—
Veithw. Sandb.	1000	1500
V. ch. Ind. Mainz	9000	25000
Ver. dtsch. Ölf.	3000	5000
Ver. Faßfabr. Kassel	1500	3000
Ver. Pinsel Nbg.	2900	3700
Ver. Ultramarinfa.	7500	9000
Ver. Zellstoff Bl.		820
Voigt & Haeff St.	550	1100
Voltohm S. & K.	1800	[illegible]
Wayß & Freytag	1900	2500
Zellstoff Waldhof St.	3600	7000
Zschocke-Werk	—	—
Zuckerf. Bad. Waghäusl.	2600	3500
„ Frankenthal	3400	5300
„ Heilbronn	2800	3500
„ Offstein	3400	3800
„ Rheingau	—	—
„ Stuttgart	—	3500
Lothringer Hütt. B. V.	—	—
Mannesmann-Wk.	38000	75000
Mansfelder Bergbau	9000	13500
Otavi-Minen	45000	42000
Tellus Bergbau	2000r	35000
Frankf. Rückvers.	—	—
Allgemein. Vers.	10000	15500
Stuhlwerk Raab-Graz	—	—
Augsburger Lose	—	
Türkenlose	35000	41000

Bekanntmachung

über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn, hier Erhöhung der Steuerermäßigungen und des Werts der Sachbezüge ab 14. Oktober 1923.

A.

Für die 3. Oktoberwoche — 14. mit 20. Oktober — sind die Sätze, um die sich der vom Arbeitslohn (Bar- und Sachbezüge) einzubehaltende Betrag von 10 v. H. des Arbeitslohnes ermäßigt, durch Vervielfältigung der für die zweite Septemberhälfte 1923 festgesetzten Ermäßigungen mit der vom Reichsminister der Finanzen für die 3. Oktoberwoche festgesetzten Verhältniszahl „zweiunddreißig" vom Arbeitgeber zu berechnen. Ist der Arbeitslohn für eine Lohnzahlungsperiode (Woche, Tag, Stunden) nach dem 13. Oktober jedoch spätestens am 20. Oktober 1923 fällig geworden und bezahlt worden, so sind bei der Berechnung des Steuerabzugs die Ermäßigungen der 2. Septemberhälfte mit „zweiunddreißig" zu vervielfältigen.

Es betragen demnach die Ermäßigungen

a) bei wöchentlicher Zahlung des Arbeitslohnes für den Steuerpflichtigen und seine zu seiner Haushaltung zählende Ehefrau je . . . . . . 5 529 600 M.
für jedes zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende minderjährige Kind im Sinne des § 17 Abs. 2 . . . 36 864 000 M.
zur Abgeltung der Werbungskosten . . 46 080 000 M.

b) bei täglicher Zahlung des Arbeitslohnes für den Steuerpflichtigen und seine zu seiner Haushaltung zählende Ehefrau je . . . . . . 921 600 M.
für jedes zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende minderjährige Kind im Sinne des § 17 Abs. 2 . . . 6 144 000 M.
zur Abgeltung der Werbungskosten . . 7 680 000 M.

Der nach Vornahme der Ermäßigungen einzubehaltende Betrag ist in allen Fällen auf volle 100 000 Mark nach unten abzurunden.

Beispiel: Für einen unverheirateten Arbeitnehmer, der in der 3. Oktoberwoche einen in dieser Woche fälligen Arbeitslohn von 10 Milliarden ausbezahlt erhält, berechnet sich folgender Steuerabzug:

10 v. H. von 10 Milliarden M. . . . . . . = 1 000 000 000 M.
hiervon ab Ermäßigungen:
5 529 600 M. für den Arbeitnehmer und 46 080 000 M. für Werbungskosten . . . . = 51 609 600 M.
Steuerabzug: 948 590 400 M.
abgerundet: 948 500 000 M.

Merkblätter für die Berechnung des Steuerabzuges mit Tabelle können von den Arbeitgebern bei dem zuständigen Finanzamte erholt werden.

B.

I. Mit Wirkung vom 16. Oktober 1923 ab wird der Wert der freien Station, d. i. der vollen Verpflegung und der Wohnung einschließlich Beheizung und Beleuchtung gegenüber den in der ersten Hälfte des Oktober geltenden Sätzen verfünffacht; er beträgt demnach mit Wirkung vom 16. Oktober 1923

a) für weibliche Hausangestellte, Lehrlinge, Lehrmädchen und gering bezahlte weibliche Arbeitskräfte (z. B. Mägde): monatlich 1 Milliarde 400 Millionen Mark, wöchentlich 350 Millionen Mark, täglich 48 Millionen Mark;

b) für männliche Hausangestellte, Knechte, männliche und weibliche Handwerksgehilfen und für Personen, die der Angestelltenversicherung unterliegen: monatlich 1 Milliarde 900 Millionen Mark, wöchentlich 475 Millionen Mark, täglich 66 Millionen Mark;

c) für Angestellte höherer Ordnung, z. B. Ärzte, Apotheker, Hauslehrer, Hausdamen, Gutsverwalter: monatlich 2 Milliarden 400 Millionen Mark, wöchentlich 600 Millionen Mark, täglich 84 Millionen Mark.

Freie Station ohne Wohnung, Beheizung und Beleuchtung ist anzuschlagen bei Gruppe
a) mit täglich 42 000 000 M.,
b) mit täglich 58 000 000 M.,
c) mit täglich 75 600 000 M.

Bei teilweiser Gewährung der Sachbezüge sind folgende Tagesanschläge maßgebend:

	Gruppe a M	Gruppe b M	Gruppe c M
Wohnung	6.000.000	7.200.000	8.400.000
1. Frühstück	3.600.000	4.800.000	6.000.000
2. Frühstück	4.800.000	6.000.000	8.400.000
Mittagessen o. Getränke	19.200.000	25.200.000	30.000.000
Vesper	4.800.000	6.000.000	8.400.000
Abendessen o. Getränke	9.600.000	16.800.000	22.800.000
	48.000.000	66.000.000	84.000.000

Unter Berücksichtigung der vorstehenden Wertanschläge einerseits und der in der dritten Oktoberwoche geltenden Steuerermäßigungen — siehe Buchstaben A — anderseits ist bei wöchentlich bezahlten Sachentlohnten in der dritten Oktoberwoche ein Steuerabzug erst dann vorzunehmen, wenn der Barlohn — zuzüglich etwa verabreichter Getränke, der üblichen Geschenke, der an Stelle des Arbeitnehmers übernommenen Beitragsteile zur Sozialversicherung — bei Gruppe
a) (weibliche Hausangestellte usw.) mindestens . . . . 468 297 000 M.,
b) (ledige Knechte usw.) mindestens . 450 297 000 M.
wöchentlich beträgt.

Von dem den Betrag von a) 468 296 000 M., b) 450 296 000 M. übersteigenden Betrag zuzüglich Getränke usw. sind 10 v. H. und, wenn der Steuerabzug vom Arbeitgeber getragen wird, 11 v. H. als Steuerabzug einzubehalten. Der nach Vornahme der Ermäßigungen einzubehaltende Betrag ist in allen Fällen auf volle 100 000 M. nach unten abzurunden.

II. Für sonstige Sachbezüge ist bis auf weiteres der ab 16. Oktober 1923 gültige Kleinhandelspreis zugrunde zu legen.

München, den 12. Oktober 1923.

Die Finanzämter München II und III.

Theater-Spielplan

National-Theater
Dienstag, 16. Okt., abends 6 Uhr: Der Rosenkavalier.
Mittwoch, 17. Okt., abends 6 Uhr: Tannhäuser.

Residenz-Theater
Dienstag, 16. Okt., abends 7.30 Uhr: Alles um Geld.
Mittwoch, 17. Okt., abends 7.30 Uhr: Die Kinder.

Prinzregenten-Theater
Dienstag, 16. Okt., abends 7 Uhr: Die deutschen Kleinstädter.
Mittwoch, 17. Okt., abends 6.30 Uhr: Don Carlos.

Theater a. Gärtnerplatz
Dienstag, 16. Okt., abends 7.30 Uhr: Die Siegerin.
Mittwoch, 17. Okt., abends 7.30 Uhr: Die Siegerin.

Schauspielhaus
Dienstag, 16. Okt., abends 7.30 Uhr: Ein Traumspiel.
Mittwoch, 17. Okt., abends 7.30 Uhr: Ein Traumspiel.

Operettenbühne (Lustspielhaus)
Dienstag, 16. Okt., abends 7.30 Uhr: Faschingsfee.
Mittwoch, 17. Okt., abends 7.30 Uhr: Faschingsfee.

Volks-Theater
Dienstag, 16. Okt., abends 7.30 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.
Mittwoch, 17. Okt., abends 7.30 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.

Münchner Theater (Blumensäle)
Dienstag, 16. Okt., abends 7.30 Uhr: Die Hamburger Filiale.
Mittwoch, 17. Okt., abends 7.30 Uhr: Die Hamburger Filiale.

Uhren kauft, tauscht, verkauft, repariert Schlicht, Damenstiftstr. 16/I.

EIS- **Spar-Kühlanlagen**
3 deutsche Reichspatente
kühlen 2 Jahre mit einer Eisfüllung
Prima Referenzen! Volle Garantie
Ingenieur **Hugo Hacker** Wolfratshausen (Isartal)

DETEKTIV
Max Blüml, München, Hl.-Geiststr. 3, Tel. 24318 (ehemaliger langjähriger Polizeibeamter)
Altbewährtes Büro für Kriminaldienst, Forschungen, Beobachtungen, Ermittlungen, Beweise, Auskünfte jeder Art und überall.

‚Der Waldbrunnen'
Monatsschrift fürs deutsche Volk
Eine Schrift der Deutschen in Böhmen, die auch in Deutschland erhältlich
Leiter: Eberhard König und K. F. Leppa
Einzelpreis —,30 M., Jahresbezug 3,— M. zuzüglich jeweiliger Teuerungsziffer / Bezug durch
Rudolf Schmidt / Dresden Tischerstraße 8

LAST-AUTO und Anhänger 2 bis 5 Tonnen sowie **Personen-Auto** preiswert zu verkaufen.
Schwabinger Automobilhaus GEBR. HERRMANN, München
Siegesstraße 26 Telephon 31633
Zufahrt Leopold- Ecke Fendstraße

R. ARQUIN
SENDLINGER STR. 13
Herren-Wäsche
Krawatten, Hosenträger
Dauerwäsche
Herren- u. Damenhandschuhe, Strümpfe

ALTPAPIER
Zeitung, Bücher, Hefte, Akten, Stampf, Lumpen, Flaschen, Altmetalle und Alteisen
kauft zu den höchsten Preisen
Joseph Duschl
München, Dachauer Straße 21/0
Telephon 55236 / Hole jedes Quantum frei ab / 2. Hof links

LANGENHAN & EGNER
Fabrikat. u. Großhdlg. in Werkzeug. u. Maschinen
Spezialitäten: Fräser, Reibahlen, Spiralbohrer, Gewindebohrer usw.
MÜNCHEN SW 2, Nußbaumstraße 6
Telephon 56266

Stellung als **Verwalter**
sucht verheirateter Herr, Mitte Dreißig. Erfahrung in Leitung eines Sanatorium-, Heilanstalt-, Privatklinik- oder ähnlichen Betriebes is vorhanden. Sicherheit kann gestellt werden.
Angebote unter Sch. 6035 an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes.

2 STUDENTEN (Brüder) suchen ab 15. Oktober
möbl. Zimmer
Angebote an Kanzleirat Eck, Kulmbach, Gummistraße 2/II

Völkisch gesinnter junger Kaufmann
wünscht mit einem gleichgesinnten Mädel aus Bayern in Briefwechsel zu treten.
Gefl. Zuschrift. unter 1633 an die Anz.-Abt. d. Bl.

Bestellt Werbemarken!

EISEN u. METALLE
kauft zu den höchsten Preisen
Josef Kainz
Zeppelinstraße 65
Telephon 40870
Geöffnet von 8½—5 Uhr

Metall
Zinn in jeder Form, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Nickel, Quecksilber sowie Werkzeuge aller Art, Motore, Maschinen, Material für Elektrotechnik, Gas, Wasser, Dampf und Autos usw. kauft stets zu höchsten Preisen
R. Dingelder
Sendlinger Str. 77, Tel. 25880
Rückporto erbeten.

Haut- u. Geschlechtsl.
Ausfluß, Impot., Syphilis, Blut-u. Urinuntersuchung
Spez. Arzt Maul
Maximilianstraße Nr. 38
Sprechstunden 10—6